Nr. 31 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 31. Januar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Ruhrbergbau gegen polnischen Handelsvertrag

„Polnische Kohleneinfuhr zur Zeit unerträglich"

„Vernichtende Verschlimmerung der Wettbewerbslage und Steigerung der Arbeitslosenzahl"

Eine Eingabe an den Reichskanzler

(Telegraphische Meldung.)

Essen, 30. Januar. Wie das oberschlesische Revier und andere Bergbaubezirke, haben auch die Vertretungen des Ruhrbergbaues sich an den Reichskanzler gewandt und beantragt, von einer Durchführung des deutsch-polnischen Handelsvertrages abzusehen und gegebenenfalls unter veränderten Grundlagen neue Verhandlungen mit Polen aufzunehmen.

In der Eingabe heißt es u. a.:

„Bei der Zulassung der polnischen Kohle handelt es sich keineswegs nur um eine Gefahr für den deutschoberschlesischen Absatz, vielmehr wirkt sich das Auftreten eines neuen Produzenten durch eine Verlagerung des Absatzes auf sämtliche Kohlenreviere aus, und da namentlich der Ruhrbergbau als der bei weitem bedeutendste auf eine weit ins Land gehende Belieferung deutscher Gebiete angewiesen ist, wird der von Osten kommende Druck sich ganz besonders empfindlich beim Absatz der Ruhrkohle fühlbar machen.

In der Eingabe wird sodann die Lage des Ruhrbergbaues durch Angabe der derzeitigen Produktions-, Absatz- und Bestandziffern dargelegt. Es heißt dann weiter:

„Die ausländische Kohle wird zu Preisen auf dem deutschen Markt angeboten, mit denen unser Bergbau den Wettbewerb nur noch unter den allerschwersten Opfern aufnehmen kann. Wenn auch diese Feststellung bisher sich auf die englische Kohle bezieht, so muß von einem Hinzutreten der polnischen Kohle eine geradezu vernichtende Verschlimmerung der gegenwärtigen Wettbewerbslage befürchtet werden. Wir müssen daher die allerdringlichsten Vorstellungen dagegen erheben, daß zu einem Zeitpunkt, in dem der gesamte deutsche Bergbau sich im schwersten Ringen um seine Existenz befindet, ein Vertrag abgeschlossen wird, der den heimischen Kohlenrevieren neue unerträgliche Einbußen bringt und in einer aufs äußerste bereits gespannten Zeit eine erhebliche Vermehrung der Arbeitslosenziffer zur Folge haben würde."

Kohlen- und Transportkrise in Rußland

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Moskau, 30. Januar. In Rußland ist eine neue **Kohlen- und Transportkrise** ausgebrochen. Trotz der großen Pläne der Sowjetregierung fehlt es an Kohle, um die Elektrizitätswerke richtig auszunutzen. Durch eine Verordnung ist bestimmt worden, daß **die Beleuchtung in den Pri- Es darf nur eine geringe Anzahl von Lampen geringer Lichtstärke gebrannt werden.** In verschiedenen Städten dürfen nach 24 Uhr keine öffentlichen Veranstaltungen mehr abgehalten werden, um Strom zu sparen. Die Transportkatastrophe hat zu einer völligen **Stockung des Kohlentransports im Donezgebiet und zu einer Gefährdung der Lebensmittelversorgung geführt.** Stalin und Molotow bezeichnen in einem Aufruf die Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr als so ernst, daß sie **von der drohenden Gefahr eines Zusammenbruchs der Sowjetwirtschaft sprechen.** Bis zum 20. Februar soll ein genauer Reformplan für den Eisenbahnverkehr aufgestellt werden. Die Zugfolge im Nahverkehr ist eingeschränkt. Da Lokomotivführer fehlen, wird der Lokomotivdienst nur noch von einem Beamten statt zwei ausgeführt. Gegen den „Schlendrian im Eisenbahnarbeitsdienst" werden die schärfsten Maßnahmen angedroht. Es wird dafür andererseits eine Zulage der Lebensmittel und Kleidungsversorgung versprochen, während der **Verbrauch an Heizmaterial um 15 Prozent gekürzt** werden soll. Die bolschewistische Presse versucht, die Schuld an dem Zusammenbruch des Transportwesens der mangelhaften Belieferung mit Lokomotiven durch das Ausland zuzuschieben.

Der „Flieger von Tsingtau" †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Nach Meldungen aus Südamerika soll der „Flieger von Tsingtau", Gunther Plüschow, der vor einiger Zeit eine neue Expedition nach dem Feuerland unternommen hat, bei einem Flug abgestürzt und getötet worden sein. Auch sein Begleiter soll dabei den Tod gefunden haben.

Arbeitslosenfrage vor dem Genfer Arbeitsamt

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 30. Januar. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes schließt am Sonnabend seine Tagung mit einer Aussprache über die Frage der Arbeitslosigkeit ab. Die Vertreter der drei Gruppen, **Regierungen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer** werden von ihren Standpunkten aus zu der Frage sprechen. Für die deutsche Regierungsgruppe wird Ministerialdirektor Weigert vom Reichsarbeitsministerium das Wort ergreifen. Der Aussprache liegt ein Bericht zugrunde, den die Sonderkommission für Arbeitslosigkeit, die in diesen Tagen verschiedene Sitzungen abgehalten hat, ausgearbeitet hat. Der Bericht kommt, wie verlautet, in dem Hauptpunkt zu einer einheitlichen Beurteilung der Arbeitslosigkeit, ihrer Ursachen und der Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung. Nur in der Frage der **Verkürzung der Arbeitszeit und der Erhöhung der Löhne verzeichnet der Bericht eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.** Die letzteren treten in dem Bericht vom Gesichtspunkt der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aus für Verkürzung der Arbeitszeit und **für eine Erhöhung der Löhne in den Ländern ein,** wo das **Lohnniveau zu niedrig sei, um auf diese Weise unlautere Konkurrenz auszuschalten** und die Kaufkraft der Arbeiter zu stärken. Die Arbeitgebergruppe dagegen vertritt den Standpunkt, daß diese von den Arbeitnehmern geforderten Maßnahmen nicht nur unwirksam, sondern **geeignet seien, die schwersten wirtschaftlichen Erschütterungen hervorzurufen und das Ziel der Verminderung der Arbeitslosigkeit zu vereiteln.** Die Arbeitgebergruppe ist vielmehr der Auffassung, daß das Hauptererfordernis die **Herabsetzung der Produktions- und Verteilungskosten sei und Maßnahmen, die zu einer allgemeinen Hebung der Kaufkraft aller Konsumentenkreise führen.**

Die DVP. besteht auf dem Etat-Abstrich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei setzte am Freitag ihre Verhandlungen fort und teilt darüber folgendes mit:

„Die Reichstagsfraktion der DVP. beschäftigte sich in Fortsetzung ihrer Beratungen mit der Finanzlage des Reiches. Die Auffassung der Fraktion über die Unrichtigkeit der Etatsansätze in den Einnahmen und die nicht genügende Bewertung des Niederganges der Konjunktur ist inzwischen durch die Ausführungen des Herrn Reichsfinanzministers im Haushaltsausschuß ausdrücklich bestätigt worden. Da gleichwohl der Reichsfinanzminister bis jetzt keine Anstalten getroffen hat, den Reichshaushalt durch die in dem Antrag der DVP. geforderten Ersparnisse von mindestens 300 Millionen Mark vor der von ihm selbst zugestandenen Gefahr zu schützen, hat die Reichstagsfraktion ihren Vorsitzenden beauftragt, dem Herrn Reichskanzler keinen Zweifel darüber zu lassen, daß die Fraktion mit aller Entschiedenheit auf ihrer Forderung beharren müsse. Die Fraktion wird in einer weiteren Sitzung beim Zusammentritt des Reichstages zu dem Ergebnis der Besprechungen mit dem Herrn Reichskanzler Stellung nehmen."

In politischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit den Forderungen der DVP. auf weitere Abstriche am Etat, wie sie in dem heute ausgegebenen parteiamtlichen Bericht in zugespitzter Form wiederholt werden. Der in dieser Mitteilung angekündigte Besuch des Parteiführers beim Reichskanzler wird voraussichtlich erst am Montag stattfinden, da Abg. Dingeldey von seiner Kieferoperation noch immer nicht ganz hergestellt ist. Von volksparteilicher Seite wird betont, daß

die Forderung auf Abstriche unter allen Umständen durchgesetzt werden müsse, wenn sich das Verhältnis der Fraktion zur Regierung nicht ändern solle.

Demgegenüber wird in Kreisen des Reichsfinanzministeriums erklärt, daß die DVP. auch die Aufgabe habe, ihre Forderungen zu detaillieren und anzugeben, wo nach ihrer Auffassung Ersparnisse zu erzielen sind. Bisher ist hierüber nur zwischen Vertretern der Partei und dem Reichskanzler verhandelt worden. In diesen Besprechungen sollen in großen Zügen auch die Etatsposten angedeutet worden sein, bei denen nach Ansicht der Volkspartei weitere Ersparnisse zu erzielen sind. Dazu gehören z. B. die

Ueberweisungen

an die Länder und Gemeinden. In Regierungskreisen wird aber darauf hingewiesen, daß gerade sie im neuen Etat **schon mit 400 Millionen niedriger angesetzt sind als im Jahre 1930.** Man bezweifelt stark, ob angesichts der immerhin außerordentlich gespannten Lage der Länder- und Gemeindefinanzen noch weitere Verminderungen möglich sind. Weiter denkt die Volkspartei offenbar an die

Herabsetzung oder Streichung bestimmter Fonds, die Berichtigung der Preissenkung bei den Etatsansätzen und die Zusammenlegung bestimmter Behörden.

In einigen dieser Punkte sieht unseres Wissens auch der Reichsfinanzminister gewisse Möglichkeiten, die nach seiner Ansicht freilich nicht die Höhe der Forderung der DVP. erreichen können. In Kreisen des Reichsfinanzministeriums wird jedenfalls immer wieder darauf hingewiesen, daß **Dr. Dietrich den Etat bereits so scharf unter die Lupe der Sparsamkeit genommen hat, daß die weiteren Streichungsaussichten recht gering sind, wenn nicht die Deutsche Volkspartei selbst brauchbare Vorschläge machen kann.**

Die Frage, welche Haltung die volksparteiliche Reichstagsfraktion einnehmen wird, wenn es nicht gelingen sollte, zu einer Verständigung zu kommen, ist noch offen. Es wäre denkbar, daß der Etat bei einer Ablehnung durch die DVP. im Reichstag nicht die notwendige Mehrheit findet und dann durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden müßte. Diesen Weg müßte die Reichsregierung schon aus kreditpolitischen Gründen vermeiden. Auf der anderen Seite würde die DVP. unter Umständen vor die sehr schwierige Frage gestellt werden, **ob sie so weit gehen will, für die Aufhebung der Etat-Notverordnung zu stimmen.**

Der **Preußische Landtag** beendete die Beratung des Landwirtschaftsetats und begann die Beratung des Wohlfahrtsetats.

Vergeblich gewarnt!

Krupp von Bohlen über Krisenursache und -aussichten

Auch diese Not wird gemeistert werden

(Telegraphische Meldung)

Essen, 13. Januar. In der Generalversammlung der **Friedrich Krupp AG.**, in der der Geschäftsabschluß 1929/30 genehmigt wurde, führte der Vorsitzende des Aufsichtsrats, **Dr. Krupp von Bohlen und Halbach**, u. a. aus:

„Der Kruppsche Geschäftsabschluß sei ein **Abbild der Sorgen und Nöte des deutschen Wirtschaftslebens, an dem nichts retuschiert worden sei. Seit Jahren werde gegen den Grundsatz verstoßen, daß sozialer Wohlstand nur durch die Wirtschaft und nicht gegen die Wirtschaft erzielt werde, daß er aber niemals vom grünen Tische aus verfügt werden könne.** Um Wunschbildern Genüge zu tun, seien der deutschen Wirtschaft Lasten auferlegt worden, die sie zu Boden drückten. Der Redner schilderte die **Wirkung der staatlichen Lohn-, Sozial- und Steuerpolitik auf das Wirtschaftsleben** und erklärte, daß für jeden, der diese Entwickelung verfolgt habe, **die deutsche Wirtschaftskrisis in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung und Schärfe nicht überraschend gekommen sei.**

Schon vor langer Zeit", betonte Dr. Krupp, **„habe ich vor dem**

Gefahrenpunkt

gewarnt, wo die Spanne zwischen Selbstkosten und Erlösen gänzlich verschwinden würde, wo weitere Belastungen nur mit Eingriffen in die Substanz zu decken wären. An diesem Punkte stehen wir jetzt.“

Der Redner wandte sich trotzdem entschieden gegen die Schwarzseher. Unternehmer und Arbeiter könnten für sich in Anspruch nehmen, in den schweren Jahren der Nachkriegszeit ihre Pflicht getan und manche verzweifelte Lage gemeistert zu haben. Dies berechtige zu der Hoffnung, daß es gelingen werde, **aus den Schwierigkeiten auch wieder herauszukommen. Ohne Opfer auf beiden Seiten könne dies freilich nicht gelingen.** Zwei Kernfragen harrten besonders dringend der Lösung:

Die Selbstkostenkrise und die Arbeitslosigkeit.

Um Arbeitslose möglichst rasch wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern, müßte man versuchen, **mit dem bisherigen Aufwand für Gehälter und Löhne mehr Leute zu beschäftigen und auf diesem Wege auch billiger zu produzieren.** Dem Unternehmer fiele bei diesem Versuch die Aufgabe zu, für **vermehrte Arbeitsmöglichkeit durch Ausführung von vielleicht zunächst unproduktiven Arbeiten zu sorgen und darüber hinaus das Risiko für den Absatz einer allmählich vermehrten Produktion auf sich zu nehmen.** Wenn es gelänge, Arbeit und Kapital in diesem Sinne zu einer opferbereiten Gemeinschaftsarbeit zusammenzuführen, sei ein Anfang gemacht mit der Beseitigung der Schwierigkeiten, die die deutsche Wirtschaft über die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrisis hinaus bedrücken.

Dr. Krupp schloß mit einem kurzen Ueberblick über die Lage der deutschen Eisenindustrie und des Bergbaues im neuen Geschäftsjahr. Die Gesellschaft bleibe grundsätzlich auf eine aktive Geschäftspolitik eingestellt und werde auch im laufenden Geschäftsjahre diejenigen Arbeiten fortsetzen, die sie zur weiteren Hebung der Qualität und der Wirtschaftlichkeit ihrer Erzeugung für notwendig halte.

Genf fälscht Ratsberichte

Weglassung wichtigster Stellen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Januar. Das Völkerbundssekretariat in Genf hat schon wiederholt Berichte über Völkerbundstagungen in tendenziöser Form ausgegeben. Jetzt ist über die letzte Tagung ein offizieller Bericht verbreitet worden, der **verschiedene Stellen über die Regelung der deutschen Beschwerden gegenüber Polen nicht enthält.** Die Feststellung des Berichterstatters über die Schuld Polens war in der amtlichen Uebersicht der Informationsabteilung über die Ergebnisse **mit keinem Wort erwähnt.** Nachdem die in Genf versammelten Berichterstatter diesen Bericht in der unvollständigen Fassung erhalten hatten, ist er auf eine deutsche Beschwerde hin, ehe er ins Ausland verschickt wurde, abgeändert worden. Es wurde dann noch festgestellt, daß auch der abgeänderte Bericht

die Schlußerklärung des Ratspräsidenten Henderson, auf die in Minderheitskreisen entscheidender Wert gelegt wird, nicht enthielt.

Das Völkerbundssekretariat hat versucht, diese fälschende Berichterstattung als „technisches Versehen oder Nachlässigkeit“ zu erklären, es kann aber damit umso weniger überzeugen, als der Chef der Informationsabteilung, der die Redaktion der Berichte zu überwachen hat, der Franzose Commért ist. Commért ist aus der Presseabteilung der französischen Regierung hervorgegangen. Er ist ein politisch urteilsfähiger Mann, der **zweifellos nicht ohne Absicht derartig wichtige Teile aus dem amtlichen Bericht fortläßt.**

Das Auswärtige Amt hat alle Schritte eingeleitet, um dieses Verfahren zu brandmarken, **und es ist mit einem scharfen Protest und der Forderung zu rechnen, daß dieser Posten mit einer politisch einwandfreien Persönlichkeit besetzt wird.**

5-Tage-Woche in der Zigarettenindustrie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Zwischen dem Reichsarbeitgeberverband der Zigarettenindustrie und den Arbeitnehmerorganisationen wurde eine Vereinbarung getroffen, um mit Rücksicht auf die gesunkene **Produktion durch Arbeitszeitkürzung Arbeiterentlassungen zu vermeiden.** In der Zigarettenindustrie wird ab 1. März die **fünftägige Arbeitswoche eingeführt.** Um einen Lohnausgleich vorzunehmen, werden **für die 42½ Stunden tatsächlich geleisteter Arbeit 45 Arbeitsstunden bezahlt.**

Ablehnung deutscher Wahlproteste in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 30. Januar. Die Proteste der **Deutschen Wahlgemeinschaft gegen die Gültigkeit der Wahlen zum Schlesischen Sejm sind, soweit sie die Kreise Kattowitz und Königshütte betreffen, aus formalen Gründen abgelehnt worden. Angeblich sollen die Proteste 24 Stunden zu spät eingereicht worden sein.** Ueber den Protest wegen der Wahl im Kreise Rybnik sowie über die Wahlproteste der **Deutschen Wahlgemeinschaft** gegen die Warschauer Sejmwahlen ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Im Laufe des Freitag-Vormittag wurde Woiwode Grazynski vom Staatspräsidenten zum **Vortrag über seine Genfer Reise befohlen.** Der Staatspräsident hält sich augenblicklich in seinem Jagdschlößchen in Teschen, Schlesien, auf.

Der endgültige Termin für die nächste Plenarsitzung des Schlesischen Sejms ist auf den 9. Februar angesetzt worden. Abgeordneter Korfanty hat eine mehrwöchige Reise nach dem Auslande angetreten, um seine geschwächte Gesundheit wieder zu stärken.

Die Erklärung in der französischen Kammer, **die der Regierung das Vertrauen ausspricht, wurde mit 312 gegen 258 Stimmen angenommen.**

Warum nicht auch Deutschland?

Drei englische Fragen zur Abrüstung

Professor Noell Naker, der am Sonntag in einem offenen Brief im „Manchester Guardian“ Deutschland dringend ans Herz legte, sich mit dem Entwurf der Abrüstungskonvention einverstanden zu erklären und ihn als grundlegend für eine weitere Mitarbeit in der Abrüstungskonferenz anzunehmen, wird in einer Zuschrift an das Blatt von einem Engländer zur Beantwortung folgender Fragen angefordert:

1. Wenn die allgemeine Wehrpflicht für die Festlandstaaten Europas notwendig ist, warum gilt dieses nicht auch für Deutschland?
2. Wenn die Beschränkung der Budgets genau so wirksam ist wie die tatsächliche Beschränkung von Waffen und Soldaten, warum soll dieses nicht auch für Deutschland gelten?
3. Wenn die Abrüstung von Sicherheit abhängt, warum soll dieser Grundsatz nicht in gleicher Weise auch auf alle Mitglieder des Völkerbundes Anwendung finden?

Interessante Fragen, die man beispielsweise Herrn Briand zur Beantwortung unterbreiten müßte.

4 Opfer einer Staublawine

Acht Tage von Schnee eingeschlossen

(Telegraphische Meldung)

Jungfraujoch, 30. Januar. Am Freitag vor 8 Tagen begab sich eine aus 6 Personen bestehende Gruppe englischer Touristen mit 3 Führern aus Adelboden von hier nach dem Aletschgletscher, um von dort ins Wallis zu gelangen. Da das Wetter noch am gleichen Tage umschlug, blieb die Gruppe, wie angenommen wird, einige Tage in der Concordiahütte. Vom Jungfraujoch aus wurden die Touristen am letzten Mittwoch auf dem Aletschgletscher in Höhe des Olmenhornes gesichtet. Man vermutet, daß sie das sich vorübergehend aufhellende Wetter zum Abstieg ins Wallis benutzen wollten, aber **vor einem erneut eingetretenen Witterungsumschlag wieder zur Concordiahütte zurückgegangen** sind. Donnerstag nachmittag ist eine Rettungskolonne nach der Hütte abgegangen, weil man vermutet, daß die Touristen dort eingeschlossen sind. Die Rettungskolonne traf die Touristengruppe in der Nähe von Riederfurka an. **Vier Mitglieder der Gruppe, zwei englische Damen, ein englischer Herr und der Bergführer Bärischi aus Adelboden sind tot.**

Die Ueberlebenden sind wieder in Adelboden eingetroffen. Sie berichten, daß eine Staublawine in einer Breite von einigen 100 Meter, den einen Führer und drei Mitglieder der Partie in die Tiefe gerissen hat. Den anderen gelang es, sich an Tannenästen festzuklammern. Die Suche nach den in der Tiefe Verschwundenen mußte wegen erneuten Schneefalls und weiterer Lawinengefahr zunächst unterbrochen werden, bis die herbeigerufene Rettungskolonne die Bergungsarbeiten wieder aufnehmen konnte.

Mit Revolvern aufs Standesamt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Januar. Ein maskierter und ein unmaskierter Räuber versuchten einen **Ueberfall auf das Standesamt** in der Ellerbeker Straße im Norden Berlins. Die Tür zu dem Zimmer des Dienstleiters Riegler im 1. Stock wurde plötzlich aufgerissen und herein trat ein maskierter Mann mit einer Waffe in der Hand. Ohne ein Wort zu sagen, richtete er die Mündung auf den Beamten. **Riegler aber sprang geistesgegenwärtig auf und schrie den Burschen an, er solle sich hinausscheren.** Dann eilte er in das Nebenzimmer, um Hilfe herbeizuholen. Dort sah er auf der Türschwelle einen zweiten unmaskierten **Burschen, ebenfalls mit einem Revolver** in der Hand. Diesen forderte er auf, einzutreten. **Auf den Räuber mit der Maske hatte das energische Verhalten solchen Eindruck gemacht, daß er verschwand.** Der unmaskierte wartete immer noch auf ein Zeichen seines Kumpans. Als sich nichts hören ließ, machte auch er kehrt und verschwand. Inzwischen waren noch andere Beamte hinzugekommen. Die abgeblitzten Räuber waren aber nicht mehr zu finden.

Mulert Favorit für Berlin

Berlin, 30. Januar. Dem Vernehmen nach haben hinter den Berliner Kulissen Verhandlungen stattgefunden, den enzufolge es wahrscheinlich geworden ist, daß zum Oberbürgermeister von Berlin Dr. Mulert, der Präsident des Deutschen Städtetages und früherer langjähriger Leiter der Kommunalabteilung des Preußischen Innenministeriums gewählt wird. Stadtkämmerer soll der bisherige Frankfurter Kämmerer Asch werden, der in den Kreisen der städtischen Kämmerer und der Kommunalbeamten als hervorragender Finanzmann gilt. Dr. Mulert ist Kandidat der bürgerlichen Parteien. Er gilt politisch als liberal, während Asch Solzialdemokrat ist. Beide Beamten würden dem Vernehmen nach die Berliner Posten annehmen, vorausgesetzt, daß sie für zwölf Jahre gewählt werden und daß ihre Amtszeit nicht durch das neue Berliner Kommunalgesetz gestört würde.

Im Grönlandeis verschollen

(Telegraphische Meldung)

Kopenhagen, 30. Januar. Von der im Herbst 1929 **unter Führung von Dr. Krüger, Darmstadt und dem Dänen Axel Bjerre** abgereisten Expediton nach Nordgrönland ist jetzt eine Nachricht in Kopenhagen eingetroffen, ein am Silvesterabend von Axel Bjerre an seine Verwandten in Kopenhagen geschriebener Brief. Wie **„Berlingske Tidende“** schreibt, befürchtet man jetzt, **daß Dr. Krüger und Axel Bjerre in den Eisfeldern umgekommen sind.** Die beiden der Expediton angehörenden wissenschaftlichen Teilnehmer sind bereits zu einem früheren Zeitpunkt nach Deutschland zurückgekehrt. Von kanadischer Seite wurde eine Reihe ergebnisloser Nachforschungen angestellt. Der ehemalige Kolonieverwalter Grönlands erklärte dem Blatt gegenüber, daß die Kolonieverwaltung die Sache untersucht habe, daß aber **niemand in Grönland positiven Bescheid darüber geben konnte, wo sich die Expedition befände.** In Regierungskreisen glaubt man jedoch nicht, daß die Expedition umgekommen ist. Dr. Krüger und Axel Bjerre haben beide **gründliche Kenntnisse über arktische Reiseverhältnisse, und man ist der Ansicht, daß beide überwintern könnten, wo sie sich auch befinden mögen.**

Der Haushalt der Reichsanstalt

Die Beiträge reichen für 1,7 Millionen Arbeitslose

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Januar. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat den Haushalt für das am 1. April beginnende neue Geschäftsjahr verabschiedet. Im Haushalt sind die wichtigsten Punkte die Beitragseinnahmen und die Unterstützungsausgaben. Da das Reich im neuen Haushaltsjahr weder Darlehen noch Zuschüsse geben will, sind diese beiden Zahlen in Beziehung zueinander gebracht worden. **Bei 6½ Prozent Beitrag** werden die Einnahmen daraus unter **Berücksichtigung des Rückganges an Versicherungspflichtigen und des Lohnabbaues auf 1680 Millionen geschätzt. 1478 Millionen davon werden allein für Arbeitslosenunterstützung** bereitgestellt. Der durchschnittliche monatliche Aufwand auf den Kopf des Arbeitslosen wird mit **70,50 Mark** geschätzt (gegenüber 80 Mark vor den Leistungsabstrichen durch die Reform), sodaß **1,770 Millionen Hauptunterstützungsempfänger im Jahresdurchschnitt unterstützt werden können.** Für Kopfarbeiter sind 45 Millionen (gegenüber 40 Millionen im Vorjahre) angesetzt, für Maßnahmen zur Unterstützung und Beendigung der Arbeitslosigkeit 6,3 Millionen (darunter Schulungsmaßnahmen), Arbeitsausrüstungen, Reisekosten usw.).

Whitehaven, 30. Januar. Nach der letzten amtlichen Meldung wurden von den 45 Bergarbeitern, die sich im Augenblick der Explosion in der Grube befanden, **19 lebend geborgen, während 26 nur als Leichen zutage gefördert werden konnten.**

Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Münchmeyer

(Telegraphische Meldung)

Duisburg, 30. Januar. Eine nationalsozialistische Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Pastor a. D. Münchmeyer über das Thema **„Wer hat uns verraten?“** sprach, nahm dadurch ein vorzeitiges Ende, daß der Redner **von der Polizei verhaftet wurde.** Die Verhaftung erfolgte, weil Münchmeyer die Versammlungsteilnehmer aufforderte, sich die Polizeibeamten zu merken, die im Sinne des heutigen Systems besonders eifrig ihre Pflicht tun.

Bahnlinie durch Lawine unterbrochen

(Telegraphische Meldung)

Glarus, 30. Januar. Am Donnerstag früh ist zwischen Matt und Elm eine **Lawine von gewaltigen Ausmaßen** niedergegangen. Die Straße sowie das Gelände der Bahn wurden auf einer Strecke **von 120 Meter haushoch von Schneemassen begraben.** Der Bahnbetrieb zwischen Matt und Elm bleibt für einige Tage unterbrochen.

Berlin, 30. Januar. Im Aeltestenrat des Preußischen Landtags äußerten die Oppositionsparteien **Bedenken gegen die Erledigung des Haushalts bis Ostern, die sie als überstürzt bezeichneten.** Sie kündigten Obstruktion dagegen an und erklärten, man könne den Rest des Haushalts auch nach Ostern erledigen, da ja die Verfassung eine Bestimmung enthalte, durch die unangenehme Folgen verspäteter Verabschiedung vermieden werden.

Unterhaltungsbeilage

Das Grab des Pharao / Von Howard Carter

In der Nähe der berühmten Sphinx bei Cairo entdeckte Professor Selim Hassan ein aus zwei Räumen bestehendes Königsgrab, dessen Schätze die von Howard Carter im Grabe des Tut-ench-Amun gefundenen Kostbarkeiten an Pracht noch übertreffen sollen. Wenn diese Meldung sich bewahrheitet, hat diese Entdeckung Professor Hassans allerdings einen geradezu ungeheuren Wert. Einen Begriff hiervon gibt der nachfolgende Abschnitt aus dem zweiten Bande des bekannten Werkes Howard Carters: „Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab", den wir mit Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, veröffentlichen.

Als wir die Ebenholzriegel des großen Schreins zurückgeschoben, schlugen die Türen auseinander, als ob sie erst gestern geschlossen worden wären. Ein zweiter Schrein ward sichtbar, ähnlich dem ersten. Auch hier die gleichen verriegelten Türen, aber das Siegel unversehrt. Es trug noch den Namen des Tut-ench-Amun und den Schakal über den neun Feinden Aegyptens. Ueber dem Schrein hing noch auf seinen alten Stützen ein leinenes Bahrtuch, das vom Alter gebräunt war. Wie mit Sternen besät, flimmerte es von aufgenähten vergoldeten Bronzeblättchen in Form von Margeriten, die durch ihr Gewicht den schwerhängenden Stoff zerrissen hatten. Der leuchtende Goldschrein selbst ist mit fein ziselierten Reliefs, Szenen aus dem Buch „Von dem, was in der Unterwelt ist", bedeckt. Dies Buch war ein Führer für das Jenseits und sollte dem Verstorbenen den Weg weisen und die bösen Mächte zeigen, die ihm auf seiner Reise in die unterirdischen Gefilde begegnen.

Das Bahrtuch zeigt klar, daß wir in unmittelbarer Nähe des toten Königs waren. Hier, wußten wir, sahen wir Dinge, die seit fast 3300 Jahren unangetastet und unversehrt geblieben waren. Endlich sollten wir letzten Aufschluß bekommen über die Bräuche bei Königsbestattungen. Zehn Jahre mühevoller Arbeit waren also nicht umsonst gewesen, und der Erfolg übertraf bei weitem unsere Erwartungen.

Vor den Türen des Schreins stand ein Gefäß zur Aufbewahrung von wohlriechenden Salben und Oelen aus reinem durchscheinenden Alabaster (Kalzit), ein erlesenes Meisterstück in durchbrochener Arbeit, mit Gold und Elfenbein verziert. Bedauerlicherweise hat es wohl eine gärende Substanz enthalten, die das empfindliche Gefäß gesprengt hat. Vor diesem schönen Kunstwerk stand, teilweise zugedeckt von herabgefallenen Stücken des Bahrtuches, ein zweites Gefäß, das auch noch dadurch bemerkenswert ist, als es in seinem Stil einen Einfluß der Mittelmeerkunst auf die ägyptische zeigt. Es ist eine aus verschiedenen Alabasterarten geschnittene Salbbüchse, deren Inhalt noch Form und Duft bewahrt hat.

Zwischen den Schreinen, in der rechten und linken Ecke, lagen zahlreiche Prunkzepter und Waffen, Keulen und Bogen, einige sorgfältig mit Leinen umwickelt. Wohl die kostbarsten Stücke sind der goldene und silberne Stab, dünne, röhrenartige Schäfte. Beide tragen zierliche Statuetten des jugendlichen Herrschers, die ebenfalls aus Gold bezw. Silber gegossen und sorgfältig ziseliert sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden diese Gold- und Silberstäbe bei Feierlichkeiten und Aufzügen verwendet; sie erinnern an die Stäbe, die bei englischen Staatsfeierlichkeiten von Herolden getragen werden.

Eine Anzahl gebogener Stäbe, mit vielfarbigen Baumrinden, buntschillernden Käferflügeln und breiten, von Spiralbändern umsäumten Goldstreifen belegt, sind vollendet schön ausgeführt. Einer dieser Stäbe ist vollständig mit Einlagen von Elfenbein und Ebenholz überzogen.

Unter den Stäben, die mehr für den persönlichen Gebrauch des Königs bestimmt waren, befand sich ein einfacher glatter Goldstock mit einem Knauf aus lapislazulifarbigem Glas, mit der Inschrift: „Nimm dir den Stab von Gold, auf daß du deinem geliebten Vater Amun folgen mögest, dem geliebtesten unter den Göttern." Ein anderer, dessen Griff mit Filigranwerk und Einlagen aus Glasfluß geschmückt ist, heißt „der schöne Stab Seiner Majestät"; der dritte ist ein einfacher Rohrstock mit breiten, goldenen Zwingen und mit geflochtenem Golddraht umwunden. Zunächst ist die reiche Verzierung eines so einfachen Rohres erstaunlich, aber die rührende Inschrift gibt Aufschluß: „Ein Rohr, das Seine Majestät mit eigener Hand schnitt." Die übrigen Stöcke des Königs, Keulen, Zepter (ägyptisch Uas), gebogene und gegabelte Stäbe aus Holz mit vergoldetem Stucküberzug, waren wohl für religiöse und zeremonielle Zwecke bestimmt.

Trug so die Ausrüstung in der Sargkammer auch meist religiösen Charakter, so ließ sie doch tiefe Einblicke in die Vergangenheit zu und überlieferte uns Werke edelster und reinster Kunst, in den Dienst eines von Aberglauben erfüllten Totenkultes gestellt. Die ganze Kammer und ihre Ausstattung führen uns aufs schönste in die Gedankenwelt der alten Aegypter ein. Mit der Furcht vor den Göttern und den unholden Geistern, die sie sich selbst schafft, verbindet sich zartes Empfinden und Liebe zu den Toten. In ihrer strengen Schönheit wäre diese Grabstätte eines Gottes würdig gewesen, nicht nur seines Stellvertreters auf Erden, der erst durch seinen Tod einging zu den „Herren des Westens".

Die Ausstattung der Sargkammer ist wie die der Vorkammer in zwei Gruppen einzuteilen, in Beigaben persönlichen und solche religiösen Charakters. Die persönlichen bringen die Neigungen des jungen Königs zum Ausdruck, die religiösen den Glauben seiner Zeit. Jene waren in stillem Gedenken an den Toten niedergelegt, diese sollten seinem Schutz in den Gefahren der Unterwelt dienen. War doch selbst der Sonnengott, wenn er nachts jene dunklen Stätten durchwanderte, von allerlei Spuk umdroht.

Unter den Ausrüstungsgegenständen für die Begegnung mit den dunklen Mächten der Unterwelt und zu deren Ueberwindung gab es in der Kammer noch magische Figuren in kleinen Nischen, die nach Norden, Süden, Osten und Westen sahen. Das verlangte das religiöse Ritual des „Totenbuches" zum Schutz des Grabes und seines Bewohners. Auf diesen magischen Figuren stehen Beschwörungsformeln, die den „Feind des Osiris" (des Verstorbenen) verscheuchen sollen, in welcher Gestalt er auch komme".

Und sie haben ihren Zweck erfüllt. Denn von den siebenundzwanzig in dem „Tal" beigesetzten Herrschern aus der Zeit der ägyptischen Weltmacht war einzig Tut-ench-Amun dreiunddreißig Jahrhunderte lang unberührt von profanen Menschenhänden geblieben. Amon Re hat seinen Liebling vor raubgierigen Eindringlingen geschützt und sie in sein Heiligtum nicht eingelassen. Er hat Tut-ench-Amun dafür belohnt, daß er zu ihm aus den Tempeln des Aton zurückkehrte und die Tempel des Amon Re wiederherstellte.

Ascona — ein verlorenes Paradies

Es gibt eine Menge Menschen, — und sie gehören wohl fast alle derjenigen Klasse an, die man mit einem gewissen Unterton die „Intellektuellen nennt — die sprechen mit einer einzigartigen Mischung von Schwärmerei und resignierter Trauer von jenem herrlichen Vorort von Locarno — von Ascona, das einmal, vor gar nicht so langer Zeit, ein Paradies gewesen ist für Künstler und Menschen, die sich ihnen geistesverwandt fühlten, Ascona, das jetzt durch eine Sorte von Leuten vergroßstädtert worden ist, die es verstanden haben, an Stelle der Natur das zu setzen, was man so im allgemeinen als „Kultur" bezeichnet. Werner von der Schulenburg ist einer jener ursprünglichen „Asconauten"; die Februarnummer von „Westermanns Monatsheften" gibt eine bewegliche Klage wieder:

„Die echten, alten Asconeser, die Mayflower-Asconeser, sind in Wahrheit dort noch zu zählen. Sie haben diesen schönsten Ort Europas, vielleicht der Welt, entdeckt.

Denkst du noch manchmal der gestirnten Nächte, Mary Wigman, wenn wir zusammen vor dem Bild der ewigen Weite hockten, deine Rosenblattzigaretten rauchten und von der Zukunft sprachen? Jetzt bist du berühmt, und ich glaube, man muß mindestens zehn Mark bezahlen, um dich tanzen sehen zu dürfen. Damals tanztest du im Privathaus für uns Freunde, und Berthe Trümpy, die jetzt auch beinahe berühmt ist, bewunderte dich noch kritiklos. Rudolf Steiner warf prüfend den Blick auf dieses Land, um dort einen neuen Tempel zu bauen, ein Goetheanum oder Schillerianum oder sonst ein anum. Jedoch dieser Prospekt zerschlug sich. Ascona soll unter der Einwirkung des Uranus stehen, und das mag ungünstig gewesen sein ...

Das alte Ascona ist tot, und was sich jetzt Ascona nennt, ist eine Frage von Zement und Beton in schönster Gegend. Das Hotel hat die deutschen Reichen an sich gezogen: die „Greenhorns", die sich zwischen Theo van de Velde und Emil Ludwig niedergelassen haben. Rehmann, der Mitverleger der „Vollkommenen Ehe", hat sich dort ein Haus in Form einer Kuckucksuhr gebaut; Mez-Nähseide, Tuchmann-Glas, Stumm, Emden, der Napoleon der Warenhäuser, der die Inseln zu Füßen des „Kempinski der Weltgeschichte" gekauft hat, Edmund Stinnes, der einen köstlichen Weinberg ruinierte und den „Zuchthausgedächnisbau" aufführen ließ, sind Asconeser geworden. Asconauten werden sie nie. Aber sie sorgen für Zustrom, und die Grundstückspreise steigen wie das Quecksilber im Asconeser Sommerthermometer. Es entstehen Häuser, denen von der Gemeinde aus ästhetischen Gründen Dächer aufgezwungen werden, zum Heil der Eigentümer, die meist die Tessiner Wolkenbrüche nicht kennen. Nur mehrfachen Millionären sind flache Dächer gestattet.

Um Ostern herum kommen die „Schwalben", die bis zum Spätherbst bleiben. Es sind prominente Schwalben. — Man stellt fest, daß man den und den und die und die das letzte Mal auf dem Presseball gesehen hätte: aber ob es immer noch der gleiche der und der oder die gleiche die und die sei, das müsse sich ergeben. Das „Romanische Café" trifft sich im Café Verbano. Da gibt es Filmregisseure, Schauspieler, Dichter und Schriftsteller, Tänzer, Journalisten und was weiß ich: Menschen, die heute ganz Berlin kennt, und von denen es nach zwei Jahren heißt: „Wer war das doch noch? — Das ist das moderne Ascona, ein kleines Abbild der großen Welt, ein bißchen Berlin am Lago Maggiore."

Lesen Sie noch die Bibel?

Die Stockholmer Tageszeitung „Dagens Nyheter" stellte jüngst an die Schriftsteller und sonstigen Vertreter der jüngeren Generation die Rundfrage: „Lesen Sie die Bibel?" Die Antworten ergaben, daß die Bibel dem Rationalismus, dem politischen Radikalismus und überhaupt der modernen Weltanschauung zum Trotz ihre angesehene Stellung auch bei der jetzigen Generation in Schweden behauptet hat. Die Schriftsteller heben namentlich die poetischen Schönheiten der Bibel hervor. „Die Bibel ist nicht so sehr ein literarisches Produkt, sondern stellt eine in sich abgeschlossene Literatur dar" — heißt es in einer Antwort. Sie berühre alle menschlichen Höhen und Tiefen, und eine Welt ohne die Bibel würde weniger reich und weniger mannigfaltig sein. In den meisten Antworten werden das Alte und das Neue Testament verschieden bewertet, wobei dem ersteren mit seinem reichen Weisheitsschatz und seinem lyrischen Gehalt der Vorzug gegeben wird. Eine der Antworten besagt, daß die Kenntnis der Bibel notwendig sei, um die Deutung des alltäglichen Lebens in der Presse und in den Büchern zu verstehen. Die Bibel müsse eine Goldgrube der Volkserziehung genannt werden.

So hat diese Rundfrage bestätigt, daß die moderne Jugend in Schweden ungeachtet der großen sozialen und intellektuellen Bewegungen der Gegenwart noch immer die Bibel als den unentbehrlichsten Begleiter durchs Leben betrachtet.

Die Spekulantin

Lottchens Puppe ist kaputt gegangen. Jämmerliches Geheul. „Aber, Lottchen", tröstet die Mama, „weine doch nicht, es ist ja 'ne alte Puppe!"

„Ich weine ja gar nicht — huuuh — um die alte Puppe, ich weine ja um 'ne neue!"

Der Vorsichtige

Landstraße. Gegen Abend. Zwei Fußgänger begegnen einander.

„Verzeihung!" sagt der eine. „Ist denn hier kein Schutzmann in der Nähe?"

„Nein", meint der andere.

„Auch kein Telephon?"

„Nein. Ich kenne die Gegend sehr gut."

„Keine Funkstation?"

„Nein. Aber wozu brauchen Sie denn das?"

„Ich nicht. Aber Sie hätten das alles gebrauchen können. Darf ich um Ihre Brieftasche bitten!?"

R. WALLOSCHEK BEUTHEN O.S.
Landbrot-Perle
hat keinen säuerlichen Nachgeschmack.

Meine Kunden sagen: „Wir essen doch weiter Walloschek's Landbrot-Perle"

Walloschek's **„Landbrot-Perle"**
schmeckt gut, ist bekömmlich und hinterlässt keinen säuerlichen Nachgeschmack.

denn wir unterstützen damit das Beuthener Handwerk und seine Mitarbeiter.

Auf Wunsch Lieferung frei Haus. Telephon 2361
17 Verkaufsstellen am Platze.

Alleinhersteller: RUDOLF WALLOSCHEK, Beuthen OS., Hohenzollernstr. 28

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet verschied gestern Abend

Herr Schmiedemeister

Paul Bujakowski

aus Bobrek.

Seit mehreren Jahren bekleidete Herr Bujakowski das Amt des Vorsitzenden der unterzeichneten Ortskrankenkasse. Herr Bujakowski hat in dieser Eigenschaft stets sein ganzes Interesse der Kasse und der bei ihr Versicherten gewidmet. Sein biederer und aufrechter Charakter sichert ihm sowohl beim Vorstand wie auch beim Ausschuß und den Angestellten der Kasse ein bleibendes Andenken.

Schomberg, am 30. Januar 1931.

Der Vorstand und Ausschuß
der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Amtsbezirke Schomberg und Bobrek
I. A.: **Jany**, Geschäftsführer.

Ia Tafel-Äpfel

Sch. v. Boskoop, Boiken, Kiste netto 50 Pfd. 20 Mk. einschl. frostsicherer Verpackung ab Station Oschatz gegen Nachnahme.

Otto Beulich, Oschatz i. Sa.

Heut, Sonnabend,
morgen, Sonntag, sowie jeden Mittwoch
die bekannten urgemütlichen

Bockbierfeste

im

Beuthener Stadtkeller Dyngosstraße

Kissling-Spezial-Ausschank, Beuthen OS.
Inh. A. Gruschka, Bahnhofstraße 26

Sonnabend, den 31. Januar und Sonntag, den 1. Februar 1931

Großes Bockbierfest

Anstich von ***KISSLING-DOPPEL-BOCK.*** *A. Gruschka*
Das beliebte ***KISSLING-BIER*** *hell und dunkel in Siphons und Krügen frei Haus*

Danksagung. **Statt Karten!**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem allzufrühen Heimgang unserer lieben, unvergeßlichen **Eva** sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden u. Bekannten unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Barabasch für seine tröstenden Worte am Grabe.

Karf OS., den 31. Januar 1931.

Richard Kijas und Frau
Anna, geb. Wyppler.

Oberschlesisches Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr — **Sonnabend, 31. Januar** Festvorstellung Zum 1. Male! **Gräfin Mariza** Operette von Kalman

Gleiwitz 20 (8) Uhr — **Schneider Wibbel** Komödie von Hans Müller-Schlösser

Beuthen 16 (4) Uhr Zum letzten Male. — **Sonntag, 1. Februar** Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (Karten von 0.20—1.50 Mk.) **Die neue Sachlichkeit** Schwank v. Impekoven u. Mathern

20 (8) Uhr — **Was ihr wollt** Lustspiel von Shakespeare

Gummi-Zentrale
Arthur Frankenstein
Beuthen OS., Langestr. 24/25
am Kaiser-Franz-Joseph-Platz • Tel. 4692

Inventur-Ausverkauf

beginnt
Sonnabend, 31. Januar
GUMMI / LINOLEUM
WACHSTUCHE
RESTE außergewöhnlich billig!

Zurückgekehrt

Dr. LAMPRECHT
Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz 9
Sprechstunden: Montag und Donnerstag 9—12, 3—6 Uhr
sonst 9—3 Uhr
Röntgeneinrichtung

„Wer wagt, gewinnt"

Wer inseriert, der macht große Tageskasse!

Das hat der diesjährige Inventur-Ausverkauf bewiesen ...

Die rührige Werbung in der »Ostdeutschen Morgenpost« – dem Blatt der Kaufkräftigen – hat sich gelohnt. Wie sollen auch sonst die Leute erfahren, daß die Geschäftswelt besondere Vorteile zu bieten hat?

Unsere Hausfrauen lesen ja doch täglich die »Ostdeutsche Morgenpost« mit dem allergrößten Interesse. Und ihre interessierte Frage ist stets: „Wo gibt es günstige Einkaufsgelegenheiten?"

Es lohnt sich, in der »Ostdeutschen Morgenpost« zu inserieren!

THALIA Lichtspiele Beuthen OS
INHABER: ALFRED GALWAS

Ab 30.1.31 bringen wir 3 Großfilme im Programm

Renée Heribel - Lucien d' Alsace
SKANDAL IM CASINO
Nach dem Schauspiel von Char es Mére — 7 dramatische Akte

DOUGLAS FAIRBANKS
Zeichen des Zorro — 8 Akte

Das Mädchen der Straße
8 ergreifende Akte

Erstklassige Musik! Billige Eintrittspreise!

Kasseneröffnung 4^00, Beginn 4^15, letzte Vorstellg. 8^15 Uhr

---

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 haben die vom Herrn Regierungspräsidenten eingesetzten Staatskommissare verfügt, daß mit Wirkung vom 1. Februar 1931 ab in den Städten Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg die **Biersteuer** auf das Doppelte der bisher geltenden Sätze erhöht wird. Sie beträgt somit:

bei Einfachbier . . . 5,— RM.
bei Schankbier . . . 7,50 RM.
bei Vollbier . . . . 10,— RM.
bei Starkbier . . . . 15,— RM.

für je ein Hektoliter. Dieselbe Erhöhung der Biersteuer ist auch für die Gemeinden des Landkreises Beuthen-Tarnowitz verfügt worden.

Außerdem hat der Herr Regierungspräsident mit Zustimmung des Bezirksausschusses vom 1. Februar 1931 ab in Gleiwitz und Hindenburg die Gemeindegetränkesteuer auf 10 v. H. erhöht und in Beuthen eine Gemeindegetränkesteuer in gleicher Höhe neu eingeführt. Die Getränkesteuerordnungen werden in den Stadtblättern der 3 Städte veröffentlicht werden.

Beuthen OS., den 29. Januar 1931.

Die Magistrate der Städte Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg.
Der Kreisausschuß des Landkreises Beuthen-Tarnowitz.

Schuberts Bierstuben
Beuthen OS.
Ecke Bahnhof- u. Hohenzollernstr. Tel. 5085

Heute, Sonnabend,
den 31. Januar 1931

Großes Bockbier-Fest

Stimmung — Bockkappen gratis — Humor
Anstich von Salvator.

Restaurant zum Schultheiß
Beuthen OS., Bahnhofstraße Ecke Gymnasialstraße
Heute, Sonnabend, und Sonntag

Großes Bockbierfest

mit musikalischer Unterhaltung
Kräftiger Mittagstisch von 80 Pfg. an
Es ladet ergebenst ein ***Hermann Kaiser.***

Pschorr-Bräu - Spezial-Ausschank
Telefon 4842 Inhaber Georg Stöhr Telefon 4842

Sonnabend, den 31. Januar und Sonntag, den 1. Februar 1931

Großes Bockbierfest

verbunden mit Eisbeinessen

Musikalische Unterhaltung
Gratisverlosung lebender Tiere
Geöffnet bis 3 Uhr
Vereinszimmer noch einige Tage frei

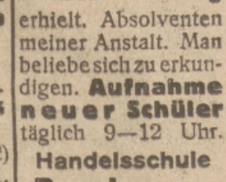
Es laden ergebenst ein **Georg Stöhr und Frau**

Haase-Spezial-Ausschank
Beuthen OS. **Barth** Krakauer Str 32

Heute, Sonnabend, den 31. Januar 1931
Großes gemütliches

Bockbierfest

Humor! Stimmung! Tanz!
Es ladet freundlichst ein **G. Barth.**



Gutbez. Stellung
erhielt. Absolventen meiner Anstalt. Man beliebe sich zu erkundigen. **Aufnahme neuer Schüler** täglich 9—12 Uhr.
Handelsschule
Bornhauser
Beuthen OS., Wilhelmsplatz 20

Restaurant Alter Fritz **Engelhardt-Bräu**
Friedrichstr. 25
Telefon 3992

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

Schweinschlachten

verbunden mit Bockbierfest
Wurst auch außer Haus, Stück 20 Pfg.
Vereinszimmer kostenlos zu vergeben
Es ladet ergebenst ein ***J. PALLUCH.***

HEUTE

Bühnenball

des Landestheaters Beuthen

mit Festvorstellung
Gräfin Mariza

Preis der **Ballkarte** für Vorstellungsbesucher: **1.50 Mk.**

M. Büttners Bierstuben
Beuthen OS., Piekarer Straße 98



Heute, ab 9 Uhr früh
Schlachtfest
abends
Bockbierfest

Restaurant „Zur gemütl. Ecke"
Beuthen OS., Gräupnerstr. (Scobel-Ausschank)
Heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag:

Großes Bockbier-Fest

verbunden mit **Schweinschlachten** und div. Ueberraschungen.
— Wurstverkauf auch außer Haus. —
Jeden Sonnabend und Sonntag die bekannt **fidelen Bockbierfeste.**

Ernst Epsteins Gaststätte
Beuthen, Tarnowitzer Ecke Verbindungsstr.
Heute, Sonnabend, den 31. Januar 1931:

Groß. Schweinschlachten.

Ab 9½ Uhr vorm.: Wellfleisch u. Wellwurst.
Heute, morgen und Montag,
ab 7 Uhr abends
große Bockbierfeste.
Es laden ergebenst ein
Epstein und Müller.

Bei Schlaflosigkeit und **nervösen Beschwerden** das **ärztlich** empfohlene

Gekavalin

ges. gesch. D.R.P. Nr. 628640 völlig **unschädl.** Nerven-Beruhigungsmittel, stets vorrätig

Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.
Niederlage sämtl. Diabetiker-Präparate

Restaurant Wilk, ***Beuthen OS. Scharleyer Str. 1***
Jeden Sonnabend und Sonntag die gemütlichen

Bockbierfeste

mit Schweinschlachten
Es laden ergebenst ein ***Robert Nitta und Frau.***

Jüdischer Jugendverein, Beuthen

Sonntag, den 1. Februar 1931,
4½ Uhr nachm., bei **Knoke**, Gleiwitzer Str.

Gemütliches Beisammensein

mit diversen Darbietungen, wozu die jüdische Jugend eingeladen wird.

Der Vorstand.

Spezial-Ausschank Weberbauer
Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 5

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

Großes Bockbierfest

Es ladet ergebenst ein **Julius Janiel.**

Zuckerkranke
Kein Hungern mehr nötig. Größte Erfolge
Kostenl. Auskunft u. Tatsachenberichte durch
Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr. 157

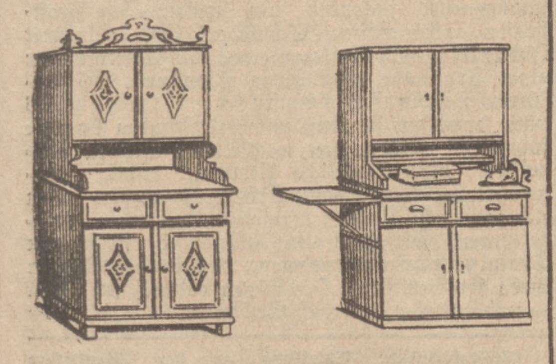
Kaufe getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe,
zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts.
A. Miedzinski, Beuth.
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Die Modernisierung der Küche

Kleine Verbesserungen für wenig Geld

Wenn heute eine junge Frau heiratet und sie nur irgend das nötige Kleingeld hat, dann wird sie sich eine der wunderschönen modernen Kücheneinrichtungen kaufen, mit denen das Kochen ein Vergnügen sein muß, — alles so handlich und so praktisch wie möglich. Ja, wenn man könnte, wie man wollte — wie gern würde sich dann auch manche ältere Hausfrau moderne Küchenmöbel anschaffen. Das kommt aber heutzutage selten in Betracht. Ob sich nicht aber aus den alten Sachen bei einigem Nachdenken mit wenig Kosten etwas viel Praktischeres machen ließe? Man läßt schließlich alle paar Jahre die Küchenmöbel wieder einmal streichen. Gerade dann sollte man überlegen, ob sich nicht vielleicht noch anderes bei dieser Gelegenheit mitmachen ließe.

Jede Hausfrau hat schon soviel über die Notwendigkeit einer praktischen Anordnung aller Küchenmöbel im Küchenraume gehört, daß



Küchenschrank

mit Abstell-Klappe und Scheuerleiste. Die überflüssigen, angeklebten Verzierungen sind entfernt.

wir nicht näher darauf einzugehen brauchen, sondern nur noch einmal betonen müssen, daß die Prüfung der Stellung zur Vermeidung aller „Leerlaufarbeit" das A und O jeder Modernisierung sein muß. Erst dann können wir überlegen, ob wir nicht noch irgendwo Platz zum Arbeiten oder Abstellen gewinnen können. Vielleicht läßt sich ein aufklappbares Brett an der Seite des Schrankes oder am Fensterbrett anbringen. Oder ist es ratsamer, das Fensterbrett zu verbreitern, damit man zugleich einen nach außen entlüftbaren Fensterschrank erhält? Es ist am besten, sich jedes Möbelstück einzeln vorzunehmen und zu überlegen, was etwa zu machen sei.

Fangen wir beim Küchentisch an. Hat er schon eine ausziehbare Arbeitsplatte unterhalb der Schublade? Der Tischler macht eine solche Platte für wenig Geld, und die Annehmlichkeit für die Hausfrau, die nun endlich mühelos im Sitzen Gemüse putzen und Kartoffeln schälen



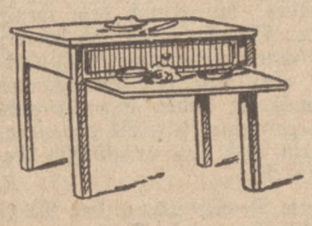
Nische

für Besen und Flaschen, in einer Ecke zwischen Schrank und Wand, durch einen Vorhang nach vorn abgeschlossen.

kann, ohne zwischen den Knien eine große Schüssel zu balancieren, ist so bedeutend, daß man beinah behaupten kann, mit dieser Platte allein wäre schon jede noch so altmodische Küche modern geworden. Natürlich gehört zum Arbeiten im Sitzen auch ein praktischer Stuhl, am besten einer mit drehbarer Sitzfläche. Man braucht ja nicht gleich einen neuen zu kaufen, vielleicht findet sich noch irgendwo auf dem Speicher ein ausgedienter Büroschemel oder ein Klaviersessel, den der Tischler dann allerdings mit einer Lehne versehen muß. Auf der obersten Tischplatte, wie überhaupt auf allen wagerechten Flächen der Küchenmöbel, ist Linoleumbelag das Allerschönste und Praktischste. Der Linoleumleger eines einschlägigen Geschäfts verlegt es mit kleinen Holzleisten, so daß die Ränder nicht leiden. Man muß die Maße bei einer Bestellung genau angeben, damit die Breite der Linoleumrolle recht vorteilhaft ausgenutzt werden kann.

Je weniger Gegenstände in einer Küche herumstehen und hängen, um so weniger ist die Arbeit. Der liebe alte Küchenrahmen! Er sah doch so reizend aus mit allen seinen niedlichen Töpfchen und Schleifchen und den hübschen Schneidbrettern mit handgebrannten, sinnigen Inschriften. Und das glänzende Blechgeschirr war der Stolz jeder Hausfrau und sah immer acht Tage lang hübsch aus, bis es wieder mit vieler Mühe blank geputzt werden mußte. Heutzutage haben wir dazu keine Zeit mehr. Was nur Zierat war, kommt weg, und für den Rest werden wir schon im Küchenschrank Platz schaffen. Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Schrankfächern ist oft so groß, daß sich noch ein weiteres Fach einschieben läßt. Außerdem können wir das Innere der Schranktüren durch Holzleisten mit eingeschraubten Haken ausnutzen, an denen viel untergebracht werden kann. Die Küchenmaschinen werden am besten nach jedem Gebrauch wieder zusammengesetzt und an einem Brett angeschraubt, damit kein Teil verloren gehen kann.

Das Küchenbüfett ist wahrscheinlich am altmodischsten und hat noch Muschelaufsätze und Türmchen, die wir aber wegnehmen, da sie ja gar keinen Sinn haben. Sehr oft sind die alten Büfetts wahre Ungetüme, für Riesenküchen



Tisch

mit ausziehbarer Arbeitsplatte unterhalb der Schublade.



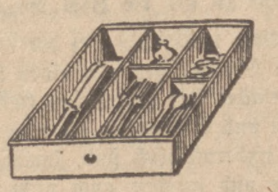
Stuhl,

alter Klaviersessel mit Lehne versehen.

mit Platzverschwendung gedacht. Es ist auch zu überlegen, ob sich nicht vielleicht ein Stück der Seitenwand der Büfettnische wegnehmen läßt, um dort die Brotmaschine anschrauben zu können. Sehr praktisch ist es, die Möbel statt auf vier Klötze auf eine sogenannte Scheuerleiste stellen zu lassen, dann fällt das Aufwischen unterm Schrank weg.

Der Abwaschtisch hat oft einen unausgenutzten Holzunterbau. Geht da noch eine Schublade oder ein Fach für Putzzeug hinein. Außerdem kann man ihn durch ein schräg aufklappbares Ablaufbrett sehr verbessern, auf das beim Abwaschen die Tassen und Teller zum Ablaufen gesetzt werden und das nach Gebrauch entweder außen an der Seite herabhängt oder so angebracht wird, daß es die eine Hälfte des Abwaschtisches zudeckt. Beide Hälften zuzudecken erscheint unpraktisch, da es doch zu jeder Zeit irgendetwas zum Wegräumen in den Abwaschtisch gibt.

Noch ein Wort über die Schubladen. Sie sind in den wenigsten Küchen gut ausgenützt, weil



Schublade

Einteilung in Fächer erleichtert die Ordnung.

gewöhnlich alles in einem wüsten Durcheinander liegt. Wenn man durch ein paar Brettchen eine Unterteilung schafft, dann herrscht Ordnung, und es geht noch einmal soviel hinein.

Gehören Besen und Staubsauger in die Küche? Wenn man es irgendmöglich machen kann, dann lieber auf den Flur, denn wo ein Besen hängt, da ist auch Staub. Wenn es aber sein muß, dann möglichst in einen besonderen Besenschrank, oder hinter einen Vorhang in einer Nische, die man sich durch Abrücken eines Schrankes von der Wand schafft.

Ein immerhin ganz brauchbarer Ersatz für die modernen durchsichtigen Behältnisse für Mehl und Zucker sind ausgediente Weckgläser. Ebenso sind alte Marmeladengläser mit Schraubdeckeln herrlich zum Aufbewahren von Tee und Gewürzen. — Die kleinen herumhängenden Gegenstände in der Küche hängen wir möglichst nah an den Gebrauchsort. Also Seife, Sand und Soda und die Trockentücher an den Abwasch- ein Händehandtuch und Seife an den Ausguß; Feueranzünder, Deckelhalter, Salz und Mehl an den Herd.



ERDE OHNE HUNGER

ROMAN VON HERMANN HILGENDORFF

3

III

Achtung, ein Spion!

Der Fremde mußte unwillkürlich lächeln, als er das verdutzte Gesicht Dr. Yoshis sah. Aber mit fast unheimlicher Geschwindigkeit riß ihn der Lift nach oben. Das Gesicht Dr. Yoshis war für den Fremden verschwunden. Als er aber plötzlich das wahnsinnige Geheul der Maschinen aufbranden hörte, wußte er, daß es für ihn auf Leben und Tod ging.

„Alarm! Alarm! Alarm!" heulten die Maschinen.

„Flucht! Flucht! Flucht!" hämmerten die Pulse des Fremden.

Sein Atem ging laut und stoßweise, als er oben die Lifttür aufriß.

„Verdammt! Der reine Negerkraal!" fluchte der Fremde, als ihn ein Neger ansprang.

Mit einer blitzschnellen Bewegung war er jedoch zur Seite getreten und der Nigger stolperte in den Aufzug hinein. Der Fremde warf die Aufzugstür zu. Dann das Eisengitter davor.

„Addio!" in langen Sätzen flog er einen Korridor herunter. Warf mit einer einzigen Armbewegung einen reich galonierten Diener beiseite, der ihn aufhalten wollte.

Mit fast tierhaften Sprüngen raste er die Treppe hinunter.

„Wenn ich erst im Park bin, werde ich gerettet sein!" dachte er und erst jetzt kam ihm so recht zum Bewußtsein, welche folgenschwere Entdeckung er eigentlich gemacht hatte.

Dort war die Tür, die in den Park führte.

Gerettet?

Hölle und Pest!

Die Tür war verschlossen. Vor wenigen Minuten war sie sicher noch offen gewesen. Vielleicht noch vor Sekunden. Eine automatische Fernschließung hatte sie von einer Zentrale aus geschlossen.

„Eine verdammt vorsichtige Bande!" fluchte er und warf vergeblich die Kraft seiner mächtigen Schultern gegen die Tür.

„Nehmen Sie Ihre Hände hoch, verdammter Bursche!", schrie plötzlich hinter ihm eine hohe gelle Stimme.

Der Fremde fuhr herum.

Er blickte auf eine phantastisch dürre Gestalt in weißem Leinenkittel. Ein fast mumienhafter Schädel blickte ihn an. Nur die Augen brannten wie kleine böse Flammen in diesem Gesicht.

„Der Herr Professor!" sagte der Fremde und seine Stimme klang nicht ganz sicher.

Er wußte, dieser Mann würde ihn skrupellos über den Haufen schießen.

„Die Hände hoch!" gellte die Stimme noch einmal.

Augenblicklich warf er jetzt die Hände hoch.

Aber in dem Augenblick, als der Professor an ihn herantrat, flogen wie der Blitz seine Hände herunter. Der Revolver fiel aus den Händen des Professors. Ein Schuß entlud sich.

Der seltsame Professor lag plötzlich auf dem Boden, während der Fremdling einen Seitengang entlang stürmte, um irgendeinen anderen Ausgang zu finden.

„Alfons, die Hunde raus!" heulte der Professor vom Boden her.

Irgendwo rasselte eine Kette.

Eine knarrende Stimme gab Befehle.

Sofort kam jemand mit einer Koppel Hunde an den Leinen herbeigelaufen.

In diesem Augenblick hatte der Fremde ein offenes Fenster gefunden und sich in die Tiefe geschwungen.

„Hinaus mit den Hunden in den Garten", heulte der Professor. Sein weißer Mantel flog gespenstisch um ihn herum.

Er legte die Hand an einen Hebel, den der Fremde nicht gesehen hatte und die Tür in den Park flog auf.

Mit einem heiseren Geheul schossen die Hunde an dem Professor vorbei in den Garten hinein.

Alfons flog, von den Leinen gerissen, wie ein Ball hinter ihnen her.

„Du Narr, laß die Hunde los! Sie fassen ihn schon von selbst!" schrie der Professor hinter dem Diener her.

Das war eine verteufelte Jagd.

Voran in wilden Sätzen der Fremde.

Dann eine Meute fast irrsinniger Hunde.

Alfons mit einem Knüttel hinterher.

Und zuletzt hinkend, aber mit einem Revolver in der Faust, der Professor.

Eine riesige Mauer umgab den Besitz des Professors. Dahin ging die tolle Jagd.

„Ich habe mir aus Hunden nie etwas gemacht. Jetzt weiß ich warum?" dachte der Fremde mit einem Anflug von Galgenhumor.

Der erste Hund schnappte schon nach seinem Bein.

Ein kräftiger Fußtritt.

Ein Heulen!

Aber diese Hunde waren auf den Mann dressiert. Da waren Fußtritte keine Verteidigung.

„Sie haben ihn gleich!" heulte Alfons im Triumph.

„Ihr habt den Teufel!" schrie der Fremde und mit einem Satz, der ohne Zweifel jedem Akrobaten Ehre gemacht hätte, schwang er sich auf die Mauer.

„Huiiii!" schrie Alfons.

„Peng! Peng!" machte der Revolver des Professors. Aber es war nur sinnlose Munitionsverschwendung, denn Blättergewirr und Efeu deckten den Flüchtling.

„Da hinunter?" dachte der Fremde und ein leichter Schauer rann über seinen Körper, als er in die Tiefe blickte.

„Brrrrr . . ."

Ein morastiger Graben zog sich jenseits der Mauer entlang.

„Laß zwei Hunde hier und zwei Hunde aus dem Tor! Wenn er springt, fassen wir ihn draußen . . .", heulte der Professor. „Er kann uns nicht entkommen!"

„Wolf! hierher . . . Pluto! . . ."

Mit zwei Hunden an der Leine stürmte Alfons zum Tor und ließ sie mit hetzenden Worten heraus.

Die Hunde innerhalb der Mauer sprangen mit geifernden Lefzen tobend an der Mauer empor.

Der Fremde lag lang auf der Mauer, um gegen die Kugeln aus dem Revolver des Professors gedeckt zu sein.

Er kratzte sich den Kopf.

Da sitze ich aber verdammt in den Nesseln! Gleich werden die Hunde auch hier vorne an der Mauer sein. Dann sitze ich zwischen Scylla und Charybdis. Ich werde an den Knöpfen abzählen, in welchem Hundemagen ich mich bestatten lassen werde. Ich hatte immer an Feuerbestattung gedacht und nun dies . . .!" knurrte er vor sich hin und nieste, denn ein Insekt war ihm in die Nase gekrochen.

„Gesundheit!" schrie der Professor voll Hohn. „Sie sollten sich ergeben . . .

„Gesundheit? Oh, ich hoffe mich wirklich noch einer langen Gesundheit zu erfreuen, Herr Professor . . . ."

„Zwischen den Zähnen meiner Hunde?"

„Nein zwischen den Menschen, denen ich ein wenig von Ihrer Erfindung hier und den netten Maschinen und den noch netteren Pastillchen, die sie hier fabrizieren, erzählen will. Ich glaube, man wird mich dafür auf Händen tragen . . ."

Der Professor heulte vor Wut auf.

„Nichts werden Sie . . ."

„Ich glaube, ich werde doch springen!"

„Der Graben ist zu breit. Sie kommen nicht herüber. Sumpf! Ich warne Sie! Und wenn Sie auch hinüberkämen, gleich werden die Hunde da sein. Ergeben Sie sich lieber! Gegen Ihr Leben werden wir nichts unternehmen. Wir sind schließlich doch keine Mörder," lockte der Professor.

„Ich werde doch lieber springen. Sehen Sie Herr Professor, ich habe schon immer den Wunsch gehabt, einmal eine Rolle in dieser Welt zu spielen. Ich bin nämlich schrecklich ehrgeizig. Die reine Krankheit. Und wenn ich nun der Welt erzähle, daß der Herr Professor . . ."

„Peng! Peng!" machte der Revolver des Professors, dem das Blut vor Aerger zu Kopf gestiegen war.

Aber diesmal schien er wirklich getroffen zu haben.

Der Fremde stieß einen spitzen gellen Schrei aus. Dann gab es einen lauten Klatsch im Wasser und dann . . . war eine beängstigende Stille, die sogar dem Professor einen kalten Schweiß auf die Stirn trieb.

Das Geheul der Hunde war verstummt. Vielleicht hatten die Schüsse sie erschreckt. Vielleicht der Schrei, der wie der Todesschrei eines Menschen klang. Auf jeden Fall hockten sie sich auf einmal mit zitterndem Fell zu Füßen des Professors nieder.

„Sollte ich ihn erschossen haben?" brummte der Professor. Dann dachte er an das dumpfe Aufklatschen im Wasser.

„Er ist in den Sumpf gefallen . . .! Aber warum mußte dieser Narr hier auch spionieren und mich so reizen . . ."

„Komm Diana! Tiger! Kommt! . . . Kommt!"

Er lief mit fast grotesken Sprüngen durch den Park zum Tor und die Hunde folgten ihm.

Auf der anderen Seite der Mauer fand er Alfons mit seinen beiden Hunden.

Die Hunde lagen jaulend mit den Füßen im Morast an dem Graben und starrten auf einen runden Gegenstand, der mitten im moorigen Graben schwamm.

Aus der Tiefe stiegen Blasen auf.

„Sein Hut!" sagte Alfons und wies mit einer Hand, die das Zittern nicht meistern konnte, auf den runden Gegenstand. „Ha . . ben . . Sie . . ihn . . abge . . schossen?" . Ist er . . er . . trunken . . Herr Pro . fe . . ssor! . . ."

„Und wenn schon!" schrie der Professor böse, „. . . ich habe das Recht auf jeden zu schießen, der ohne Genehmigung meinen Grund und Boden betritt. Ein Einbrecher! Die Welt hat nichts an ihm verloren . . . Basta! Wir werden die Polizei benachrichtigen . . ."

Der Professor wandte sich um und schritt langsam und ein wenig nachdenklich dem Tor zu. Wie ein langer Pendel bewegte sich sein Arm mit dem Revolver hin und her. Auf einmal schien er die Waffe zu bemerken und er warf sie mit einer Gebärde der Wut in den Sumpf.

Er hörte auch nicht die murmelnden Worte aus dem Blattwerk. „Einbrecher? Du Professorlein, ein Einbrecher wäre dir wohl weniger auf die Nerven gegangen und ich glaube, ich habe doch noch Chancen auf eine Feuerbestattung."

IV.

Die feindlichen Brüder Fausthammer und drei Geheimnisse.

In dem Arbeitssaal des Professors flog sein weißer langer Mantel hin und her.

Wie ein unheimlicher Riesenschmetterling flatterte er im Raum umher.

Er stieß Flüche und kleine Schreie aus. Hier und da ballte er die Fäuste und schüttelte sie gegen einen unsichtbaren Gegner. Zwischendurch griff er in einem Anfall von Raserei nach einer der vielen Glasphiolen, die überall umherstanden und schmetterte sie auf den Boden.

Dann stampfte er mit dem Fuß auf und schrie wie ein zorniger Vogel.

„Bitte, nicht versehentlich die Phiolen mit den Cholerabazillen hinwerfen . !" sagte eine ruhige Frauenstimme. „Auch die Typhuskulturen stehen da in der Nähe. Wenn wir auch dagegen geimpft und immun sind . . .", sagte eine andere Stimme.

Der Professor blieb mit einem Ruck stehen. Er starrte die beiden Sprechenden wütend an.

Dann aber kreischte er los:

„Und dort stehen die Phiolen mit den Tuberkelbazillen. Ein ganzes Land kann ich damit verseuchen. Und in den Ballons sind Aetzgase . . ."

(Fortsetzung folgt)

Unfälle beim Skifahren

Gefährdung der „Halbgelernten“ — Verletzungen und Schädigungen
Sachgemäße Nothilfe

Von Dr. W. Schweisheimer

Es mehren sich, wie statistische Aufzeichnungen der letzten Jahre zeigen, die Unfälle beim Skifahren. Das wäre an und für sich nicht verwunderlich; denn der schöne und nervenbefreiende Sport ist in steter Zunahme begriffen. Das Wesentliche bei der Beobachtung ist aber:

die Zahl der Unfälle nimmt verhältnismäßig mehr zu als die Zahl der Skifahrer.

Woran liegt das? Die Art der am häufigsten beobachteten Verletzungen gibt einen Hinweis auf die Hauptursache. Die zahlreichen kleinen Körperschädigungen und Blutungen, die nun einmal beim Skifahren unvermeidlich sind, kommen nicht zur Beobachtung und werden auch nicht registriert. Die schweren Verletzungen, wie sie bei Wettbewerben und Anstreben von Höchstleistungen notwendig immer wieder vorkommen müssen — handelt es sich doch beim Ski- und Bobfahren um Stundengeschwindigkeiten von 100 Kilometer und darüber! — sind kaum im Zunehmen begriffen. Die Steigerung der Unfallhäufigkeit bezieht sich auf die mittelschweren Verletzungen, wie sie den meisten Skifahrern im Laufe der Zeit einmal bekannt werden: Muskelrisse, Verrenkungen und Verstauchungen, Gelenkschädigungen, Knochenbrüche usw. In der gewerblichen Unfallstatistik zeigt sich, daß die ungelernten Arbeiter unter sonst gleichen Bedingungen mehr durch Unfälle bedroht sind als die gelernten. Beim Skifahren sind die

„Halbgelernten“

am meisten gefährdet, oder richtiger gesagt, sie gefährden sich am meisten selbst. Allzu früh nach dem Beginn des neuen Sportes wagen sie sich an Aufgaben, denen sie nicht gewachsen sind, suchen es andern gleichzutun, die erst durch lange Mühe und fortgesetztes Training zu Könnern geworden sind. Man verlangt heute vom Skifahrer auch eine richtige körperliche Eignung, im Sinn kräftiger Muskeln und Gelenke, leistungsfähiger innerer Organe. Hier liegt aber nicht der entscheidende Punkt. Die meisten Unfälle betreffen Menschen, die ihrer körperlichen Eignung nach sehr wohl gute Skifahrer werden können, die jedoch zu früh und überstürzt sich in eine Sportzone höheren Grades begeben. Die Sportzone wird damit zur Gefahrenzone.

Eine sehr große Anzahl von Skiunfällen hat freilich mit einer Eigenschuld nichts zu tun. Man muß bedenken, daß kaum ein anderer Sport so ungewohnte, ja unnatürliche Bewegungen erfordert wie der Skisport mit der ungeheuren Verlängerung der Fußfläche und den daraus sich ergebenden Komplikationen. Nur lange Uebung bringt hier die notwendige neue Einstellung mit sich und läßt die Bewegungen des Skisportes zur zweiten, zu einer neuen Natur werden. In den Anfangsstadien des Skilaufes gehorchen plötzlich notwendig werdende Bewegungen nicht unbedingt dem unbewußten Zweckmäßigkeitsgedanken. Ein Beispiel zum Vergleich. Die Laufbewegung beim Tennis ist durchaus natürlich, ebenso die Armbewegung. Kommt nun ein unvermuteter Ball plötzlich auf das Gesicht zu, so ist die im Bruchteil einer Sekunde erfolgende Schutz- und Sportbewegung des Vorhaltens des Schlägers etwas ganz Natürliches. Und drum auch dem wenig Geübten geläufig. Der Skifahrer, der sich bei der Abfahrt plötzlich vor einem unvermuteten Hindernis sieht, kann es aber nur mit Bewegungen bezwingen, die er sonst im Leben niemals ausführt. So dauert es geraume Zeit, bis die eigenartige Bewegungsform auch ins unbewußte Gedächtnis übergegangen ist.

Die oft ungewohnte Beanspruchung der Muskeln führt beim Skilaufen und Springen zu charakteristischen

Muskelzerreißungen.

Die meisten Skiunfälle betreffen die unteren Gliedmaßen. Beim Springen betrifft eine Muskelzerreißung oft den großen Oberschenkelmuskel oberhalb der Kniescheibe. Ein so beschädigtes Glied muß ruhig gestellt werden, die unter der Haut sich abspielende Blutung wird durch kühlende Umschläge günstig beeinflußt. Die völlige Ausheilung bis zur Erreichung der sportlichen Leistungsfähigkeit nimmt oft lange Zeit in Anspruch. In späteren Stadien werden Wärmebehandlung, Massage und aktive Bewegung die Heilung beschleunigen, freilich kann bei völliger Zerreißung eines Muskels auch eine operative Naht nötig werden.

Verstauchungen und Verrenkungen

kommen verständlicher Weise am häufigsten am Fuß und Kniegelenk vor, weil die Hebelwirkung des Skis die Wirkung eines Sturzes oder einer ungeschickten Bewegung auf das Gelenk vervielfältigt. Aber auch Gelenkverletzungen an den Armen sind nicht selten. Ein Gelenk, das einer solchen Schädigung ausgesetzt war, ist noch lange Zeit empfindlich. Ein bekannter Skispringer hat sich einmal die Schulter verrenkt und kann seitdem nur springen, wenn vorher der Arm an den Körper gebunden wird; andernfalls wird der Arm durch die heftige Bewegung beim Springen wieder aus dem Gelenk gerissen. Bei Verstauchungen sind Bänder und Kapsel eines Gelenkes überdehnt oder zerrissen. Das gleichzeitige Zerreißen von Blutgefäßen hat einen Bluterguß zur Folge, der sich auch als Schwellung bemerkbar macht. Ein fester Verband mit breiter Binde um das Gelenk bringt die Blutung früher zum Stehen. Das schmerzende Gelenk muß gegebenenfalls durch Anlegung einer Schiene ruhig gestellt werden. Wo es geht, wird das verstauchte Gelenk hochgelagert, der Schmerz und die Schwellung durch kühlende Umschläge gelindert. Bei Verrenkungen ist die Gelenkkapsel zerrissen, die Knochenenden sind aus ihrer normalen Lage entfernt. Die Einrichtung gelingt um so besser, je früher sie von sachverständiger Hand vorgenommen wird. Wer sich nicht anatomisch mit den Gelenken auskennt, kann durch gewaltsame Einrichtungsversuche nur neuen Schaden stiften. Das verrenkte Glied wird gestützt, um Schmerzen zu vermeiden, die sachgemäße Einrichtung wird oft erst im Tal beim Arzt möglich werden.

Das Knie ist ein bevorzugter Ort von Skiverletzungen. Seine Mechanik wird eben beim Sturz und Sprung in hohem Maße belastet. Der Abriß der Spitze der Kniescheibe —, an der der große Oberschenkelstreckmuskel ansetzt —, ist eine typische Sprungverletzung. Auch Ergüsse im Kniegelenk kehren, wenn einmal die Neigung dazu gesetzt ist, leicht wieder und behindern die sportliche Leistungsfähigkeit entscheidend. Bei Rissen und Dehnungen im Band- und Knorpelapparat des Kniegelenkes wird von vielen Aerzten eine abwartende Behandlung, soviel Geduld sie auch erfordert, der operativen vorgezogen.

Bei

Knochenbrüchen

ist ein Durchstechen der Bruchstücke durch die Haut durch geeigneten, ruhigstellenden Verband möglichst zu vermeiden. Der eine Helfer legt eine Notschiene an, während ein anderer die Knochenstücke vorsichtig durch Zug an gesunden Stellen etwas auseinanderbringt und sie so hält, bis die Schiene befestigt ist. Als Schiene dient der Skistock, eine Stange, ein Ast, ein zusammengerolltes Kleidungsstück. Polsterung der Schiene mit Watte, Stoff, Tüchern, Moos ist nötig. Auf einer Notbahre erfolgt der Transport zu Tal: durch jeden Aermel einer Jacke wird ein Stock gesteckt, — oder zwei Helfer verschränken die vier Hände zu einem Sitz, oder sie verschränken 2 Hände unter seinem Oberschenkel, 2 als Lehne hinter seinem Rücken. Hat ein Knochenende die Haut verletzt, oder besteht sonst eine offene Wunde, so ist vor Anlegung der Schiene ein Notverband anzubringen.

Wunden dürfen grundsätzlich niemals mit den Fingern berührt werden. Grobe Verunreinigungen werden durch Abtupfen mit sauberem Schnee entfernt, falls nicht abgekochtes Wasser oder reines Quellwasser zur Verfügung steht. Auf die Wunde kommt ein Schutzverband aus reiner Leinwand oder einer Mullbinde. Verbandszeug und einige notwendige Medikamente gehören zur unentbehrlichen Ausrüstung des Skifahrers, wichtiger noch als gutes Skiwachs.

Auch der trainierte Skifahrer ist nie vor den Tücken der Witterung gefeit, auch ihm kann unter Schneesturm und Nebel die Gefahr der

Erfrierung

drohen. Langsames Auftauen eines Erfrorenen oder eines erfrorenen Gliedes: das ist das ganze Geheimnis! Einreiben mit Schnee in einem kalten Zimmer. Keine Bettflasche, sondern ein kaltes Bett. Erst wenn die Wärme in den erstarrten Körper zurückzukehren beginnt, lauwarme und warme Getränke. Erfrorene Glieder werden mit Schnee eingerieben, es wird Jodtinktur aufgepinselt, Salbe, Butter oder Oel aufgestrichen. Gegen die höchst unangenehm juckenden und schmerzenden Frostbeulen außer weitem Schuhwerk Einpinseln mit Jodtinktur, auch Auflegen eines mit Vaseline oder einer Frostsalbe bestrichenen Läppchens. Bei Erfrorenen kann sich künstliche Atmung als nötig erweisen, sie muß unter Umständen lange fortgesetzt werden, von wechselnden Helfern ausgeführt; denn künstliche Atmung, richtig ausgeführt, ist keine leichte Arbeit. Zweifellos lassen sich zahlreiche Unfälle vermeiden, wenn die „halbgelernten“ Skifahrer in allmählich steigendem Training nur unternehmen, was in der Tat in ihren Kräften steht. Sie nützen dadurch sich selbst — und anderen, hilfreich Gesinnten.

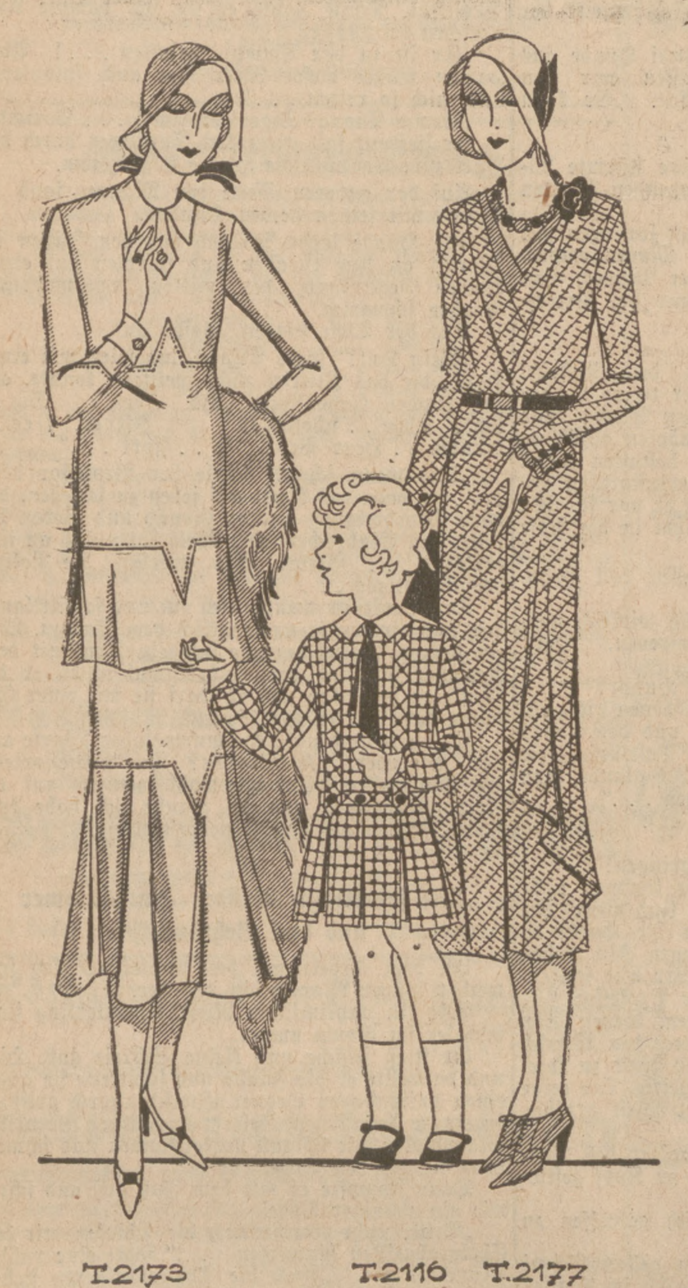
Elektrotechnische Abteilung an der Staatlichen Höheren Maschinenbauschule Breslau. Neben der seit 52 Jahren bestehenden maschinentechnischen Abteilung wird von Ostern ab eine elektrotechnische Abteilung geführt. Der bewährte Lehrplan der maschinentechnischen Abteilung widmet sich in der Hauptsache dem allgemeinen Maschinenbau, vermittelt aber auch nach wie vor die elektrotechnischen Kenntnisse, wie sie der Ingenieur des Kraft- und Arbeitsmaschinenwesens und der Fabrikation braucht. Die elektrotechnische Abteilung beschäftigt sich in der Hauptsache mit Gleich- und Wechselstromtechnik, Hochspannungstechnik, Fernmeldetechnik. Auch der allgemeine Maschinenbau wird in zweckmäßiger Weise berücksichtigt. Mit dem Vortrags- und Konstruktionsunterricht beider Abteilungen gehen die Versuche in den elektrotechnischen und maschinentechnischen Laboratorien Hand in Hand. Der Lehrgang beider Abteilungen ist fünfsemestrig. Auch die Aufnahmebedingungen sind die gleichen: Mittlere Reife einer allgemeinbildenden Lehranstalt oder entsprechende Aufnahmeprüfung und ferner mindestens zweijährige praktische Tätigkeit. Um eine recht wirksame Lehr- und Lernarbeit zu verbürgen, wird die Besucherzahl der beiden Abteilungen stark begrenzt.

Neues von der Mode

Einfache, fesche Kleider

Das Kleid, das einfach in seinen Linien ist, hat auch bei unserer im Augenblick so komplizierten Mode seinen Reiz behalten. Wir bringen heute ein paar solcher Modelle, die unseren Leserinnen bestimmt gefallen werden. Alle vier Kleider können sowohl aus Seide als auch aus Wollstoff gearbeitet werden. Das erste (T 2173) ist nur für ganz schlanke und sehr große Figuren geeignet, einmal wegen des figurbetonenden Schnittes und dann wegen des in Hüfthöhe aufgesetzten Volants, der sehr verkürzt! Die drei anderen Modelle dagegen können von schlanken und weniger schlanken, von großen und weniger großen Frauen getragen werden. Die Kleider sind harmonisch in ihren Formen und ohne jede Extravaganz in Schnitt und Garniernug. Das Modell T 2177 zeigt einen sehr interessant verarbeiteten Rock: er ist an der rechten Seite durchgehend geschnitten und an der linken Seite mit einem glockig ausfallenden, vorn verkürzten, tunikaartigen Volant versehen. Die Garnierung dieses Kleides ist denkbar einfach: sie besteht aus einer vorn gekreuzten Pikeeblende am Ausschnitt und außerdem aus einem abstechenden Ledergürtel und ein paar farbigen Knöpfen. Auch die Garnierungen der beiden anderen Kleider sind einfach aber unbedingt apart; bei dem einen tritt unter dem schrägen Knopfschluß des Boleros ein kleines, fein plissiertes Jabot hervor; bei dem anderen ist der Taille ein breiter, mit Knöpfen besetzter Pikeeinsatz eingearbeitet, mit dem, in Material und Garnierung, die Armelaufschläge harmonieren. — Auch für die kleinen Mädchen bringen wir heute zwei hübsche Modelle, die sehr flott wirken, dabei aber einfach herzustellen sind. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.





T 2116 Wollstoffkleid für Mädchen von 6—8 Jahren. Die dem Vorderteil aufliegenden Blenden greifen auf den Gürtel. Kragen und Manschetten aus weißem Pikee. Krawatte aus farbiger Seide. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleiner Schnitt.)

T 2114 Kleid aus blauem Wollstoff, für Mädchen von 10—12 Jahren. Der Rock ist nur vorn in Falten geordnet. Kragen und Aufschläge aus roter, weiß gemusterter Seide. Passende Knöpfe. Lyon-Schnitt erhältlich. (Kleiner Schnitt.)

T 2173 Kleid in figurbetonendem Schnitt, mit einem breiten angesetzten und einem schmaleren aufliegendem Glockenvolant. Weiße Pikeegarnitur. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Großer Schnitt.)

T 2177 Kleid aus leichtem Wollstoff. Rock mit einseitig übergreifender Glockenbahn; Taille mit vorn gekreuztem Einsatz aus gleichem Material. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich. (Großer Schnitt.)

T 2178 Kleid aus getupfter Seide. Rock mit Plissevolant, Taille mit kurzem Bolero. Kragen und Jabot aus weißem Georgette. Lyon-Schnitt, Größe 42, 44, 46 und 48 erhältl. (Großer Schnitt.)

T 2179 Vormittagskleid aus Tweed. Rock mit einer Hüftpasse und einem in Zackenlinie angesetzten Faltenteil. Breiter Pikeeinsatz mit Knopfbesatz. Lyon Schnitt, Größe 44. (Großer Schnitt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kommunisten gegen Nationalsozialisten

Abermals die Schlägerei von Schönwald

Urteil gegen Bogda: 1 Jahr und 5 Monate Gefängnis

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 30. Januar.

Die Berufungskammer des Landgerichts Gleiwitz verhandelte am Freitag unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Heinze gegen den Sekretär des kommunistischen Jugendbundes, Bogdal, der wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz in erster Instanz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist. Die Berufungsverhandlung wurde bereits Anfang November einmal begonnen, aber die notwendige Ladung neuer Zeugen machte die Vertagung erforderlich.

Der schwarze Tag für Bogdal ist der 31. Mai 1930. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hatte an diesem Tage eine Versammlung im Gesellschaftshaus an der Ostroppkastraße. Die Kommunisten veranstalteten

eine Gegendemonstration

und strebten in geschlossenem Zuge nach dem Versammlungslokal der Nationalsozialisten. Die Polizei sperrte aber den Peter-Paul-Platz ab, und da wurde Bogdal von zwei Genossen auf die Schulter gehoben und hielt eine donnernde Rede gegen die Faschisten. Umstritten in dieser Rede sind die Sätze: **„Bekämpft das faschistische Mordgesindel mit den gleichen Methoden, mit denen sie euch bekämpft haben. Erdolcht sie, wie sie eure Brüder erdolcht haben."**

Am gleichen Abend wurden heimkehrende Nationalsozialisten aus Schönwald auf der Rybniker Landstraße von Kommunisten, die im Chausseegraben ihnen auflauerten, in einer sehr unanständigen Weise angegriffen. **Die Kommunisten, deren Zahl auf 30 bis 35 Mann geschätzt wurde, bewarfen die acht auf Rädern vorüberfahrenden Nationalsozialisten mit Steinen. Einige stürzten vom Rade, und drei Mann wurden mit Zaunlattenstücken, in denen sich noch Nägel befanden, bearbeitet.** Zwei Mann mußten ins Krankenhaus gebracht werden und waren mehrere Tage vernehmungsunfähig. Ein Bauunternehmer fand am folgenden Tage

die blutbesudelten Holzstücke,

mit denen die Nationalsozialisten verletzt worden waren.

Das erste der gerichtlichen Nachspiele richtete sich nun gegen die edlen Jünglinge, die ihre kommunistischen Ideale in so mannhafter Form eines unfairen Kampfes verwirklicht hatten. Aber die Ereignisse dieser sehr dunklen Nacht, in der keiner der Helden erkannt werden konnte, ließen sich nicht aufklären, und so mußte das Verfahren eingestellt werden. **Bogdal wird nun der Vorwurf gemacht, daß er durch**

seine aufhetzende Rede

der mittelbare Anlaß zu den Gewalttätigkeiten war. Die erste Instanz sah zwischen seiner Rede und dem Ueberfall am späteren Abend einen Kausalzusammenhang. Sie verurteilte Bogdal zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, gegen die sowohl der Verurteilte, als auch die Staatsanwaltschaft, die das Urteil als zu milde ansah, Berufung einlegten. Es folgte die erste Berufungsverhandlung, die dadurch bemerkenswert wurde, daß eine Anzahl kommunistischer Zeugen den Angeklagten mit „Rot Front" begrüßte und vom Gericht mit Ordnungsstrafen in Gestalt eines oder mehrerer Tage Haft belegt wurde.

Nachdem nun die Vertagung notwendig geworden war, begann die Berufungsverhandlung nochmals am Freitag. Es ging wesentlich ruhiger zu als in der Novemberverhandlung, und nicht zuletzt übte Rechtsanwalt Lichtenstein als Verteidiger des Angeklagten seinen Einfluß auf die kommunistischen Zeugen dahin aus, **daß sie jede Störung der Gerichtsverhandlung unterließen.**

Die Zeugenaussagen

des Vormittags erbrachten zunächst einige Einzelheiten über die Rede Bogdals. **Von seinen vorerst unvereidigt vernommenen Parteigenossen wurde bestritten, daß jene aufreizenden Worte gefallen waren.** Bogdal sei vielmehr von je gegen den individuellen Terror und für die Massenpropaganda unter der Arbeiterschaft eingetreten. Man habe ihm sogar seine Einstellung „gegen den individuellen Terror" eine Zeitlang in der Partei übel genommen. Es sei ganz ausgeschlossen, daß er sich für solche Terrorakte ausgesprochen habe. Die Zeugenvernehmung des Nachmittags klärte die Vorfälle in der Nacht des 31. Mai, soweit eine Klärung überhaupt möglich war. **Denn bei dem Ueberfall verloschen die Fahrradlaternen, und in der finsteren Nacht war nichts mehr zu erkennen.** Zwar soll „der kleine K." aus der Rybniker Straße gesehen worden sein, ein anderer Zeuge hat beobachtet, wie die

Jungkommunisten die Rybniker Landstraße entlang schlichen,

man erfährt, daß schon vor Bogdals Rede und auch nachher von Kommunisten Drohungen gegen Nationalsozialisten geäußert wurden, aber wer die Täter waren, das bleibt zunächst unbekannt.

Erster Staatsanwalt Richter vertritt die Anklage. Er wendet sich gegen die vom Verteidiger geforderte Vereidigung der kommunistischen Zeugen, weil er die Möglichkeit einer Mittäterschaft sieht. Ein Gerichtsbeschluß hierüber ergeht dahin, daß zwar eine Mittäterschaft im Sinne der gegen Bogdal vorliegenden Anklage nicht in Frage komme, daß aber die Vereidigung dieser Zeugen zunächst ausgesetzt werde, weil noch nicht zu übersehen sei, ob nicht im weiteren Verlauf der Verhandlung sich Gründe gegen eine Vereidigung dieser Zeugen ergeben.

Insgesamt waren 38 Zeugen geladen. Der Staatsanwalt und der Verteidiger verzichteten auf eine Reihe von Zeugen, sodaß in den Abendstunden die Plädoyers beginnen konnten.

Erster Staatsanwalt Richter

hielt den Angeklagten für schuldig im Sinne des Paragraphen 111 des Strafgesetzbuches. Der Angeklagte habe durch seine Aeußerung den Tatbestand der Aufforderung zur Begehung des gemeinschaftlich versuchten Totschlages erfüllt. Die Ereignisse des Abends hätten den Tatbestand des gemeinschaftlich versuchten Totschlages ergeben, da Kommunisten in ihrer Ueberzahl mit Zaunlatten und Messern gegen die Nationalsozialisten losgegangen seien. Mindestens liege der dolus eventualis vor. Drei Nationalsozialisten seien schwer verletzt worden, und einer von ihnen habe nicht weniger als acht Messerstiche erhalten. Der Strafantrag lautete dahin, daß die Berufung des Angeklagten verworfen und auf die Berufung der Staatsanwaltschaft eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verhängt werde.

Rechtsanwalt Lichtenstein beantragte die Freisprechung des Angeklagten mit der Begründung, daß nicht erwiesen sei, daß er tatsächlich jene Aeußerung getan habe, aber selbst wenn unterstellt würde, daß er jene Worte gesprochen hat, dann könnten sie ihm nur in der Erregung herausgefahren sein, ohne daß der Angeklagte tatsächlich den Vorsatz gehabt hätte, zu Gewalttätigkeiten aufzufordern.

Nach etwa einstündiger Beratung des Gerichts warnte Landgerichtsdirektor Heinze die Zuhörer vor Kundgebungen.

Das Urteil

verwarf die Berufung des Angeklagten und verurteilte diesen auf Grund des Paragraphen 111, Absatz 1 zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr fünf Monaten, auf die auf Grund der Berufung der Staatsanwaltschaft erkannt wurde. Fünf Monate der Strafe wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Die Urteilsbegründung brachte zum Ausdruck, daß die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten ergeben habe. Die Aussage der beiden Kriminalbeamten sei von anderen Zeugen unterstützt worden. Der ursächliche Zusammenhang zwischen der Aeußerung des Angeklagten und dem Ueberfall ergebe sich schon aus dem zeitlichen Zusammentreffen. Die Verurteilung der ersten Instanz auf Grund des Republikschutzgesetzes gehe in dem Paragraphen 111 auf, der für die Aufforderung zum gemeinschaftlich versuchten Totschlag Zuchthaus bis zu fünf Jahren vorsehe. Das Gericht habe dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Die Untersuchungshaft dauere fort. Ein Anlaß zur Strafaussetzung sei nicht gegeben. Trotz der Warnung des Vorsitzenden wurden bei der Räumung des Sitzungssaales Zwischenrufe laut. **Ein Mann wurde festgenommen und nach Feststellung seiner Personalien wieder entlassen.** Er wird zur Anzeige gebracht.

Inventur-Ausverkauf

Mobilisierung der Käufer-Reserven

Der Inventur-Ausverkauf hat wohl für alle Geschäftsinhaber eine angenehme Ueberraschung gebracht. Denn wenn man bisher der Meinung gewesen war, daß die Kaufkraft der Bevölkerung erschöpft sei, dann mußte man angesichts des bisherigen Er[illegible] sich grundsätzlich umstellen: Die Geschäfte waren und sind durchweg gut besucht, und es wurde überall recht zufriedenstellend gekauft. Eine bekannte große Firma in Beuthen war gestern sogar gezwungen, ihre Türen zeitweise zu schließen, um den Ansturm des Publikums bewältigen zu können.

Auch Ihre Majestät die Käuferin, die Hausfrau, ist in diesen Tagen recht angenehm überrascht. Sie findet eine außerordentliche Auswahl an Waren vor zu Preisen, die immerhin als stark gesenkt anzusprechen sind, und sie macht die Erfahrung, daß sie für ihr gutes Geld auch eine gute Ware bekommt.

Man wird aus dieser Tatsache lernen können, daß der moderne Kaufmann es sehr wohl in der Hand hat, seine Kundschaft in der richtigen Weise zu beeinflussen und zu bearbeiten, nämlich durch rechtzeitig aufgegebene und wirksam formulierte Inserate, die ihm vielfachen Gewinn abwerfen. Man wird aber weiter daraus erkennen, daß der Sinn für Sparsamkeit in den breitesten Volksschichten sehr groß ist; denn wenn jetzt, so knapp vor dem Monatsende, noch soviel Geld flüssig gemacht wird und sich solche Mengen von Käufern einfinden, dann beweist das, daß trotz der großen wirtschaftlichen Not doch noch mancher Pfennig zurückgelegt worden ist. Die große Masse der Käufer kauft eben heute nicht mehr planlos, sie kauft nach einem gewissen System. Man hat das um die Weihnachtszeit gemerkt, man sieht das jetzt wieder bei der großen Inventur, und man wird das voraussichtlich auch bei den bevorstehenden „Weißen Wochen" feststellen können. Der kluge Kaufmann wird sich auf diese planvolle Kauftätigkeit seiner Kundschaft einrichten müssen und seine Vorbereitungen dementsprechend treffen. Das Verhältnis von Geschäftsmann zum Kunden will studiert werden; der Weg der Ware vom Lager über den Verkaufstisch ist beeinflußbar; man kann ihn so lenken, daß bei geringem Aufwand der größte Nutzen herausspringt. Es ist vielleicht heute schwieriger als je, sich in diese Kunst richtig einzufühlen, aber wenn einer einmal die Technik der modernen Kundenwerbung erfaßt hat, dann braucht er ein starkes Bündel Sorgen nicht mehr zu tragen, dann fährt er gut!

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Ratibor

W. von Scholz: „Die gläserne Frau"

Wilhelm von Scholz ist der schicksalsgläubige Dichter okkulter Vorgänge und liebt zerfasernde Psychologie. Für den Freund solcher Dinge wäre diese mysteriöse Geschichte vom Doppelleben einer Frau in Bewußtsein und Unterbewußtsein vielleicht in erzählender Form noch genießbar, als Theaterstück aber muß sie schließlich langweilig wirken, weil es sich nicht um darstellbare Menschen von Fleisch und Blut, sondern um konstruierte Schemen handelt.

Ein solches Stück läßt sich also durch die beste Darstellung nicht retten. Irmgard Sornik wandte ihre ganze feinsinnige, eindringliche Gestaltungskraft an die schwierige Doppelrolle der gläsernen Frau, deren tieferes Ich in den Bereich des Fluidum eines berühmten Arztes gerät, aus dem sie sich nicht mehr lösen kann. Als Professor Wallburg zeigte Erich Walter, der als Regisseur auf eine einheitliche Linie des Spiels bedacht war, stets gleichbleibende Würde und kühle Beherrschtheit, doch nicht immer glaubhafte Suggestionskraft. Von großer Lebensechtheit trotz ihrer spitzfindigen Dialektik war als lebenskluge Hausdame Susanne Bültemann, während Hans Heinrich Klatt den unglücklichen Bräutigam wirksam und gestrafft verkörperte.

F.

Geheimrat Stavenhagen †. Im Alter von 72 Jahren ist in Berlin der frühere Ordinarius und Vorsteher des Chemischen Laboratoriums der Abteilung für Bergbau an der Technischen Hochschule Berlin, Geheimer Bergrat Professor Dr. Alfred Stavenhagen, einem Herzschlag erlegen. Geheimrat Stavenhagen, der erst seit noch nicht einem halben Jahr im Ruhestand lebt, ist am 29. April 1859 in Brandenburg a. d. Havel geboren. Er entstammt einer alten Offiziersfamilie. Die besonderen Verdienste Geheimrat Stavenhagens liegen auf dem Gebiet der anorganischen und der technischen Chemie. Er hat zahlreiche hervorragende Arbeiten veröffentlicht, unter denen vor allen Dingen die Arbeiten „Einführung in das Studium der Bakteriologie für Nahrungsmittelchemiker" und das „Kurze Lehrbuch der anorganischen Chemie" zu nennen sind und die besonders die Darstellung von Uran, Wolfram, Molybdän, der Stickstoffoxyde und der explosiven Stoffe behandeln.

Die Preußische Staatsplakette für Dr. Rudolf Bode. Dem bekannten Führer in der deutschen Gymnastikbewegung, Dr. Rudolf Bode, ist aus Anlaß seines 50. Geburtstages die Preußische Staatsplakette für Verdienste auf dem Gebiete der Jugendpflege und der Leibesübungen verliehen worden.

Erwin Piscator verhaftet

Wegen einer Vergnügungssteuerschuld von 20 000 Mark.

Das Amtsgericht Charlottenburg hat gestern morgen den Regisseur Erwin Piscator verhaften lassen. Gegen Piscator schwebt seit einiger Zeit ein Zivilprozeß wegen einer Vergnügungssteuerschuld in Höhe von 20 000 Mark, in dessen Verlauf zur Beitreibung der Schuld ein Termin zur Leistung des Offenbarungseides durch Piscator angesetzt wurde. Piscator hat aber den Termin versäumt, sodaß vom zuständigen Gerichtsvollzieher auf Grund eines Antrages des Bezirksamtes Schöneberg die Verhaftung erfolgte.

Auslandsgastspiel des Saarbrücker Stadttheaters. Das Stadttheater Saarbrücken ist aufgefordert worden, Vorstellungen in Luxemburg zu veranstalten. Als erstes Gastspiel gelangt Anfang Februar Donizettis „Don Pasquale" unter der musikalischen und szenischen Leitung des Intendanten Dr. Pauly zur Aufführung.

Gutes Ergebnis der Gemäldeversteigerung Max Böhm in Berlin. Am Mittwoch wurde die Gemäldesammlung des Berliner Großkaufmanns Max Böhm durch das Kunstauktionshaus Rudolf Lepke zur Versteigerung gebracht. Die Versteigerung erbrachte im ganzen die stattliche Summe von über 800 000 Mark. Die Anteilnahme der Kunstwelt und der Berliner Gesellschaft war außerordentlich rege. Die erzielten Preise sind durchweg als sehr gut zu bezeichnen. So erhielten Liebermanns berühmte Judengasse in Amsterdam 30 000 Mark, zwei kleinere Bilder von Menzel kamen auf 46 000 Mark, Spitzwegs Ständchen erzielte 20 500 Mark, Feuerbachs Studienkopf einer Römerin erhielt mit 20 000 Mark den Zuschlag. Böcklins „Die Centauren" brachten 44 000 Mark und Leibls Tiroler Bauernmädchen 45 000 Mark.

Reinhardts neues Theater in Berlin

Trotz „Theaterkrise" hat Max Reinhardt den Mut, zu dem „Deutschen Theater", den „Kammerspielen" und der „Komödie" ein neues, viertes Theater in Berlin zu übernehmen. Oskar Kaufmann, dem Berlin seine schönsten Theaterbauten verdankt, hat für Reinhardt das „Theater am Kurfürstendamm", das lange Zeit ungenutzt neben — — der „Komödie" dalag, umgebaut und, wie man sagen darf, wesentlich verschönt. Der störend gewordene reiche Rokokoschmuck nebst Karyatiden ist beseitigt, und die Wirkung des Raumes wurde rein auf Farben: helles Gelb der Wände, kräftiges Rot der Sessel und Logen gestellt; die Umgänge, das Foyer sind erweitert; vor allem ist die Bühne mit ihrer äußeren Weite von 12 Meter die breiteste aller Berliner Sprechtheater geworden. Der Zuschauerraum bietet etwa 800 Plätze. — Reinhardt weiß wohl, was er dem Kurfürstendamm schuldig ist und spielt des Franzosen Edouard Bourdet Komödie „Das schwache Geschlecht", die breit und unförmig und nicht ohne langweilende Wiederholungen von den Männern handelt, denen das Wort Arbeit unbekannt ist und die sich von Frauen aushalten lassen. Um über Wasser zu bleiben, heiratet man, ebenso leicht läßt man sich scheiden. Das Berliner Publikum fand das alles entzückend, und man beklatschte dafür die Pariser Roben, die Dekorationen Ernst Schüttes, darunter die sehr wirkliche Hotelterrasse mit ihrem lebendigen Treiben; man beklatschte vor allem die Schauspieler: Gustav Waldau, der als liebenswürdiger, kuppelnder Kellner den Raisonneur macht; dann Curt Bois, den quecksilbrigen argentinischen Gigolo, Maria Koppenhöfer als mannstolle, abgetakelte polnische Gräfin, Nora Gregors reizende Anmut und Hermine Körner als vordringliche Mutter.

Die neue Bühne heißt jetzt: „Kurfürstendamm-Theater"; womit wohl gesagt ist, was und wem man es bieten will.

K.

Eine Lotterie für die Finanzierung des Erweiterungsbaues zum Weimarer Goethehaus. Die Finanzierung des geplanten Erweiterungsbaues zum Weimarer Goethehaus hing von der Genehmigung einer Lotterie durch Preußen ab. Diese Genehmigung ist in einer Sitzung des Preußischen Lotterie-Ausschusses nunmehr erteilt worden, und im Sommer dieses Jahres soll die erste Serie der Lotterie ausgespielt werden. Die Kosten des geplanten Erweiterungsbaues sind einschließlich der Inneneinrichtung auf 400 000 Mark veranschlagt.

Oberschlesisches Landestheater. In **Beuthen** gelangt heute um 20 Uhr die neu einstudierte Operette „Gräfin Mariza" von Kàlmàn zur Erstaufführung. Diese Vorstellung findet anläßlich des „Beuthener Bühnenballs" als Festvorstellung statt. Die musikalische Leitung hat Felix Oberhoffer, die Regie Theo Knapp. Die Tänze wurden von Stefa Kraljewa einstudiert. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen: Mahler-Runge, Neubauer, Rheingold und die Herren: Ehrhard, Knapp, Schlenker, Wengersky. — In **Gleiwitz** geht um 20 Uhr die Komödie „Schneider Wibbel" in Szene. Zum letzten Male gelangt am Sonntag in **Beuthen** um 16 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen der Schwank „Die neue Sachlichkeit" zur Aufführung. Um 20 Uhr findet eine Wiederholung des Lustspiels „Was ihr wollt" statt. In **Gleiwitz** ist um 15,30 Uhr „Der Zigeunerbaron" und um 19,30 Uhr „Gräfin Mariza".

Bühnenvolksbund Beuthen. Die erste Aufführung für die Theatergemeinde im Februar findet am Sonntag mit Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt" statt. Am Montag gelangt zum letzten Male die Komödie „Schneider Wibbel" zur Aufführung. Für die Operette „Page des Königs" am 5. Februar sind nur noch wenige Karten zu haben.

Zither- und Gitarren-Konzert in der Literarischen Vereinigung Königshütte. Am Dienstag, 20 Uhr, findet im Mädchengymnasium (Lyzeum) Königshütte ein großes Zither- und Gitarren-Konzert statt unter Mitwirkung des Zithervereins Siemianowice und des Zither- und Gitarrenvirtuosen Ernst Rommel. Zum Vortrag kommen Chorwerke und Quartette für Zither und Streichinstrumente sowie Soli für Zither und Gitarre. Rommel verfügt über kostbare Instrumente und beherrscht diese in meisterhafter Vollendung, sodaß allen Musikfreunden ein besonderer Kunstgenuß bevorsteht. Einlaßkarten nur an der Abendkasse.

Vor dem Beuthener Richter

14 Nationalsozialisten legen Berufung ein

3 Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist wegen unerlaubten Waffentragens

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Januar.

Am 28. Oktober standen 21 Nationalsozialisten vor dem Erweiterten Schöffengericht, um sich wegen Zuwiderhandlung gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten, die das Tragen von Waffen in öffentlichen Versammlungen unter Strafe stellt, zu verantworten. Am Tage vor der vorjährigen Reichstagswahl waren zahlreiche Mitglieder der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei auf der Feldstraße zu einem Propagandaumzug angetreten. **Plötzlich erschien ein starkes Schupoaufgebot, das die Nationalsozialisten nach Waffen durchsuchte.** Eine Anzahl Gummiknüppel, Schußwaffen mit Munition, dolchartige Messer, Knüppel usw. wurden von der Polizei beschlagnahmt. Von den damaligen Angeklagten wurden sieben freigesprochen, die übrigen zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die verurteilten 14 Angeklagten hatten gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt, sodaß sich am Freitag die große Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Himml noch einmal mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Wie in der Verhandlung vor dem Schöffengericht, so machen die Angeklagten auch vor dem Berufungsgericht Notstand als Strafausschließungsgrund geltend. Sie wollen sich nur gegen kommunistische Ueberfälle, denen einzelne Angeklagte wiederholt ausgesetzt waren, geschützt haben. Die Behauptung des Angeklagten Pisarski, daß er schon zu wiederholten Malen von Kommunisten überfallen und in der schwersten Weise mißhandelt worden sei, wurde von mehreren Zeugen bestätigt. Auch die Angaben von mehreren anderen Angeklagten, die schon das Opfer kommunistischer Ueberfälle geworden waren, fanden Unterstützung durch Zeugen. Ihr Bemühen um Erlangung eines Waffenscheines habe keinen Erfolg gehabt. Der Antrag des Rechtsanwalts Dr. Hahn-Seyda, der die Angeklagten vertrat, Polizeipräsident Dr. Danehl als Zeugen darüber zu vernehmen, **daß ein geheimer Ministerialerlaß, die Erteilung von Waffenscheinen an Mitglieder der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei grundsätzlich verbietet**, wurde vom Gericht abgelehnt. Von den 14 Angeklagten wurde einer, dem ein abgebrochener Besenstiel abgenommen wurde, freigesprochen. Bei allen übrigen Angeklagten blieb es bei drei Monaten Gefängnis. Einen Erfolg mit ihrer Berufung hatten sie aber insofern, daß ihnen eine dreijährige Bewährungsfrist mit Aussicht auf Begnadigung gewährt wurde. Nach Schluß der Verhandlung wurden die Angeklagten vor dem Gerichtsgebäude von einer großen Anzahl Parteifreunde empfangen, mit denen sie dann in geschlossenem Zuge abmarschierten.

Keine Sonntagskarten für Mariä Lichtmeß

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Der 2. Februar (Mariä Lichtmeß) ist kein gesetzlicher Feiertag und daher auch kein Festtag im Sinne des Reichsbahn-Personentarifs. Sonntagsrückfahrkarten werden daher an diesem Tage nicht ausgegeben. Am Sonnabend, dem 31. Januar, und am Sonntag, dem 1. Februar, gelöste Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Rückfahrt am Montag, dem 2. Februar, nur bis spätestens 9 Uhr.

Beuthen

* **Hohes Alter.** Am 1. Februar feiert die Schuhmachermeisterwitwe Anna Rogier, hier, Lange Straße 18, ihren 86. Geburtstag.

* **Goldene Hochzeit.** Der Chorrektor i. R. der St.-Marien-Kirche, Gillar, feiert heute mit seiner Gattin das seltene Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Ferienwochen für Sprache und Wirtschaft Englands in London.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband veranstaltet in der Zeit vom 13. Juli bis 22. August an der Sprachenschule des DHV. in London „Ferienwochen für Sprache und Wirtschaft Englands", die den besonderen Vorteil haben, daß sie sich nur auf deutsche Diplom-Handelslehrer und angestellte Kaufleute beschränken, die eine entsprechende Kenntnis der englischen Sprache aufweisen. Fragen der englischen Wirtschaftspraxis werden besonders berücksichtigt. Die Stoffverteilung ist auf einen sechswöchigen Besuch eingestellt worden. Die Leitung obliegt dem Leiter der Sprachenschule des DHV. in London.

* **Skiabteilung des Sudeten-Gebirgsvereins.** Die Skiabteilung des Schlesischen Sudetengebirgsvereins trat erstmalig in diesem Jahre zusammen. Der 1. Vorsitzende, Obertelegrapheninspektor Tilling, begrüßte die anwesenden Gäste und Mitglieder. Die Leitung der Skiabteilung wurde Zahndentist Kamptz und Bauführer Stephan übertragen. Es wurde besprochen, zum nächsten, vom DSV. stattfindenden Skileiterkursus 2 Mitglieder zu entsenden, die dann den Mitgliedern der Skiabteilung kostenlos Unterricht erteilen. An dem Menselauf haben erstmalig 4 Mitglieder teilgenommen. Die Zusammenkünfte der Skiabteilung finden jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr, im Klubzimmer des Stadtkellers statt. Der nächste gemeinsame Skiausflug findet am Sonntag nach Ramsau statt. Abfahrt von Beuthen (Sonntagskarte) am Sonnabend um 14,15 Uhr oder Sonntag um 5,15 Uhr. Treffpunkt in Ramsau Sonntag, vormittags 10 Uhr.

* **Staatliche Klassenlotterie.** Letzter Einlösungstag zur Hauptziehung (5. Kl.) laufender Lotterie Montag, 2. Februar.

*

* **Ski-Bund.** Vom 2. bis 10. Februar d. J. halten unsere Mitglieder, die DSV.-Skilehrer Dr. Fritschtatzky und Rossek in Grunwald bei Reinerz gemeinsam einen Ski-Kursus ab, bei dessen Abschluß ein Abfahrtslauf stattfindet. Meldungen hierzu umgehend bei den beiden genannten DSV.-Skilehrern.

* **Bürgerschützengilde (Jungschützen-Abteilung).** Heute abend 7,30 Uhr veranstaltet die Jungschützen-Abteilung im Schießwerder einen Maskenball.

* **Stadtsportverein.** Der Stadtsportverein veranstaltet am Dienstag, dem 3. Februar, 19,30 Uhr, in den Bierstuben von C. Scholz, Große Blottnitzastraße 8, einen Faschingsabend mit Tanz und verschiedenen Ueberraschungen.

* **Marineverein.** Sonntag, 17 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal Stöhr, Ritterstraße.

* **Bund christlicher Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen.** Die Monatsversammlung im Februar fällt aus. Die Sprechstunden finden bis auf weiteres in der Wohnung des Vorsitzenden Heeda, Friedrichstraße 46, statt.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Sonntag, vormittag 10 Uhr ordentliche Generalversammlung im Volkshaus.

* **Landwehrverein.** Am Montag hält der Verein im Vereinslokal, Restaurant Kaiserkrone, seine Monatsversammlung ab.

* **Geselligkeitsverein Rheingold.** Sonntag, 8. Februar, im großen Saal des Konzerthauses Riesengebirgsrummel.

* **Ulanenverein.** Sonntag Familienabend bei Roeder, Tarnowitzer Straße 16. Anfang 7 Uhr.

*

* **Thalia-Lichtspiele** bringen drei Bomben-Schlager im Programm. „Skandal im Casino". Ein hochdramatischer Film. Als zweiter Film läuft Douglas Fairbanks „Das Zeichen des Zorro". Als dritter Film läuft „Das Mädchen der Straße".

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 1. Februar, 15,30 Uhr: „Katharina Knie", 20,15 Uhr bis einschl. Montag: „Das Konto X"; Dienstag, 15,30 Uhr: „Katharina Knie", 20,15 Uhr bis einschl. Freitag: „Das Konto X"; Sonnabend: „Souper" und „Eins, zwei, drei"; Sonntag, 8. Februar, 15,30 Uhr: „Katharina Knie", 20,15 Uhr „Souper", hierauf „Eins, zwei, drei".

Thaliatheater: Sonntag, 1. Februar, 20,15 Uhr: „Der Mann, den sein Gewissen trieb" bis einschl. Freitag; Sonnabend: „Ein Volksfeind"; Sonntag, 8. Februar, 15,30 Uhr: „Das Konto X", 20,15 Uhr: „Ein Volksfeind".

Stadttheater: Sonntag, 1. Februar, 15 Uhr: „Olly-Polly", 19 Uhr: „Der Rosenkavalier"; Montag: „Das Spielzeug Ihrer Majestät"; Dienstag: „Die Entführung aus dem Serail"; Mittwoch: „Die Bohème"; Donnerstag: „Tannhäuser"; Freitag: „Die große Unbekannte"; Sonnabend: „Tiefland"; Sonntag, 15 Uhr: „La Traviata", 19,30 Uhr: „Die große Unbekannte".

Schauspielhaus: Sonntag 1. Februar, 16 Uhr: „Viktoria und ihr Husar", 20 Uhr: „Viktoria und ihr Husar" bis einschl. Sonntag, den 8. Februar.

Rokittnitz

* **Aus der Tätigkeit des Caritasvereins.** Bei der Generalversammlung konnte der Caritasverein auf eine 9jährige, segensreiche Tätigkeit zurückblicken. Der Verein arbeitet eng zusammen mit dem hier am 1. August 1930 eingerichteten Caritassekretariat. Die Hauptarbeitsgebiete des Vereins sind die Familien-, Kinder- und Jugendfürsorge sowie die Stellenvermittlung. Für die zur verbilligten Herstellung von Wäschestücken eingerichtete Nähstube wurden 2 Nähmaschinen angeschafft. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender und Präses Pfarrer Plonka, 2. Vorsitzende Frau Gemeindevorsteher Pyttel; 3. Vorsitzende Frau Lokomotivführer Martikke; Kassiererin Frau Lehrer Noschka, Schriftführer Lehrer Dworazik, Caritassekretärin Frl. Triebs. Am Mittwoch veranstaltet der Verein im Hurdesschen Saale ein Faschingsvergnügen unter dem Motto „Ein Schützenfest". Der Erlös fließt wohltätigen Zwecken zu.

Bobrek-Karf

* **Reichsgründungsfeier der DNVP.** Anläßlich der Reichsgründung veranstaltete die Deutschnationale Volkspartei in dem reichlich mit schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückten Saale „Tivoli" einen Deutschen Tag, der unter der Leitung des Steigers Wolf einen glänzenden Erfolg brachte. Mit dem Marsch „Germanenblut" wurde die Feier eröffnet. Steiger Wolf leitete dann die Feier durch einen Vorspruch aus „Geharnischte Sonette" von Friedrich Rückert, den er gut vortrug. Hierauf ergriff der 1. Vorsitzende, Lehrer Lura, das Wort zu seiner Begrüßungsrede. Er schilderte die große Tat Bismarcks vor 60 Jahren und legte dar, mit welcher Geschicklichkeit und Ausdauer der große Kanzler das Deutsche Reich zusammengeschmiedet hatte. In der weiteren Festfolge wechselten Musikstücke, Gesangsvorträge und vaterländische Gedichte, die von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurden. Zum Schluß ergriff nochmals der 1. Vorsitzende, Lehrer Lura, das Wort und dankte allen für das zahlreiche Erscheinen vor, vor allen denen, die ihre Kräfte unentgeltlich für die vaterländische Sache zur Verfügung gestellt haben. Besonders dankte er Steiger Wolf sowie der Musikmeisterin Frau Strahl, die mit zum Gelingen der Feier beigetragen haben.

* **Auflösung einer nationalsozialistischen Versammlung.** Am Donnerstag wurde um 21,30 Uhr im Lokal Tivoli eine NSDAP.-Versammlung durch die Polizei aufgelöst, als der Redner gegen den § 5 des Republikschutzgesetzes verstieß. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Die Kleinhandelspreise im Industriegebiet

Preisbericht vom Mittwoch, 28. Januar 1931

In Reichspfennig

Waren	Rechnerischer Durchschnittspreis je Pfund, bezw. Liter oder Stück			Häufigster Preis je Pfund, bezw. Liter oder Stück			Niedrigster Preis je Pfund, bezw. Liter oder Stück		
	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg
Backwaren									
Roggenbrot, dunkel	15,4	15	15	15	15	15	15	14	14
„ hell	17	16,9	16,6	17	17	17	17	16	16
Brötchen	31	31,7	31,6	30	29,4	30	30	28	30
Roggenmehl 60%	13,6	14	13,5	14	14	14	13	13	13
Weizenmehl 60%	20	20,7	20	20	20	20	19	19	18
Fleischwaren									
Derbes Rindfleisch o. K.	117	118	113	120	120	120	80	100	90
Kochfleisch vom Vorderviertel m. K.	87	85	86	90	90	90	75	70	70
Rindstalg	60	68	59	60	70	70	40	40	40
Kalb: Keule m. K.	121	118	120	130	120	120	100	100	90
Kochfleisch vom Vorderviertel m. K.	101	95	103	100	100	100	80	80	90
Hammel: Keule m. K.	130	120	—	130	—	—	120	100	—
Kochfleisch vom Vorderviertel m. K.	120	105	—	120	—	—	100	90	—
Schwein: Koteletts m. K.	100	100	102	100	100	100	90	100	90
Bauch, frisch m. K.	84	80	84	80	80	80	80	80	75
Schinken im Ausschnitt, roh	190	210	206	200	—	—	160	160	140
Speck, ger., inl., fetter	110	108	114	—	120	120	80	75	85
„ frischer, fetter	85	78	85	80	—	90	75	68	80
Schmalz, inl.	94	94	95	100	100	100	70	80	85
Leberwurst I	140	160	143	140	160	140	120	120	120
„ II	85	100	103	80	—	100	60	60	80
Knoblauchwurst	96	105	110	100	100	100	90	100	100
Krakauer roh	160	156	161	160	160	160	120	120	130
Milch und Molkereiprodukte									
Milch: Vollmilch ab Laden*)	25,7	27,7	27,6	26	28	28	22	26	26
Butter: Molkereibutter, inl.	169	173	175	170	170	170	160	165	160
„ ausl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier: inl., frische	14	15	14,6	14	15	15	13	13	14
Käse: mager, Harzer	56	58	59	60	60	60	50	50	50
„ halbfett, Limburger	90	84	81	80	80	—	70	70	60
„ vollfett, Tilsiter	160	150	153	160	140	—	140	120	120

*) bezw. ab Wagen, ohne Entgelt für die Lieferung frei Haus.

Gleiwitz

* **Verlegung der städtischen Betriebskasse.** Die Kassenräume der städtischen Betriebskasse werden vom 1. Februar nach den Räumen der Stadthauptkasse, Wilhelmsplatz 8, verlegt. Alle Zahlungen für die dem Städtischen Betriebsamt unterstellten Betriebe, also Gasanstalt, Wasserwerk, Autobetrieb, Elektroabteilung, Ziegelei und Gut Gardel sind daher in Zukunft bei der Stadthauptkasse, Wilhelmsplatz Nr. 8, zu leisten.

* **Generalversammlung des Männer- und Wartburgvereins.** Die Sportabteilung des Evangelischen Männer- und Wartburgvereins hielt ihre Generalversammlung im Evangelischen Vereinshaus ab. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung war eine große Anzahl von Mitgliedern erschienen. Der erste Sportwart eröffnete mit einer Begrüßungsansprache an die Gäste und Mitglieder die Versammlung und forderte sie auf, auch im kommenden Jahr treu zur Abteilung zu halten. Nun folgten die einzelnen Berichte. Der Sportbericht gab einen Ueberblick über die Arbeit des Vereins. So konnte im Handball die erste Seniorenmannschaft im vergangenen Jahre 33 Spiele austragen. Von diesen Spielen wurden 27 Spiele gewonnen, 4 Spiele verloren, und zwei Spiele endeten unentschieden. Ferner gelang es der ersten Seniorenmannschaft, die Gaugruppenmeisterschaft der Oberschlesischen Turnerschaft zu erringen. Die zweite Seniorenelf trug im vergangenen Spieljahre 24 Spiele aus, während die Jugendmannschaft ebenfalls 24 Spiele durchführte. Auch im Faustball stellte die Abteilung des öfteren ihre Männer- und Jugendmannschaft in den Kampf. Im Schlagball traten die Spieler nur einmal an die Oeffentlichkeit. Die Leichtathleten beteiligten sich an zahlreichen Sportfesten. Der dann folgende Kassenbericht gab die finanzielle Lage des Vereins wieder. Es ist selbstverständlich, daß auch dieser Verein mit der wirtschaftlichen Not zu kämpfen hat, trotzdem ist es der Leitung gelungen, ohne Fehlbetrag ins neue Sportjahr hineinzugehen. Der Bericht des Zeugwarts folgte. Sodann wurde der gesamte Vorstand entlastet, und man schritt zur Neuwahl, die folgendes Ergebnis hatte: Sportwart Waldemar Groß, Schriftführer Werner Büssow, Kassierer Herbert Denart, Zeugwart Ernst Greiff, Turnwart Günther Dietrich, Vertrauensperson für die Damenabteilung Frl. Ruth Scheunpflug. Der frühere Sportwart August Bartsch wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Nun übernahm der neue Sportwart die Abteilung und schloß die Versammlung mit dem Wahlspruch „Indem wir spielen, dienen wir der Heimat und dem Vaterlande".

* **Festabend der Friseurzwangsinnung.** Anläßlich des 60. Geburtstages ihres Obermeisters Paul Olesch veranstaltete die Friseurzwangsinnung einen Festabend. Stellvertretender Obermeister Wenth begrüßte die Anwesenden und sprach seine Freude über den zahlreichen Besuch des Festabends aus. Nach einem Prolog überbrachten Lehrlinge und Lehrmädchen dem Jubilar die Glückwünsche der Fachschule. Friseur Rybka hielt die Festrede. Insbesondere würdigte er die Arbeit und Mühen des Jubilars als Berufskollege und Obermeister. Weitere Glückwünsche übermittelten die Innung Hindenburg und die Arbeitnehmerorganisation.

* **Vom katholischen Lehrerverein.** In der Monatsversammlung des katholischen Lehrervereins wurde das Andenken des verstorbenen Vorsitzenden des katholischen Lehrerverbandes Preußen, Regierungs- und Schulrats Gottwald, geehrt. Lehrer Kubitzek berichtete über „Methodik des kleinen Einmaleins". Der Vorsitzende, Rektor Gärtig, regte die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft an.

* **Schachklub Sosnitza.** Der Verein veranstaltete einen Werbetag in Form eines Faschingsvergnügens, dem ein Freundschaftskampf gegen Schachklub Zaborze voranging. In diesem Turnier siegte Sosnitza erstmalig über Zaborze. Nach dem Wettkampf hielt der 1. Vorsitzende des Oberschl. Schachverbandes, Studienrat Juhre, einen Vortrag über die Förderung des geistigen Sports. Darauf nahm der 1. Vorsitzende, Grubensteiger A. Kollotzek, die Preisverteilung für die Sieger des vorjährigen Vereinsturniers vor. Einige humorvolle Darbietungen haben zur festlichen Stimmung reichlich beigetragen.

* **Hochschulvortrag.** Am Montag um 20,15 Uhr spricht in der gewerblichen Berufsschule Universitätsprofessor Dr. Arndt, Breslau, über das Thema „Materie und Weltall". Im Mittelpunkt des Vortrages steht die Frage nach der Wesensgleichheit aller Materie in der Welt. Zunächst werden Wesen und Eigenschaften der Materie geschildert. Sodann wird gezeigt, wie es auf Grund der neuen Atomtheorie möglich ist, den Zustand der Sternmaterie zu verstehen, wenn auch in unserer Erdenwelt die Vorbedingungen zur Verwirklichung solcher Zustände fehlen.

Hindenburg

* **Erhöhung der Gemeindegetränkesteuer von von 5 auf 10 Prozent ab 1. Februar.** Der Regierungspräsident hat auf Grund der Notverordnung vom 26. Juli die eingeführte Getränkesteuer vom 1. Februar 1931 ab auf den doppelten Satz, also auf 10 Prozent erhöht.

* **Schulgelderhöhung bei den kaufmännischen Bildungsanstalten.** In der Aula der kaufm. Bildungsanstalten fand eine Sitzung des Schulvorstandes der kaufmännischen Bildungsanstalten statt. Zur Beratung stand der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931, dem in der vorgelegten Form zugestimmt wurde. Das Schulgeld soll vom 1. April 1931 ab für die zweijährige und dreijährige Handelsschule von 120 auf 150 Mark und für die höhere Handelsschule von 180 auf 210 Mark erhöht werden. Das Eintrittsgeld soll statt 1 Mark 2 Mark betragen.

* **Kostenfreie Kurse für erwerbslose Jugendliche. Alt-Hindenburg:** Einheitskurzschrift. Erstes Zusammentreffen am Dienstag, dem 3. Februar, 19½ Uhr in der Mittelschule, Florianstraße. Werk- und Bastellehrgang für Mädchen. Mittwoch, den 4. Februar, vormittag 9 bis 12 Uhr, Mittelschule. Werk- und Bastellehrgang für Jungmänner. Freitag, den 6. Februar, 16 Uhr, Mittelschule. Turnabende für Mädchen. Montag, den 9. Februar, 20 Uhr, Turnhalle der Mittelschule. Sanitätskursus der Arbeiter-Samariter. Donnerstag, den 16. Februar, 16 Uhr, in der Unfallwache der Arbeiter-Samariter, Kronprinzenstraße, Schüllers Hotel. **Biskupitz:** Werk- und Bastellehrgang. Donnerstag, den 6. Februar, 15 Uhr, Neue Schule. **Zaborze:** Werk- und Bastellehrgang. Donnerstag, den 6. Februar, vormittag 8 Uhr, in der Werkschule, Turnerweg.

* **Ehrung der gefallenen Pioniere.** Der Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen Hindenburg und Zaborze veranstaltete zur Enthüllung einer Gedenktafel für seine im Weltkriege gefallenen Vereinskameraden im großen Saal des Kasinos der Donnersmarckhütte eine eindrucksvolle Feier, bei welcher Angehörige der gefallenen Kameraden und geladene Gäste anwesend waren. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen wurde die Feier ein-

Wetteraussichten für Sonnabend: Größtenteils ruhig, jedoch überwiegend bewölkt, mit leichtem Frost.

Filmvortrag über „Aufbau des Betons“ in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Januar.

Zu einem von der Stadt veranstalteten Aufklärungsvortrag über **„Aufbau des Betons und Baukontrolle unter Berücksichtigung praktischer Gesichtspunkte auf der Baustelle“** hatte sich ein zahlreicher Zuhörerkreis von Baufachleuten eingefunden.

Diplom-Ingenieur Weber

von der Bauberatungsstelle Breslau des Deutschen Zementbundes war für den Vortrag gewonnen worden. Er erörterte zunächst die theoretischen Vorfragen und wandte sich dann dem praktischen Teil des Betonbaues zu. Besonders befaßte er sich mit der Herstellung eines Qualitätsbetons unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Gesichtspunkte. Der Aufklärung über die Zusammensetzung der Einzelstoffe folgten nähere Angaben über die Untersuchungen, die beim Aufbau eines hochdruckfesten Betons anzustellen sind. Er wies besonders darauf hin, daß alle Fachleute die Pflicht haben, die neueren Erkenntnisse und Bestimmungen der letzten Jahre sich zu eigen zu machen. Es sollten nur Normenzemente gebraucht werden. Nachdem der Vortragende über Normenzemente Aufklärung gegeben hatte, erläuterte er hochwertige Zemente und übersteigerte hochwertige Zemente. Letztere werden besonders für schnell fertigzustellende Umbauten benötigt. Eine erhebliche Widerstandsfähigkeit gegen angreifende Wässer bietet der Tonerdeschmelzzement. Bei Erörterung der Zuschlagsstoffe zum Beton wurde besonders darauf hingewiesen, daß **das Material den amtlichen Bestimmungen entsprechen müsse.** Die Bauberatungsstelle in Breslau führt alle erforderlichen Untersuchungen gebührenfrei durch. Bei den Zuschlagsstoffen liege die Haupttragkraft. Daher sei bei ihrer Auswahl besondere Sorgfalt nötig. **Mißerfolge müssen bei Verwendung ungeeigneter Zuschlagsstoffe vorkommen.**

Der Vortragende schenkte dann den Mischungsverhältnissen und dem Verhältnis der Zuschlagstoffe untereinander besondere Beachtung und wies auf die wirtschaftlichen Gründe dieser Frage hin. Außer einwandfreier Behandlung ist der Wasserzusatz von besonderer Bedeutung. Der Redner führte die verschiedenartigen Untersuchungen und die Verbesserung der Zuschlagsstoffe vor Augen. Die neuen Leitsätze für die Baukontrolle im Eisenbetonbau werden im Herbste als amtliche Vorschrift erscheinen und den Fachmann vor neue Aufgaben stellen. Nachdem noch die Tätigkeit der Bauberatungsstelle vor Augen geführt worden war, wurde auf die Behandlung des hergestellten Betons aufmerksam gemacht und die Gefahren, die dem Beton durch Frostwetter und Hitze erwachsen, geschildert. Der Schilderung der mechanischen und physikalischen Einwirkungen sowie der chemischen Einflüsse folgte die Vorführung von Lichtbildern über den Vortragsgegenstand sowie von zwei Filmen über das Wesen und die Entstehung des Eisenbetons und über einen mächtigen Eisenbetonbrückenbau auf dem Meere.

Oberstudiendirektor Doerner

dankte für den eindrucksvollen Vortrag und hob hervor, daß Wort und Bild allein nicht genügen, um in diese Materie tief einzudringen. Die Baugewerkschule stellt sich gern in den Dienst der Sache und ist bereit, bei genügender Beteiligung Lehrgänge für die Untersuchung von Beton und dessen Bestandteile, soweit es die Baupraxis erfordert, einzurichten.

Anschließend erfolgte eine Besichtigung der Laboratoriumseinrichtungen der Baugewerkschule.

3 Tote und 2 Verletzte bei einem Autounglück

Schweidnitz, 30. Januar.

Ein furchtbares Automobilunglück ereignete sich heute früh auf der Straße von Schweidnitz nach Breslau. Ein mit einer Berliner Nummer versehener Personenkraftwagen fuhr in voller Fahrt in den Straßengraben und überschlug sich mehrere Male. Von den fünf Insassen fanden zwei Damen und ein Herr den Tod. Der Wagenführer und ein Insasse wurden schwer verletzt. Da der Führer weder Führerschein noch Ausweis besaß, konnten die Personalien noch nicht festgestellt werden. Er liegt ebenso wie der verletzte Fahrgast zur Zeit besinnungslos im Schweidnitzer Krankenhaus.

---

geleitet durch stimmungsvolle Musikstücke und Gesangsvorträge des Männergesang-Vereins „Sängerlust“, Hindenburg, unter Leitung von Chorrektor Glumb. Das von Oberstudienrat Mosler vorgetragene Lied fand starken Beifall. Nach kurzem Zwischenspiel gedachte der erste Vorsitzende des Vereins, Hauptmann d. Res. a. D. Wehner, in ergreifender Rede der gefallenen Kameraden. Ihre unbedingte Pflichterfüllung bis zum Tode, in heiliger Liebe zur Heimat, verbunden mit unerschütterlichem Glauben an ein siegreiches, großes Deutschland skizzierte er als das Vermächtnis der gefallenen Kameraden an die Nachwelt, welches bei ernstem Willen dem deutschen Volke zum Segen werden müsse. Ihr Opfermut hat dazu beigetragen, deutsches Land vor Kriegesgreuel und Verwüstung zu bewahren. Heiligste Pflicht der Ueberlebenden sei es, für den Fortbestand des Reiches einzustehen. Die Enthüllung der in Bronze gegossenen Ehrentafel, welche Namen und Rang von 10 tapferen deutschen Pionieren — es sind dies die Kameraden Schutt, Birke, Hübner, Hoernecke, Depène, Richter, Girndt, Karger, Pursche, Drischel — der Nachwelt kündet, vollzog sich vor den in ehrfürchtigem Schweigen verharrenden, wohl 400 Teilnehmern unter dem stimmungsvollen Vortrag des Männerchors „Ich hatt' einen Kameraden“. Im weiteren Verlauf des Abends wurden von Kameraden des Vereins lebende Bilder ernsten Inhalts geboten, denen ein wohl durchdachter Vortrag des Kameraden Lattka über Heldenehrung aller Zeiten folgte. Weitere musikalische Darbietungen und besonders Gesänge des Konzertsängers Kaufmann verschönten den Abend. — Leutnant d. Res. Bobisch überbrachte die Grüße des Kreiskriegerverbandes und überreichte im Anschluß an die Feier 11 Kameraden die Auszeichnung des preußischen Landeskriegerverbandes für 25jähriges Wirken im Kriegervereinswesen. Kamerad Funke dankte im Namen der so Ausgezeichneten. An die Jugendgruppe des Vereins richtete der Leiter der Kyffhäuser-Jugend, Oberleutnant d. L. Köhler, von Herzen kommende Worte.

* **Bund Königin Luise.** Die erste diesjährige Pflichtversammlung wurde am Donnerstag abend im Hüttengasthaus abgehalten. Die 2. Vorsitzende begrüßte die Kameradinnen und den Redner des Abends, Hauptlehrer Koschulla. Darauf wurde das Andenken einer verstorbenen Kameradin geehrt. Die Untergauleiterin überbrachte die Grüße und Neujahrswünsche der Bundes- und Gauleitung. Sie erinnerte an den 25. und 27. Januar und gab der Pflichtversammlung das Losungswort: „Einer trage des andern Last.“ Hauptlehrer Koschulla entwickelte in seinem Vortrag über die Reichsgründung am 18. Januar 1871 ein Bild deutscher Geschichte. In großen Zügen schilderte er an den überlieferten Beispielen durch Jahrhunderte, daß jedem Niedergang ein Aufstieg folgte, wenn Einigkeit des Volkes die Kraft zum Aufstieg sicherte und aus dem Vertrauen der Gefolgschaft sich die Macht der Führer entwickeln konnte. In ernsten Worten betonte er den hohen Anteil von Pflichten und Aufgaben der Frauen am Wirken zur Einigkeit, an der Erhaltung deutscher Art und Sitte, an der Heilighaltung deutschen Familienlebens und an der Pflege der Volksgemeinschaft. Der Redner erntete herzlichen Beifall. Gemeinsame Gesangs- und Gedichtsvorträge umrahmten den Vortrag.

* **Vom Auto überfahren und doch unverletzt.** Am Donnerstag gegen 9.30 Uhr wurde auf der Rybniker Straße in Mathesdorf ein Knabe, der aus einer Toreinfahrt herauskam und einem Ball nachlief, von dem Kotflügel des Personenkraftwagens I K 34 121 erfaßt und zu Boden gerissen. Er wurde etwa 1 Meter weit mitgeschleift und geriet unter die Achse der Vorderräder. Das Kind blieb unverletzt.

* **Vortrag über Okkultismus.** Am Freitag, 13. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Aula der Städtischen Mittelschule ein Vortrag des Okkultismusforschers Wilhelm Gubisch statt. Der Vortragende spricht über Hellsehen, Telepathie, Prophetie, Geisterspuk, Suggestion.

Schiedsspruch für die schlesische Landwirtschaft

Breslau, 30. Januar.

Die Schlichterkammer hat heute unter dem Vorsitz des Schlichters für die Provinz Niederschlesien, Oberpräsidenten z. D. Philipp, für die schlesische Landwirtschaft folgenden Schiedsspruch gefällt: Der für das Jahr 1930 gültig gewesene Barlohntarif wird am 1. Februar 1931 bis 31. Dezember 1931 unverändert in Kraft gesetzt. Von dem Schiedsspruch werden 30 000 landwirtschaftliche Arbeitnehmer in Nieder- und Oberschlesien erfaßt.

Schneidermeister lehnen den Schiedsspruch ab

Gleiwitz, 30. Januar.

Der Schlichtungsausschuß hat in seiner Sitzung unter Vorsitz des Stadtrats Dr. Warlo, Gleiwitz, auf Antrag des Deutschen Bekleidungs-Arbeiterverbandes gegen den Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe in Beuthen einen Schiedspruch gefällt, der eine Erhöhung der Arbeitslöhne und somit eine Verteuerung der Fabrikate zur Folge haben würde. Der Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe hat in seiner Sitzung den Schiedspruch einstimmig abgelehnt. Es mutet wie ein Scherz an, wenn in der heutigen wirtschaftlichen Lage ein Schlichtungsausschuß einen die Waren verteuernden Schiedspruch fällt. Eine solche Politik heißt, das Heer der Arbeitslosen vergrößern. Wo bleibt die von der Regierung gewünschte Preisabbauaktion?

Werbeabend des VDA. in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 29. Januar.

Die Schulgruppen des VDA. veranstalteten einen über alles Erwarten wohlgelungenen Abend in der Aula der Mittelschule. Mit einem Präludium von Sebastian Bach, vorgetragen auf der Orgel durch den Oberprimaner Anders, wurde die Veranstaltung eröffnet. Auf eine gute Gedichtrezitation durch den Obersekundaner Lubos folgte der Werbevortrag des Oberprimaners Schwellow. Die kurze Ansprache mit außerordentlich klarer Stimme vorgetragen, war in ihrem logischen Aufbau, in die Proportionen ihrer Abschnitte, ihrer Diszipliniertheit schlechthin vollendet. Er schilderte kurz die Besiedlung der baltischen Provinzen, Polens, Südrußlands, Siebenbürgens, Nordamerikas durch deutsche Auswanderer, ihr Schicksal vor, während und nach dem Kriege. Das Mutterland kümmerte sich vor dem Kriege herzlich wenig um seine Söhne im Auslande. Erst durch den Krieg ist dem Mutterland die Bedeutung des Auslandsdeutschtums klar geworden. Leider ist durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges ein neues Auslandsdeutschtum in den abgetrennten Gebieten entstanden. Südtirol, Elsaß-Lothringen, Nordschleswig, Westpreußen, Posen, Ostoberschlesien, Nordmähren, Nordböhmen, Kärnten usw. Das Auslandsdeutschtum moralisch und auch finanziell zu stützen, ist Ziel des VDA., der Zweck des heutigen Abends, neue Freunde für die edlen Aufgaben zu werben. Die Auslandsdeutschen dürfen über der Not des Mutterlandes nicht vergessen werden: es gibt nur eine Not für das gesamte deutsche Volkstum, und an dieser tragen die Auslandsdeutschen am schwersten, darum helft ihnen zuerst.

Nach diesem, mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag ließ das Schülerorchester unter der taktfesten Stabführung des Untersekundaners Raiwa den Karlsruher Schützenmarsch erklingen. Nun folgten ausgezeichnete Sprechervorträge unter Leitung von Studienrat Brückner. Welch ungeheuerliche dynamische Wirkung in der künstlerischen Handhabung des Sprechchors liegt, offenbarte sich am eindruckvollsten in Demels Erntelied und Fontanes John Maylard.

Der zweite Teil des Programms wurde eingeleitet durch Lieder für gemischten Chor, den Anders dirigierte: am besten gefiel das Auswandererlied, eine flämische Volksweise. Starken Beifall ernteten nunmehr zwei Volkstänze und eine Romanze für Violine und Klavier von Spendsen, vorgetragen von dem Unterprimaner Kaczmarczyk und dem Oberprimaner Kieslich. Das Publikum erzwang von diesen beiden Solisten noch zwei Zugaben. Der Unterprimaner Gaida, am Flügel begleitet von dem Oberprimaner Anders, trug noch mit erstaunlich reifem Baß zwei Schubertlieder vor, darunter eines der allerschönsten: Aufenthalt. Zum Schluß trat noch einmal der wackere Raiwa mit seinem Schülerorchester in Tätigkeit und dirigierte mit Schneid und sympathischer Sauberkeit zwei Märsche. Der herzliche Beifall des Publikums, das die große Aula restlos füllte, bewies, daß allen dieser Abend ausnehmend gut gefallen hat.

„Abdulla treibt Geographie"

Unter der Ueberschrift „Abdulla treibt Geographie" stellten wir in Nr. 18 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 18. Januar wieder einen Fall von **leichtfertiger Schädigung** des deutschen Grenzlandes Oberschlesien durch eine Berliner Zigarettenfabrik öffentlich fest. Es handelte sich dabei um die Zigarettenfabrik Abdulla, Berlin-Johannisthal, die in einer Wappenserie das Wappen der Stadt Beuthen in eine ausländische Serie einreihte. Nun teilt uns die Großdruckerei Carl Werner, Reichenbach i. Vogtl. mit, daß der bedauerliche Fehler in ihrem Betriebe vorgekommen ist und daß sie ihr aufrichtiges Bedauern über den Vorfall ausspricht. Gleichzeitig aber bittet uns die Firma, davon Kenntnis zu nehmen, daß der Fehler in den weiteren Auflagen der Serie richtiggestellt worden ist.

Ratibor

* **Wissenschaftliche Auszeichnung.** Zum Mitglied der National-Geographic-Society in Washington ist der Direktor der Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt und der Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät, Dr. Walter Rinke, in Ratibor, gewählt worden. Die National-Geographic-Society in Washington ist eine der größten wissenschaftlichen Vereinigungen der Vereinigten Staaten von Amerika. Ihr gehören u. a. auch Coolidge und Dawes an.

* **Besitzwechsel.** Brucks Hotel, das vor kurzem seinen Besitzer wechselte, ist zum Preise von 116 000 Mark an den Kaufmann Josef Koeppe in Groß-Neukirch verkauft worden.

* **Einführung der erhöhten Biersteuer.** Da der Haushaltsplan der Stadt trotz der Einführung der Bürgersteuer und der Biersteuer zu den Sätzen der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. 7. 1930 noch einen erheblichen Fehlbetrag aufweist und da die städtischen Körperschaften nicht in der Lage und voraussichtlich auch nicht bereit wären, die Verdoppelung der Steuersätze auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. 12. 1930 einzuführen, hat die Aufsichtsbehörde durch hierzu bestellte Kommissare die Einführung der erhöhten Biersteuer mit Wirkung vom 1. Februar angeordnet.

* **Vom Deutschen Offizierbund.** Die Ortsgruppe des Deutschen Offizierbundes hielt ihre Generalversammlung in der „Zentralhalle" ab. Der Vorsitzende, Major a. D. Frhr. von Schade, gab den Jahresbericht. Er betonte die vorbildliche Kameradschaft in der Ortsgruppe und die stetig wachsende Mitgliederzahl. Er gedachte des Reichsgründungstages, an dem die Ortsgruppe an der erhebenden Feier des Kreis-Kriegerverbandes teilnahm, sowie des Geburtstages des ehemaligen Obersten Kriegsherrn. Er forderte den Kampf für die Wiederherstellung der deutschen Wehr und der deutschen Ehre. Den Kassenbericht erstattete der Schatzmeister, Bankbevollmächtigter Nega. Nach kurzer Aussprache wurde dem Vorstande Entlastung erteilt und der gesamte Vorstand auf weitere 2 Jahre wiedergewählt. An Stelle von Langer wurde Dr. Blaschke, an Stelle der verstorbenen Frau Warsitz wurden Freifrau von Schade und Frau Schwarzlose in den Vorstand gewählt.

* **Dem Anglerverein.** Anläßlich der Ausstellung der Grünen Woche, Berlin 1930, ist dem Verein für die sportgerechte Hege und Pflege der Fischgewässer unter mehreren hundert Bewerbern aus ganz Deutschland der 1. Preis in Form eines großen Silberpokals verliehen worden. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Verein am Freitag, 6. Februar, abends 7 Uhr, in den Räumen des „Café Residenz" eine Festversammlung mit anschließender Pokalweihe.

* **Zwei jugendliche Einbrecher.** In den frühen Morgenstunden am Freitag bemerkte der Wachtmeister Hellebrand von der Oberschlesischen Wach- und Schließgesellschaft „Okolus" zwei junge Burschen, die sich an dem Schaukasten des Ladengeschäfts von Makowski auf der Neuen Straße zu schaffen machten und im Begriff waren, diesen auszuplündern. Als sie den Beamten bemerkten, ergriffen beide die Flucht und ließen am Tatorte einen Sack mit Einbrecherwerkzeugen zurück. Der Beamte erstattete Anzeige bei der Schutzpolizei, die sofort eine Streife unternahm. Es gelang, einen der Einbrecher an der Laderampe bei der Eisenbahn-Unterführung am Bahnhofe festzunehmen. Der Verhaftete verriet den Namen seines Kollegen. Beide sind Lehrlinge aus Ratibor.

* **Auf dem Nachhausewege überfallen.** In der Nacht von Mittwoch wurde der Sattler Ernst Bieder, der sich auf dem Nachhausewege von einem Vergnügen aus Woinowitz befand, von unbekannten Männern angefallen und schwer verletzt. Am nächsten Morgen fanden Vorübergehende den Schwerverletzten und sorgten für dessen Ueberführung ins Städtische Krankenhaus.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, findet die Festaufführung „Zar und Zimmermann" als Ehrenabend für Direktor Memmler statt. — Sonntag, nachmittags 4 Uhr, wird als Fremdenvorstellung zum letzten Male die Schwankoperette „Majestät läßt bitten" von W. Kollo wiederholt Abends 8 Uhr findet die Erstaufführung des erfolgreichen Schwankes „Vater sein dagegen sehr" von Charpenter statt.

Leobschütz

* **Erfolg eines hiesigen Bürgers.** Professor Dr. Leopold Heidrich, ein Sohn unserer Stadt, ist als Nachfolger von Sanitätsrat Dr. May zum Primärarzt der Chirurgischen Abteilung am Krankenhaus der Elisabetherinnen in Breslau ernannt.

* **Ratiborer Schöffengericht tagt in Leobschütz.** Gegenstand der Verhandlung war das Autounglück, welches sich am 25. September, abends, in der neunten Stunde an der Kreuzung der Troppauer-, Jägerndorfer- und Ratiborer Straße durch den Zusammenstoß eines Personenkraftwagens mit einem Lastkraftwagen mit Anhänger hier ereignete. Der Führer des Personenautos sowie seine beiden Mitfahrer erlitten hierbei ziemlich ernstliche Verletzungen, die ihre sofortige Ueberführung in das Städt. Krankenhaus erforderlich machten. Beim Zusammenstoß

Gehaltsabzug!

Betrachtungen zum Monatsende

Der Staats- und Gemeindebeamte erhält in diesen Tagen sein Gehalt. Seine und seiner Gattin Mienen werden nicht in Freuden aufleuchten. Ist doch der Betrag — diesmal erstmals — um sechs v. H. gekürzt ausgezahlt worden. Das bedeutet für viele, ja sehr viele, ohne Zweifel einen harten Schlag, zumal bei solchen, die ihr früheres Privatvermögen verloren und gar noch infolge von Krankheiten, Kinderausbildung oder aus irgendwelchen anderen unvermeidlichen Ursachen fremdes Kapital geliehen, d. h. nunmehr verzinsliche Schulden gemacht haben.

Nicht ein jeder darf in solchen Tagen eine Lebrecht-Hühnchen-Natur haben und zufrieden sein, wenn ihm nur die liebe Sonne in den Hals scheint. Aber man wird Vergleiche anstellen müssen mit der Vergangenheit. Vergleiche allerdings, die Hand und Fuß haben und mit den Tatsachen rechnen. Die gute alte Zeit, von der so manche gerne träumen, hat es niemals gegeben. Könnten unsere Ahnen heute aus ihren Gräbern auferstehen — sie würden sich vor Verwunderung die Augen reiben, wie üppig gekleidet ihre Enkel und Urenkel dahin stolzieren, wie und was sie essen und vor allem, wie und wo sie wohnen. Wo putzen heute noch Hausfrauen oder -Mädchen die übel duftende Petroleumlampe, in welchem Hause gibt es nicht eine Wasserleitung oder gar ein W. C.? Wo gab es denn früher Gas und Elektrizität — gar in der Küche — und Linoleumböden, von Parkett ganz zu schweigen? Wurden die glatten Dielen nicht gar mit Sand bestreut? Wo stand denn früher ein billiger Seefisch auf dem Tisch? Und vor allem anderen: Wo lebten denn die Menschen früher so gesund? Ist nicht dank der Hygiene und der Fortschritte der ärztlichen Kunst das menschliche Leben gesicherter und darum verlängert worden? Wieviele Frauen starben vor Zeiten am Kindbettfieber, wieviele Menschen an Typhus, um von den fast verschwundenen Seuchen nur ihrer zwei zu nennen?

„Schau unter Dich"! Das ist ein Wort, das zu allen Zeiten zu wenig beachtet wurde! Neidest Du wirklich den, der scheinbar so stolz und glücklich im Auto an Dir vorbeifährt? Weißt Du, ob nicht Sorgen sein Gehirn durchwühlen, weißt Du, ob ihm nicht gar schon Freund Hein die Sense entgegenhält und ihm an der nächsten Straßenecke ein rasches Ende bereitet? Wer sich tagtäglich selbst mit den Sorgen der Mitmenschen zu befassen hat, o, der weiß, daß die scheinbar und dem Vermögen nach auch gewiß „Reichen" nur gar zu oft wirklich nicht die Glücklichen sind. Was so vielen von uns heute fehlt, ist die Kunst, zufrieden zu sein. Das ist die wahre Lebenskunst. Darum noch einmal: Schau unter Dich! Und dann erst stelle Vergleiche an. Ich hoffe, daß Du die Fähigkeit hierzu besitzest: humanes Gefühl und logisches Denken. Dem Nörgler und immer Unzufriedenen fehlen diese Gottesgaben. Misanthropen und Pessimisten — o, wie übel sind sie doch daran. Selten scheint ihnen die Sonne echten Humors ins Herz. Allenfalls langt es noch bei ihnen zum beißenden Sarkasmus, der sich oft verhält wie Arznei zu Gift.

Wir stehen am Monatsende. Soll der an Lohn, Gehalt und Einkommen Gekürzte darum den Mut sinken und den Frohsinn schwinden lassen? Nein! Auch der innerlich Tiefernste darf, ja muß einen frohen Sinn haben, der ihn hoffen läßt. Gewiß heißt es: sparen. Aber in der richtigen Weise, am rechten Ort, zur rechten Zeit, an den richtigen Dingen. Sparen wir nicht an Entgegenkommen gegenüber unseren Mitmenschen. Hören wir nicht auf Schwätzer und Miesmacher. Deshalb vergessen wir nur das eine nicht: Unter uns zu blicken, am Monatsende und — zu jeder anderen Zeit.

Franz Gros.

Handwerk und Berufsberatung

Quartalsversammlungen der Freien Tischler-Innung und der Freien Schuhmacher-Innung in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 30. Januar.

In der Quartalsversammlung der Freien Tischler-Innung fanden sechs neue Lehrlinge Aufnahme in die Lehrlingsstammrolle. Zu Kassenprüfern wurden die Kollegen Stoppa und Leder bestellt. Berufsberater Metzky hielt nun einen Vortrag über den Zweck der Berufsberatung und schlug im Verlaufe dessen der Innung vor, eine Arbeitsgemeinschaft zu schaffen, um die Vorteile einer derartigen Einrichtung voll ausnützen zu können.

Erfahrungsgemäß beginnen viele Eltern solcher Kinder, die Ostern 1931 die Schule verlassen werden, bereits jetzt schon in den Betrieben und Geschäften nach Lehrstellen zu fragen. Es geschieht aus der verständlichen Sorge, die Kinder einwandfrei und gut unterzubringen. Trotzdem sollte man derartige Gesuche vorläufig ablehnen, oder die Eltern zunächst an die Berufsberatungsstelle am hiesigen Arbeitsamt verweisen. Bei der Vorstellung in den Betrieben können im allgemeinen doch nur Schulzeugnisse und allgemeine äußere Eindrücke durch die Lehrherren bewertet werden. In der Berufsberatungsstelle jedoch werden diese sowie weitere, für die Beurteilung der Lehrlinge wichtige Fragen behandelt. Wir stehen mit Schule, Schularzt und Jugendfürsorge in steter Verbindung. Die Schule teilt uns nicht nur ihre Auffassung über das Schulwissen, sondern auch über die Charaktereigenschaften, soweit sie sich in der Schule zeigten, mit; der Schularzt beurteilt die Berufsfähigkeit in gesundheitlicher Beziehung; durch die Jugendfürsorge erhalten wir Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse vieler Familien. Somit laufen alle grundlegenden Kenntnisse, die für den Lehrherrn bei der Auswahl der Lehrlinge wichtig sind, beim Berufsamt zusammen. An Hand eines Musters einer Schülerkarte erläuterte Redner deren Gebrauchswert und betonte dabei, daß die **dort gemachten Angaben der Schule, des Schularztes und der Jugendfürsorge unter strengster Wahrung des Dienstgeheimnisses stehen** und nur negativ ausgewertet werden, indem Wünsche von Meistern und auch Lehrlingen, die eventuell nicht zueinander passen, abgebogen werden können.

Die Innungsversammlung beschloß hierauf einstimmig, an die Berufsschule und den Schulausschuß den Antrag zu stellen, **daß für sämtliche Jahrgänge der Tischlerlehrlinge der Berufsschulunterricht im neuen Schuljahr für die Nachmittage anzusetzen ist.** Auf die Bedeutung der Reichshandwerkerwoche wurde durch den Schriftführer Josef Czediwoda nachdrücklichst hingewiesen.

*

In der Quartalsversammlung der Freien Schuhmacher-Innung fand ein neues Mitglied Aufnahme. Nach der üblichen Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt der 1. Vorsitzende des Hindenburger Innungs-Ausschusses, Malerobermeister Karl Langer, einen Vortrag über die Ziele und Zwecke des Innungsausschusses und über die Gründe, die für jede Innung maßgebend sein müssen, demselben beizutreten. Malerobermeister Langer gab darauf Aufklärung über den Sinn der Reichshandwerkerwoche. Die Kollegen Morczissek, Gillner und Urbanczyk wurden zu Kassen- und Buch-Revisoren bestimmt. Eine erregte Aussprache gab es sodann über den Krebsschaden des Handwerks, die Schwarzarbeit und das Pfuschertum, gegen die die Innung mit aller Energie einschreiten wird.

Neuregelung der Zulassung ausländischer Landarbeiter

Ueber die Sitzung des Reichsrats am Donnerstag abend unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Zweigert, in der einem Vorschlage des Reichsarbeitsministers über eine Neuregelung bei der Zulassung ausländischer Landarbeiter für das Jahr 1931 zugestimmt wurde, erfahren wir noch:

Nach § 67 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung regelt der Reichsarbeitsminister nach Anhörung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und mit Zustimmung des Reichsrates die Anwerbung und Vermittlung ausländischer Landarbeiter. Wie der Berichterstatter der Reichsratsausschüsse, der thüringische Minister Dr. Münzel ausführte, zeigt ein Ueberblick über die letzten Jahre, daß **regelmäßig zur Zeit der Ernte Schwierigkeiten in der Landwirtschaft entstanden und eine Erhöhung der Zahl der zugelassenen ausländischen Arbeiter stattfinden mußte,** daß aber im Laufe der Jahre die Höchstzahl ständig gesunken ist. Die Vorlage des Reichsarbeitsministers will nun einen Wechsel im System herbeiführen, indem nicht mehr eine bestimmte Zahl festgelegt wird, sondern eine Begrenzung und zugleich **eine starke Herabsetzung gegenüber dem bisherigen Zustand herbeigeführt wird.** Dies sucht die Vorlage dadurch zu erreichen, daß die Beschäftigung ausländischer Landarbeiter an folgende Voraussetzungen geknüpft wird:

1. Es werden nur Betriebe berücksichtigt, die auch bisher schon Ausländer erlaubterweise beschäftigt haben.
2. Es kommen nur Betriebe in Frage, die Zuckerrüben anbauen und bei denen die Zuckerrübenanbaufläche mindestens 25 Morgen beträgt.
3. 80—85 Prozent der Ausländer müssen weibliche Arbeitskräfte sein.
4. Die Zahl der für den einzelnen Betrieb im Jahre 1931 zu genehmigenden Ausländer darf höchstens ⅔ der im Jahre 1930 genehmigten Zahl betragen.

Die Herabsetzung der Zahl findet ihren Grund in dem Anwachsen der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Die Zahl der Arbeitslosen war am 15. Januar auf 4 765 000 gestiegen. Der Reichsarbeitsminister führt gewiß mit Recht aus, daß diese Lage des Arbeitsmarktes es aus arbeitsmarktpolitischen, wirtschaftlichen und politischen Gründen verbietet, ausländische Arbeiter für die Landwirtschaft heranzuziehen, solange irgendeine Möglichkeit besteht, solche freie Arbeitsplätze mit Deutschen zu besetzen. Deshalb ist auch in der Oeffentlichkeit gefordert worden, man solle sich in dieser Beziehung möglichst Beschränkung auferlegen. Auch Anträge im Reichstage gingen in der gleichen Richtung. Diese Anträge haben mit den Gegenstand der Erörterung im Ausschuß gebildet. Dem wird jedoch entgegengehalten, man könne sich nicht der Erwägung verschließen, daß das sofortige restlose Verbot der Ausländerarbeit zu großen Schwierigkeiten in der Praxis führen könnte. Die Ansichten der Länder gingen auseinander.

Es wurde von einem Lande angeregt, mit der Zulassung von Ausländern überhaupt aufzuhören oder wenigstens ihre Zahl möglichst niedrig zu halten. Ein anderes Land hatte jedoch den Wunsch, die zugelassene Zahl wesentlich zu erhöhen mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse dieses Landes. Die Landwirtschaft macht ja immer geltend, sie bemühe sich, in erster Linie inländische Arbeiter zu bekommen. Sie seien schwer zu bekommen, wenn man sie aber erhalte, dann bestehe immer die Gefahr, daß sie bei günstiger Gelegenheit, namentlich bei Aenderung der Lage der Industrie, die Landarbeit verlassen.

Preußen beantragte eine Entschließung, die schon im Ausschuß Zustimmung gefunden hatte und die auch der Reichsrat annahm. Sie spricht die Erwartung aus, daß die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung ihre Bemühungen, für die Landwirtschaft geeignete inländische Arbeitskräfte an Stelle der Ausländer zu vermitteln, mit allem Nachdruck fortgesetzt und besonders Wert darauf legt, daß die **Wünsche und Bedürfnisse der Landwirtschaft auch beim Einzelnachweis von Arbeitskräften geprüft werden** und daß die Anstalt angesichts der großen Arbeitslosigkeit gegen Arbeitslose, die sich ohne berechtigten Grund weigern, eine ihnen zugewiesene Arbeit anzunehmen, mit Entziehung der Unterstützung vorgeht.

ging das Personenauto vollständig in Trümmer. Den Insassen war nichts passiert. Der Führer des Personenautos hatte sich nun wegen fahrlässiger Körperverletzung in Ausübung seines Berufes vor dem Ratiborer Schöffengericht, das in Leobschütz unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch tagte, zu verantworten. Ein Lokaltermin erbrachte keine hinreichende Klärung des verwickelten Falles. Nach der Mittagsstunde wurden die zahlreichen Zeugen vernommen. Oberstaatsanwalt Brinschwitz hielt den Angeklagten auf Grund der Zeugenaussagen und des Sachverständigenurteils für schuldig und beantragte 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Haft. Der Verteidiger des Angeklagten plädierte auf Freispruch mit der Begründung, daß der Lastkraftwagenführer die Kurve in unzulässiger Weise geschnitten habe. Das Urteil des Schöffengerichts lautete auf eine Geldstrafe von 50 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle auf 10 Tage Haft.

* **Selbstmord.** Der Hochbautechniker Rudolf Maschler hat gestern nacht seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitet. Maschler war vor kurzer Zeit von seiner Dienstbehörde gekündigt worden.

Katscher

* **2715 Arbeitsuchende im Nebenstellenbezirk Katscher.** Nach der letzten Feststellung beträgt die Zahl der Arbeitsuchenden im Bezirk der Nebenstelle Katscher des Arbeitsamtes Neustadt O.-S. 2715. Unterstützt werden zur Zeit 1920 Personen und zwar 1625 aus der Arbeitslosenversicherung und 295 aus der Krisenfürsorge.

Kreuzburg

* **Obst- und Gartenbauverein.** Der Verein hielt im Vereinshaus seine Hauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kreisgärtner Rohrbach, leitete die Sitzung. Lehrer Tschapke erstattete einen umfangreichen Jahresbericht. Der satzungsmäßig ausscheidende 1. Vorsitzende wurde einstimmig wiedergewählt.

* **Standesbeamtentagung.** Hier tagten die organisierten Standesbeamten aus den Kreisen Kreuzburg, Rosenberg und Guttentag. Anwesend waren 40 Teilnehmer, an die der Vorsitzende des Grenzbezirks, Hauptlehrer Mittmann, herzliche Begrüßungsworte richtete. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Provinzialvorsitzenden Kremski, Neiße, über Aufgebote und Eheschließung. Seine Ausführungen führten zu einer regen Aussprache. Zum Schluß beschäftigte sich die Versammlung noch mit Organisationsangelegenheiten.

Groß Strehlitz

* **Bestandene Prüfung.** Die Angestellten Kochanek, Paterok (Kreisausschuß) und Kosytorz (Magistrat) haben die 1. Verwaltungsprüfung bestanden.

* **Besitzwechsel.** In der Zwangsversteigerung wurde am Montag das Hotel Monopol von Frau Dublowski, Breslau, zum Preise von 66 500 Mark ersteigert.

* **Berufsberatung.** Das Berufsamt des Kreises veranstaltet am Dienstag um 5 Uhr im Helios-Palast eine Lichtbildervorführung für die Elternschaft und die Entlassungsschüler der Städtischen Volksschule. Der Leiter des Berufsamtes, Dr. Steuer, Oppeln, wird gleichzeitig über Berufswahl und Berufsberatung sprechen.

* **Protestversammlung des Kreislandbundes.** Die Vertrauensleute des Kreislandbundes hatten sich gestern zu einer Protestkundgebung im Versammlungslokal eingefunden. Nach einem einleitenden Vortrag des Vorsitzenden, Rittergutsbesitzers Madelung,

Vier Brüder über 300 Jahre alt

Neustadt, 30 Januar.

Die hier lebenden vier Brüder Andreas, Valentin, Ignatz und Emanuel Machon sind zusammen 305 Jahre alt und fühlen sich noch recht wohl. Der jüngste von ihnen ist 66 Jahre, der älteste 88 Jahre Drei von ihnen waren Maurer, der vierte ging der Landwirtschaft nach. Wenn man die Kinder und Kindeskinder der alten Herren zusammenzählt, so ergibt sich ein Familienstand von „nur" 250 Köpfen.

Heute: Beuthen—Breslau—Berlin

Bühnenball und Presseball

Heute abend freut sich alles, was in irgendeiner Beziehung zu unserem Oberschlesischen Landestheater steht, auf die Feststunden, die der Bühnenball in Beuthen bringen soll. Vorher geht als Festvorstellung die Operette „Gräfin Mariza" ins Szene. Anschließend und zum Teil gleichzeitig beginnt bereits die Fröhlichkeit in sämtlichen Räumen des Konzerthauses. Ein ausgezeichnetes Programm unter Mitwirkung zahlreicher prominenter Sänger und Darsteller kommt zur Durchführung. Unter anderem ist ein „Kabarett der Komiker" vorgesehen. Für die leibliche Nahrung und Notdurft der Festteilnehmer wird ebenfalls Sorge getragen werden; die Preise sind der wirtschaftlichen Lage entsprechend gehalten. Der Reinertrag der Veranstaltung fließt der Ferienkasse der Mitglieder des Oberschlesischen Landestheaters zu.

In Breslau findet ebenfalls heute in sämtlichen Räumen des Breslauer Konzerthauses ab 20 Uhr der Ball der Schlesischen Presse statt. Das künstlerische Programm sieht die Mitwirkung des Kammersängers Leo Schützendorf von der Berliner Staatsoper vor. Die Leiterin der Tanzgruppe des Breslauer Stadttheaters, Valeria Kratina bringt mit ihren Solisten Sondervorführungen. Als Dirigent wurde S. Translateur verpflichtet.

In Berlin schließlich findet um die gleiche Zeit der traditionelle Presseball statt, wie üblich in sämtlichen Räumen des Zoologischen Gartens. Auch hier fließt der Reinertrag wohltätigen Zwecken zu. Die Reichsregierung wird durch den Reichskanzler Dr. Brüning und die Reichsminister Dr. Dietrich, von Guérard, Dr. Groener und Dr. Wirth, Staatssekretär von Bülow vom Auswärtigen Amt, die preußische Regierung durch Staatsminister Dr. Grimme und Dr. Schmidt, die Reichswehr außerdem durch die Generale Schleicher, Hasse und Schreiber, der Reichsrat durch seinen Doyen von Boden sowie den Bayrischen Gesandten von Preger, die Stadt Berlin durch den Bürgermeister Dr. Scholtz, die Universitäten und Hochschulen durch ihre Rektoren vertreten sein. Außerdem werden hervorragende Repräsentanten der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und, wie auf allen Pressebällen, die Prominenten der Bühne und des Films erscheinen.

Die Tombola ist in den letzten Tagen noch bereichert worden durch den neuesten Typ eines Opel-Autos, das zum erstenmal auf der Automobil-Ausstellung im Februar gezeigt werden soll, durch zwei Kühlschränke der Siemens-Schuckert-Werke sowie durch geschlossene Ausstellungen der Staatlichen Porzellan-Manufaktur, der Porzellanfabrik Rosenthal & Co. und eine Ausstellung der Gold- und Silberschmiedekunst (Margraf & Co.)

11 Millionen Umschuldungsbedarf im Kreis Cosel

Cosel, 30. Januar

Beim Landratsamt sind bis zum 15. Januar 1206 Voranmeldungen auf Gewährung eines Umschuldungsdarlehens mit einem Betrage von 10 889 964 RM. eingelaufen. Hierunter befinden sich nur 20 Anträge von Großgrundbesitzern. Nach dem vereinfachten Verfahren können voraussichtlich durch das Landratsamt 1115 Anträge erledigt werden. Sowohl hinsichtlich der Zahl der Anträge als auch des geforderten Kapitalbedarfs steht der Kreis Cosel mit an der Spitze aller oberschlesischen Kreise bei der Umschuldung.

kamen wichtige Tagesfragen zur Beratung. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der schärfster Protest gegen die 10prozentige Erhöhung der Beiträge zur Oberschlesischen Feuersozietät erhoben wird. Landwirt Woitalla berichtete alsdann über die Sanierungsmaßnahmen bei der Elektrifizierung. Die nächste Sitzung findet am 11. Februar statt.

Immer wieder die Knappschaft!

In der Oeffentlichkeit ist zur Zeit wieder viel die Rede von der Knappschaftsversicherung, d. h. der Sozialversicherung der Arbeitnehmer im deutschen Bergbau gewesen. Die Ursache hierfür liegt darin, daß die Lage der Reichsknappschaft außerordentlich ungünstig ist. **Mehr noch als andere Versicherungszweige befindet sich die knappschaftliche Versicherung in finanzieller Bedrängnis.** Das Reich soll helfen. Es ist geplant, daß aus den allgemeinen Mitteln der Steuerzahler ein Betrag von 40 Mill. RM. in den Reichshaushalt 1931/32 eingesetzt werden soll.

Daß eine solche Reichshilfe, vom allgemeinen Gesichtspunkt aus betrachtet, grundsätzlich bedenklich ist, braucht eigentlich kaum gesagt zu werden. Als man nach dem Kriege die Knappschaftsversicherung als Reichsversicherung schuf, — dem richtigen Grundgedanken folgend, daß die

Zersplitterung des Knappschaftswesens

in unzählige Knappschaftsvereine unerwünscht und auf die Dauer kaum haltbar war, — **wurde sie als Sonderversicherung der bergbaulichen Arbeitnehmer aufgezogen, und zwar in der Weise, daß sie sich selbst tragen sollte.** Es ist bekannt, daß dann in der Knappschaft eine Krise nach der anderen zu verzeichnen war. Drei Jahre nach der Verabschiedung des Reichsknappschaftsgesetzes kam die erste Knappschaftsreform, das Gesetz wurde geändert, und zwar so weitgehend, daß man von dem neuen Reichsknappschaftsgesetz von 1926 spricht. Wieder nach drei Jahren tauchten erhebliche Schwierigkeiten auf. **Die hohen Leistungen der Knappschaftsversicherung erforderten hohe, überhohe Beiträge.** Ehe man die beabsichtigte Knappschaftsreform von 1929 durchführen konnte (und wollte), beschloß der Reichstag die neue „Lex Brüning". Sie bestimmte, daß die Reichsknappschaft

einen Reichszuschuß von jährlich bis zu 75 Mill. RM.

erhalten sollte aus den Mitteln der Lohnsteuer, die über 1 300 Mill. RM. jährlich hinaus eingingen. Im Jahre 1930 wurden die Lohnsteuerüberschüsse immer geringer. Außerdem zeigte es sich, daß die Reichsknappschaft auch bei der Zahlung des vollen Reichszuschusses nicht mit den Beiträgen auskommen konnte, wenn man die hohen Knappschaftsleistungen aufrecht erhalten wollte. Wie die Knappschaftsrenten gestiegen sind, sagt das Organ der Reichsknappschaft, „Die Knappschaft", in ihrer letzten Nummer. Es erhält bezw. erhielt bei einer Dienstzeit von dreißig Jahren

in der Reichsknappschaft	der Invalide	die Witwe	die Waise
früher	40,08 Mk.	23,62 Mk.	7,— Mk.
jetzt	89,50 „	53,70 „	17,90 „
bei der O.-S. Knappschaft			
früher	44,40 „	22,20 „	9,— „
jetzt	70,65 „	42,40 „	14,15 „

Das Zusammentreffen der Wirtschaftskrise, die auf den Bergbau großen Einfluß hat (wurden doch 1930 etwa 120 000 Bergarbeiter entlassen), mit der besonderen Knappschaftskrise, die in der knappschaftlichen Gesetzgebung mit ihren hohen Leistungen begründet ist, mußte die Lage der Reichsknappschaft immer stärker bedrohen. Der Reichsarbeitsminister forderte die Reichsknappschaft auf, auf dem Wege der Selbstverwaltung, die bekanntlich von den Gewerkschaften beherrscht wird, Leistungsbeschränkungen vorzunehmen. Das geschah. Allerdings in einem völlig unzureichenden Ausmaße. **Was bedeutet eine Ersparnis von 12 bis 14 Millionen Mark in der Arbeiterpensionskasse und eine Ausgabenbeschränkung von 3 Mill. Mark in der Angestelltenpensionskasse, wenn trotzdem noch**

ein Fehlbetrag

von 80 Mill. Mark in der Arbeiterpensionskasse und von 5½ Mill. Mark in der Angestelltenpensionskasse verbleibt?!

Wie man von amtlicher Seite erfährt, hat das Reich der Reichsknappschaft im Februar und März je acht Mill. Mark zur Verfügung gestellt, welche sie bitter braucht. Im übrigen hat die Knappschaft auf die Reserven zurückgegriffen, die sie besitzt. Die Frage ist: Was kommt danach? Die Reichsknappschaft kann weder von dem Lob leben, das ihr der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums ausgestellt hat, als sie die erwähnten Ersparnismaßnahmen beschloß noch von den Versprechungen, die ihr vom Reichsarbeitsminister gegeben werden. Diese gehen dahin, daß

in den Reichshaushalt 40 Mill. Mark als Zuschuß zur Knappschaft eingesetzt werden.

Allerdings hat der Minister daran die Bedingung geknüpft, daß die übrigen 40 Mill. Mark Fehlbetrag in der Arbeiterpensionskasse und die mehr als fünf Mill. Mark Fehlbetrag in der Angestelltenpensionskasse von der Reichsknappschaft gedeckt werden. Der einzige Weg, der hier begangen werden kann, ist der eines entschiedenen Leistungsabbaues. Er wird nötig sein, daß sich die Reichsknappschaft schnell hierüber entscheidet. Die Gewerkschaftsvertreter, welche mit ihrer Mehrheit die Knappschaft beherrschen, kennen die Wege, die ohne wesentliche Härten für die Versicherten beschritten werden können.

Was kostet die Statistik, und was leistet sie?

Zu dem in Nr. 6 dieser Zeitung unter gleicher Ueberschrift veröffentlichten Aufsatz des Dipl.-Volkswirts Dr. Kurt Liebermann erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Ausführungen, die sich auf das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft beziehen, fußen auf falschen Voraussetzungen. Sie sind deshalb auch in ihren Schlüssen unrichtig. Das Statistische Amt ist nicht als übergeschaltetes Zentralorgan dreier selbständig arbeitender Einzelstellen gedacht, sondern es will von sich aus — ohne Zwischenschaltung anderer kommunalstatistischer Stellen — die gesamte Statistik für das Gebiet der Kommunalen Interessengemeinschaft bearbeiten. Es handelt sich also nicht um die Schaffung eines neuen zusätzlichen Amtes, sondern um die Ersetzung verschiedener notwendiger Einzelstellen durch eine gemeinsam finanzierte Zentralstelle. Die Zusammenfassung der Statistik für ein größeres Gebiet ist einmal rationell vom reinen Kostenstandpunkte aus, weil sie eine bessere und systematischere Ausnutzung der Kräfte gewährleistet, sie ist aber auch darüber hinaus rationell vom arbeitsmethodischen Standpunkte, weil mit der Ausweitung der Statistik die Zahlenbasis, die Vergleichsmöglichkeit und damit der Wert der Statistik steigen.

Aber auch die allgemeine Kritik des Dr. Liebermann geht über das gerechtfertigte Maß hinaus, so richtig sie in einigen Teilen ist. Es gibt heute sicherlich viele statistische Zusammenstellungen und Publikationen, die ohne weiteres entbehrt werden können. Auch eine Beanstandung der zum Teil außerordentlich

langen Bearbeitungszeiten

für die großen amtlichen Statistiken ist zweifellos gerechtfertigt. Aber man darf sich nicht das Schlagwort vom „nur historischen Wert" dieser Statistiken zu eigen machen. **Denn tatsächlich liefern sie doch so viele praktische, auswertbare Ergebnisse, daß die gesamte Gesetzgebungspraxis und die ausübende Verwaltungstätigkeit ohne sie nicht durchführbar wären.** Außerdem stehen die Hauptergebnisse der großen Statistiken meist schon recht lange vor ihrer Bekanntgabe den an ihnen interessierten Verwaltungsstellen zur Verfügung, und diese Hilfsstellung gegenüber der Verwaltung ist ja zunächst die wichtigste und wesensgemäßeste Aufgabe der Statistik. Deshalb ist auch die von Dr. Liebermann an dem Umfange der statistischen Veröfentlichungen geübte Kritik in ihrer Schärfe nicht gerechtfertigt. Kurze Auszüge über die wichtigsten Ergebnisse der einzelnen Erhebungen bringen laufend die amtlichen statistischen Zeitschriften.

Die Aufgabe der Quellenwerke

besteht gerade darin, den besonders Interessierten auch eingehendere Daten zur Verfügung zu stellen. Es ist zweifelhaft, ob es billiger und sachlich gleich gut sein würde, diesen speziellen Interessierten nur die Möglichkeit zur Einholung besonderer Auskünfte offen zu lassen. Den Abnehmerkreis der statistischen Quellenwerke würde man überdies durch eine Verknappung ihres Umfanges sicher nicht nennenswert erhöhen können, da er durch die Eigenart des Stoffes notwendig eng begrenzt ist.

Dr. Liebermann glaubt, daß es für die Urteilsbildung über den Wert der städtischen statistischen Aemter wesentlich sei, „daß das Material ja stets von den einzelnen Verwaltungsstellen eingeholt werden muß". Das ist freilich richtig: Ein Buchhalter kann keine Buchführung betreiben, ohne daß zuvor Geschäftsvorfälle getätigt und dann der Buchhaltung in irgendeiner Form bekanntgegeben sind. Ebensowenig kann ein Statistiker Verwaltungsstatistik betreiben, ohne daß vorher Verwaltungsvorfälle getätigt und dann dem Statistiker bekanntgegeben sind. Aber es wird darum doch niemandem einfallen zu behaupten, der Wert der Buchführung sei zweifelhaft, weil sie ihr Material von anderen Geschäftsstellen beziehen müsse. Das gilt in gleicher Weise auch für die Statistik. Und dieser

Vergleich zwischen Buchführung und Statistik

läßt sich noch weiter durchführen. In kleinen Betrieben kann die Buchführung von dem gleichen Personal wahrgenommen werden, das die Geschäftsvorfälle tätigt; bei ganz kleinen Betrieben schafft schon die einfache Buchführung einen ausreichenden Ueberblick über die Geschäftslage, wenngleich sie eine genaue Gewinn- und Verlustrechnung ausschließt. Bei größeren Betrieben ist es dagegen rationell, einen besonders geschulten und geübten Fachmann mit der Wahrnehmung der Buchführung zu betrauen, und bei großen Betrieben ist dies überhaupt unerläßliche Notwendigkeit, damit ein voller Ueberblick über die gesamte Geschäftslage erhalten bleibt. Genau unter den gleichen Voraussetzungen ist die Einrichtung statistischer Stellen für Verwaltungsbetriebe rationell. Diese Gedanken sind gegenüber den Ausführungen von Dr. Liebermann zu beachten. Die Arbeit des Statistikers setzt erst da ein, wo die eigentliche Verwaltungstätigkeit aufhört. Sie ist in ihrer ganzen Art und Zielsetzung von jener des Verwaltungsbeamten im engeren Sinne völlig verschieden. Sie liefert zwar ebenso wie die Buchführung keine unmittelbar praktischen Erfolge, aber sie vermittelt den notwendigen Ueberblick über die geleistete Arbeit und über die Art und Weise ihrer Leistung, und liefert damit die Handhabe zur richtigen Wertung und Ausgestaltung der Verwaltungstätigkeit.

Dr. Franz Rompe, Beuthen.

Oppeln

* **Vor einer Bierpreiserhöhung.** Unangenehm werden die Biertrinker durch den Beschluß der Generalversammlung des Gastwirtsvereins, den Bierpreis zu erhöhen, berührt werden. Die Generalversammlung beschäftigte sich auch mit der zwangsweise eingeführten Bier- und Getränkesteuer. Es wurde darauf hingewiesen, daß bereits seit der letzten Bierpreiserhöhung der Bierverbrauch um über 30 Prozent zurückgegangen ist. Die Steuererhöhung dürfte nur zu einer weiteren Verringerung des Steueraufkommens beitragen. Da die Gastwirte bei der letzten Bierpreiserhöhung davon abgesehen haben, eine Erhöhung des Verkaufspreises vorzunehmen, **wurde beschlossen, die neuen** Steuern auf den Bierpreis umzulegen. Zu der Getränkesteuer, die gleichfalls am 1. Februar in Kraft tritt, wird der Verein in nächster Sitzung Stellung nehmen. Einstimmig wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt: 1. Vorsitzender Hotelier A. Musch, 2. Vorsitzender Hotelier Moeschler, Schriftführer Gasthausbesitzer Kensche, stellvertr. Schriftführer Gasthausbesitzer Nischik und Kassierer Gastwirt Georg Franz.

* **Um die Hebammenlehranstalt.** Die Arbeitsgemeinschaft der caritativen Frauenvereine von Oppeln, der 11 Vereine und Verbände angehören, hat sich mit einer Eingabe an Landeshauptmann Woschek gewandt und gebeten, alles daran zu setzen, die Hebammenlehranstalt in Oppeln zu belassen. In dem Gesuch werden in ausführlicher Weise die Gründe dargelegt, die dafür sprechen, die Anstalt in Oppeln, als zentral gelegensten Ort in der Provinz, zu belassen.

* **Bisher keine Spur von den Slawitzer Posträubern.** Obwohl die Polizei eifrig nach den Slawitzer Posträubern fahndet, ist es bisher nicht gelungen, ihnen auf die Spur zu kommen. Einer der Räuber führte ein Fahrrad mit sich. Es werden jetzt Zeugen gesucht, die am 27. Januar gegen 18,30 Uhr drei Männer in der Nähe des Tatortes gesehen haben und Angaben über diese machen können.

Sport-Beilage

Müller oder Schönrath?

Schwergewichtsmeisterschaft in Dortmund

Die Dortmunder Westfalenhalle bringt am Sonntag wieder eine Schwergewichtsmeisterschaft. Hans Schönrath, Krefeld, muß seinen im Vorjahre von Haymann errungenen und gegen Rudi Wagener erfolgreich verteidigten Titel gegen Hein Müller, Köln, aufs Spiel setzen, gegen den gleichen Hein Müller, dem er im Herbst v. J. nur ein recht umstrittenes Unentschieden abzunötigen vermochte. Diesmal geht es um den Titel, zudem über eine zwei Runden längere Distanz, zwei Punkte, die man bei der Beurteilung der Aussichten nicht außer acht lassen darf. Schönrath hatte bei der ersten Begegnung mit Müller gerade in den letzten Runden ausgezeichnete Augenblicke, und es wurde damals vielfach die Ansicht vertreten, daß Müller bei längerer Distanz klar verloren hätte. Das Gegenteil zu beweisen, dazu hat sich Müller in den letzten Wochen bestens vorbereitet. In Technik und Schnelligkeit ist er dem Meister über, dieser wieder der härtere von beiden, allerdings vielfach Stimmungen unterworfen. Dazu befolgt er in seinem Training keine gerade Linie, so daß man bei objektiver Beurteilung letzten Endes doch Hein Müller als dem systemvolleren Boxer ein kleines Plus einräumen muß. Ein weiterer Meisterschaftskampf steht zwischen Willi Metzner, Köln, dem Titelhalter im Fliegengewicht, und dem Dortmunder Paul Sch¨fer zur Entscheidung an. Auch diese beiden trennten sich vor einiger Zeit unentschieden. Nur in Hochform wird es Metzner möglich sein, die Meisterschaft erfolgreich zu verteidigen. In den Rahmenkämpfen trifft der schlagstarke Kölner Josef Besselmann auf den Franzosen Fagardo, Hans Seifried, Bochum, erhält den ausgezeichneten Belgier Camille Desmedt zum Gegner, und Franz Dübbers, Köln, hat sich mit der neuen Hoffnung, Willi Seisler, Berlin, auseinanderzusetzen.

Soll Hertha-BSC. Deutscher Meister bleiben?

Das in Hamburg erscheinende norddeutsche Verbandsorgan DSS. schrieb kürzlich nach dem Bekanntwerden der gegen den Amateursport verstoßenden Verhältnisse bei Hertha-BSC., Berlin, u. a. wie folgt: „Ob aber der Titel „Deutscher Meister", die höchste Ehrung, die der Bund zu vergeben hat, nicht abgesprochen werden müßte, ist eine zweite Frage. Falls er (nachweislich) mit unerlaubten Mitteln erworben wurde. Wäre das nicht im Interesse der Sauberkeit im Sport nötig?"

Das Berliner Verbandsorgan, die Fußball-Woche, wehrt sich gegen diese Absichten und sagt dazu folgendes: „Unsere Ansicht ist, daß sich die 16 Vereine, die an den Spielen um die Deutsche Meisterschaft teilnahmen, nichts vorzuwerfen haben. Jeder wird, wenn er an die eigene Brust schlägt, einen mehr oder minder starken metallischen Unterton feststellen. Deutlicher wollen wir nicht werden."

Das ist eine so offene Anklage, daß jetzt das norddeutsche Organ, bezw. der Norddeutsche Sportverband wieder das Wort hat. Zu den 16 Vereinen gehört übrigens auch Beuthen 09. Wir nehmen an, daß sich die 09er nichts vorzuwerfen haben. Möglicherweise wird ihnen als den allein „reinen Amateuren" nachträglich der Meistertitel zugesprochen. Die Sportsleute haben doch wirklich Sorgen!

Unsere Fußballelf gegen Frankreich

Die Mitglieder des Spielausschusses des Deutschen Fußball-Bundes beschäftigten sich seit längerer Zeit mit der Aufstellung der deutschen Nationalelf gegen Frankreich am 15. März in Paris. Man ist der Meinung, daß dieses Treffen das wichtigste Spiel des Jahres ist und versucht, die beste Mannschaft namhaft zu machen. Wie die Dinge augenblicklich liegen, kann diese fast durchweg nur aus süddeutschen Spielern bestehen. In die engere Auswahl dürften kommen: als **Torhüter:** Kreß, Jakob oder Blunk, als **Verteidiger,** Schütz und Stubb oder Weber und Burkhard, als **Läufer:** Heidkamp, Leinberger und Hergert und evtl. der Aachener Münzenberg. Der **Sturm** ist zur Zeit ohne Führer, es kommen in Frage Ludwig, dann Schmidt und schließlich Hohmann, wenn nicht bis dahin Kuzorra begnadigt ist, was die einfachste Lösung wäre. Den linken Flügel werden ziemlich sicher Hofmann, Dresden, und Hofmann, München, bilden, Anwärter auf die rechte Flügelseite sind die Münchener Bergmaier, Welker und Lachner.

Süddeutsche Fußballer auf Reisen

Kurz vor der Sommerpause wird eine Münchener Städteelf, zusammengesetzt aus Spielern der Vereine Wacker, Deutscher Sportverein und Teutonia, zwei Gastspiele in Oesterreich und Jugoslawien ausgetragen. Die Mannschaft der bayerischen Metropole tritt am 31. Mai in Graz gegen eine dortige Städteelf an, für den folgenden Tag ist ein Städtespiel Agram—München in der jugoslawischen Handelsstadt in Aussicht genommen. Für den 15. Februar, an dem Tage das Repräsentativspiel Köln gegen Nürnberg-Fürth in der rheinischen Domstadt stattfindet, hat die Spielvereinigung Fürth ein Wettspiel nach Koburg vereinbart. Die „Kleeblätter" wollen hier an der Koburger Städtemannschaft für die im Dezember v. J. erlittene 6:1-Niederlage Revanche nehmen.

Niederschlesiens Eishockeymeister bestimmt in Hindenburg

Wie wir von der Leitung des Eislaufvereins Hindenburg erfahren, findet das Eishockeyspiel zwischen Eislaufverein Breslau und Eislaufverein Hindenburg am Sonntag bestimmt statt. Trotz der milden Witterung konnten beide Eisbahnen in vorzüglicher Verfassung erhalten werden. Das Spiel beginnt um 14,30 Uhr. Es wird sicher ausgezeichnete Leistungen auf beiden Seiten geben, und vor allen Dingen zeigen, welche Fortschritte der oberschlesische Eishockeysport gemacht hat. Zur Zeit muß man die Breslauer noch als stärkste Mannschaft in Südostdeutschland ansprechen. Möglicherweise läuft ihr aber der Hindenburger Eislaufverein diesen Rang ab.

Am Sonntag vormittag trägt der Eislaufverein Hindenburg seine Vereinsmeisterschaften aus. Anerkennenswerter Weise hat die Eisbahn im Friesenbad jetzt eine Lautsprecheranlage erhalten, mit der täglich Schallplattenkonzerte ausgeführt werden können.

Eishockey auch in Beuthen?

Wenn es die Witterungsverhältnisse gestatten, wird am Sonntag vormittag um 11 Uhr die Eishockeymannschaft von Beuthen 09 ihr schon lange geplantes Spiel gegen den Laurahütter HC. zur Durchführung bringen. Die Laurahütter haben für ihr Nichterscheinen am Vorsonntage triftige Gründe vorgebracht, und wollen nun unter allen Umständen beweisen, daß allein widrige Umstände sie von der Fahrt nach Beuthen abgehalten haben.

Das Spiel um die Oberschlesische Eishockeymeisterschaft zwischen Beuthen 09 und dem Eislaufverein Hindenburg, das am Montag stattfinden sollte, mußte verschoben werden, da verschiedene Spieler Urlaubsschwierigkeiten haben. Es kommt nunmehr am Sonntag, dem 8. Februar, in Beuthen zum Austrag.

Berliner Schlittschuh-Club — England 5:0

Am Donnerstag abend traten sich im Berliner Sportpalast der Berliner Schlittschuh-Club und die englische Nationalmannschaft in einem weiteren Eishockeyspiel des internationalen Turniers gegenüber. Der Klub gab den Engländern seine schwächsten Auswechselspieler Reichenheim und Heinz Ball ab, wodurch die Lage der Briten aber nicht wesentlich verbessert war.

Berliner Hallentennis-Meisterschaften

Das erste Turnier um die internationalen Hallenmeisterschaften von Berlin ist bereits weit gefördert. Im **Dameneinzelspiel** gelangte Frl. Krahwinkel mit 6:2, 6:4 über Frau Köhne in die Vorschlußrunde, wo sie mit Frl. Kallmeyer zusammentrifft, die Frau Stitzel erst nach scharfem Kampfe 5:7, 6:2, 6:2 auszuschalten vermochte. In der unteren Hälfte hat Frau Neppach 6:1, 6:1 über Frau Goldschmidt sich für die Vorentscheidung qualifiziert. Frl. Rost zeigte sich mit 6:2, 6:0 Frl. Löwenthal überlegen, und hat sich nun mit Frl. Carnatz zwecks Teilnahmeberechtigung an der Vorentscheidung auseinanderzusetzen. Bei glattem Verlauf müßte es also eine Schlußrunde Krahwinkel — Rost geben. Bei den **Herren** erreichte Henkel 6:4, 6:2 etwas unerwartet über Hartz als erster die Vorschlußrunde. Im **Damendoppel** stehen nach Frau Strauch/Frl. Kuhlmann und Frau Neppach/Frl. Kallmeyer nun auch Frl. Krahwinkel/Frl. Rost in der Vorschlußrunde. Die rheinischen Favoriten siegten zunächst mit 6:2, 6:3 über Simson/Kassel und anschließend mit 6:1, 6:2 über Köhne/Droste. Im **Gemischten Doppel,** das noch weiter zurückliegt, ist der 6:3, 6:2-Erfolg von Frl. Kallmeyer/Schwenker über Frau Stitzel/Eichner bemerkenswert.

Recknagel sprang 71 Meter

(Eigene Drahtmeldung.)

Lauscha, 30. Januar.

In Lauscha-Ernstthal, dem Schauplatz der vom 6. bis 9. Februar stattfindenden Wettkämpfe um die Deutsche Skimeisterschaft, sind bereits jetzt die Bewerber des Thüringischen Wintersportverbandes versammelt. Der Titelverteidiger Erich Recknagel, Oberschönau, bewies seine ausgezeichnete Form und die einwandfreie Anlage der Schanze am Freitag durch einen in bester Haltung ausgeführten Sprung über 71 Meter.

Prenn soll Berufsspieler werden

Amerika bietet 100 000 Dollar (?)

Ein Berliner Blatt meldet heute, Prenn sei ein 100 000-Dollar-Angebot für die Profi-Wettspielreise durch Amerika und Australien angeboten worden. Nicht zuletzt sei dies Angebot auf Tilden zurückzuführen, der ja immer für Prenn viel übrig hatte. Der Deutsche Meisterspieler soll dies Angebot abgelehnt haben.

Wir halten diese Meldung für eine der fettesten Enten der letzten Jahre. Wenn Prenn heute 100 000 Dollar für eine Wettspielreise geboten wird, dann wird Prenn bestimmt zugreifen. Er hätte es ja beinahe schon für 3000 Mark und 35 Schläger gemacht!

Dr. Martin Dritter in Newark

Der bekannte schweizerische Mittelstreckenläufer Dr. Paul Martin traf bei einem leichtathletischen Hallensportfest in der Armoryhalle zu Newark bei New York in einem 1000-Yards-Laufen mit einigen der besten amerikanischen Hallenspezialisten zusammen. Als Sieger aus dem Lauf ging der mehrfache amerikanische Meister Ray Conger in der guten Zeit von

Sonntagsprogramm

Beuthen:

14 Uhr: **Beuthen 09 — Viktoria Forst, Fußballmeisterschaft** (09-Platz).

11 Uhr: **Beuthen 09 — Laurahütter HC., Eishockey** (Spritzeisbahn).

Gleiwitz:

11 Uhr: **Reichsbahn Gleiwitz — Frisch-Frei Hindenburg, Fußballiga** (Jahnsportplatz).

14 Uhr: **Schnellaufmeisterschaften auf dem Eise** (Wilhelmspark).

Hindenburg:

14,30 Uhr: **Eislaufverein Hindenburg — Eislaufverein Breslau, Eishockey** (Friesenbad-Eisbahn).

Mikultschütz:

9,30 Uhr: **Sportfreunde Mikultschütz — Spielvereinigung Beuthen, Fußballiga.**

Ratibor:

14 Uhr: **ATV. Ratibor — TV. Borsigwerk, DT.-Handballmeisterschaft.**

Oppeln:

14 Uhr: **Radballmeisterschaft** (Turnhalle der Schule I).

Neiße:

14 Uhr: **Sportfreunde Neiße — Ostrog 1919, Fußballiga.**

Oberglogau:

14 Uhr: **Oberglogau — VfR.-Diana Oppeln, Fußballiga.**

Leobschütz:

20 Uhr: **Meisterschaften im Boxen.**

2:17,9 hervor. Sein Landsmann F. Nordell und Dr. Martin endeten auf den nächsten Plätzen.

Der Aufmarsch der Handball-Vereine

Die voraussichtlichen Teilnehmer

In den einzelnen Bezirken des Südostdeutschen Leichtathletik-Verbandes sind die Meister in der Herren- und Frauen-Klasse so gut wie ermittelt. Bereits am 15. Februar werden die Schlußkämpfe um den Verbandstitel ihren Anfang nehmen. Wenn nicht in letzter Stunde noch Veränderungen hier und da eintreten, sind folgende Bewerber am Start zu erwarten:

Männerklasse:

Mittelschlesien: Schlesien Breslau; Borussia Carlowitz(?).
Oberschlesien: Reichsbahn Oppeln.
Niederlausitz: Polizeiverein Cottbus.
Oberlausitz: Cherusker Görlitz.
Niederschlesien: Polizeiverein Waldenburg(?).

Frauenklasse:

Mittelschlesien: Sportfreunde Breslau.
Oberschlesien: Reichsbahn Oppeln.
Niederlausitz: VfB. Mußkau.
Oberlausitz: Gelb-Weiß Görlitz.
Niederschlesien: Preußen Glogau.

Rekordzeiten im Berliner Reitturnier

Italiens und Hollands erste Siege

Der zweite Tag des Berliner Reitturniers brachte wieder ein leidlich gut besuchtes Haus. Es gab diesmal auch schon Prüfungen von größerer Anziehungskraft. Als wichtigste Nummer sportlich-züchterischen Inhalts hatte der **Preis von Trakehnen,** die bekannte Eignungsprüfung für Jagdpferde zu gelten. Den Richtern stand hier eine schwere Aufgabe bevor, waren doch nicht **weniger als 80 Pferde** innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit zu mustern. **Das gezeigte Material war zum größten Teil erstklassig.** Bei den leichten Pferden holte sich Anitra, gezogen in Graditz, unter Graf W. Hohenau, die goldene Schleife, bei den mittleren Pferden wurde der bekannte Maientag an die erste Stelle gesetzt, und in der Gruppe der schweren Pferde überragte überraschend der Beberbecker Paganini unter Polizeimajor Pohl. Die Dressurprüfung um den **Preis vom Kaiserdamm** brachte diesmal die Abteilung für Pferde, die solche Konkurrenzen bereits bestritten, aber noch nicht gesiegt hatten. Einen wohlverdienten und überlegenen Sieg feierte hier PolizeiOberstleutnant Freyer mit seinem bekannten Schimmel Quäker. Den zweiten Platz bekam der Trakehner Alp, der sich im Besitz des Olympiade-Comités befindet, zugesprochen.

Der Abend des zweiten Tages am Kaiserdamm wurde interessanter und spannender, als man erwartet hatte. Das erste Springen zu sehen, war eine Freude. **Mit dem großartigen Trakehner Hartherz erreichte Frau Franke noch ausgezeichnetem Ritt die Rekordzeit (58) des Mittwochs von Meerkönig.** Nach dem 2. Rennen wurde zum ersten Male die Flagge einer fremden Nation aufgezogen, Lt. Formigli, Italien, siegte überlegen. Die 10. Abteilung eröffnete Bettoni, Italien, mit 59 Sekunden sehr wirkungsvoll, da gelang dem holländischen Offizier van Scheik auf Mascotte die neue Rekordzeit von 57 Sekunden. Der Amerikasieger Oberlt. Momm versuchte sofort in tollem Tempo, den Holländer zu schlagen. Ein brillanter Ritt, aber es blieb ein Versuch. Die Hannoveranerin Elsa erreichte 53 Sekunden, machte aber einen Fehler; sie hinterließ einen hervorragenden Eindruck. Im nächsten Rennen wurde der soeben aufgestellte Rekord schon wieder gebrochen: **auf v. Oppenheims Bosco brauchte Oberlt. Hasse nur 54 Sekunden für die schwere Bahn.**

Ein Erfolg eines oberschlesischen Pferdes

Am zweiten Tage hat auch ein in Oberschlesien aufgezogenes Pferd einen beachtlichen Erfolg errungen. In der Eignungsprüfung für schwere Jagdpferde belegte das von Freiherrn von Reibnitz in Czarnowanz aufgezogene Pferd Pelargonie unter dem Reiter von Nostitz bei 34 Teilnehmern den dritten Platz, womit die oberschlesische Pferdezucht abermals einen großen Erfolg aufzuweisen hat.

Oberschlesischer Turngau

Sitzung des Turnausschusses in Hindenburg — Bezirksübungsstunde für Männer in Ratibor — Gauübungsstunde für Schneelauf in Ramsau.

Eiskunstwettlauf in Hindenburg

Für Sonnabend, den 31. Januar, hat Gauoberturnwart Kalyta, Gleiwitz, den sogenannten Turnausschuß des Gauturnrates im Oberschlesischen Turngau zu einer technischen Sitzung nach dem Kasino der Donnersmarckhütte, Hindenburg, eingeladen. Hier sollen die Vorbesprechungen einsetzen, die das in diesem Jahre in Mikultschütz stattfindende Gauturnfest erheischt. Bei dieser Gelegenheit wird gleichzeitig die Frage der Besetzung der technischen Aemter, die auf dem im März stattfindenden Gauturntag vollzogen werden muß, Gegenstand eingehender Erörterung sein. — Am Sonntag, dem 1. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Jahn-Turnhalle in Ratibor eine Bezirksübungsstunde für Männer statt, die von Bezirksturnwart Mrowetz, Ratibor, einberufen ist und an der sämtliche Turnvereine aus Ratibor, Cosel und Ratiborhammer teilnehmen werden. Im Arbeitsplan sind Uebungen am Pferd für 1. und 2. Riegen, Reck für 2. und 3. Riegen, Barren für 3. Riegen, Reckbarren für 1. Riegen sowie Bodenturnen und die heut allgemein gepflegte Körperkultur vorgesehen. — Ebenfalls am Sonntag werden Angehörige der Gauvereine in Ramsau an einem Schneelaufwettkampf teilnehmen, der seitens des dortigen Turnverbandes veranstaltet wird. — Sofern die Witterung es gestattet, findet am Sonntag, vormittags 10 Uhr, auf der Friesen-Eisbahn in Hindenburg ein Wettkampf im Eiskunstlauf statt, den der Oberschlesische Turngau unter Leitung seines Gauvolkswarts Georg Kaczmarczyk, Hindenburg, abhält. Der Wettkampf setzt sich zusammen aus vorgeschriebenen Uebungen für Fortgeschrittene und für Anfänger sowie für Turnerinnen. **B.**

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen

Sonntag Septuagesima:

Sonntag, den 1. Februar: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. Nachmittag: 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 3 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; 5 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht; abend 7 Uhr polnische Rosenkranzandacht. Montag, den 2. Februar: Fest Mariä Lichtmeß. Die hl. Messen sind wie am Sonntag, nur ohne Predigt. Lichterweihe früh 9 Uhr vor dem polnischen Hochamt. Nachmittags 2 Uhr deutsche Kinderandacht; 3 Uhr polnische Vesperandacht; 5 Uhr deutsche Vesperandacht; abend 7 Uhr polnische Rosenkranzandacht. Nach den Nachmittagandachten wird der Blasiussegen erteilt, ebenso am Dienstag nach den hl. Messen. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag nachmittag und abend Beichtgelegenheit; abend 7 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten zum Ewigen Gebet. Freitag: Herz-Jesu-Tag. Abend 7 Uhr Einsetzung. Sonnabend, den 7. Februar, abend 7,15 Uhr polnische Vesperandacht. Am Sonntag, dem 8. Februar, bei St. Trinitas 40stündiges Gebet. Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittag 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen

Sonntag Septuagesima: Früh um 6 und 7,30 Uhr hl. Messen; 8,15 Uhr deutsche Predigt; 8,45 Uhr Hochamt; 10 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe, darauf Aussetzung des Allerheiligsten zur Anbetung. Nachmittag: 2,30 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; abend 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. Montag: Fest Mariä Lichtmeß. Gottesdienstordnung wie am Sonntag mit Ausfall der Predigten. Kindergottesdienst um 9,45 Uhr; um 10,30 Uhr Weihe der Kerzen. Nachmittags 2,30 Uhr polnische Vesperandacht. An den Wochentagen: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Mittwoch, 9 Uhr: Primizfeier des H. H. Neupriesters Rupprich. Donnerstag, 9 Uhr: Primizfeier des H. H. Neupriesters Nowotny; um 8 Uhr Müttervereinsandacht. Freitag: Herz-Jesu-Freitag. Sonnabend, abend 7 Uhr, deutsche Vesperandacht. Taufstunden: Sonntag nachmittag 3,30 Uhr, Montag nachmittag 3,30 Uhr und Donnerstag vormittag 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen

Sonntag Septuagesima, den 1. Februar: Von heute ab kann der Pflicht des vorgeschriebenen jährlichen Sakramentenempfanges genügt werden. 6,30 Uhr Frühmesse; 7,30 Uhr Kindermesse; 8,30 Uhr Amt mit Gemeinschaftskommunion der Männer; 10 Uhr Akademiker-Gottesdienst; 11 Uhr Hochamt mit hl. Segen. In den Gottesdiensten wird der Fasten-Hirtenbrief verlesen. Nachmittag: 2,30 Uhr Andacht der Männerkongregation, Ansprache und hl. Segen. Um 7 Uhr Segensandacht. Montag: Mariä-Lichtmeß (kein gebotener Feiertag). Hl. Messen wie an Sonntagen. Vor dem Hochamt ist Kerzenweihe und Prozession; 7 Uhr abend Mutter-Gottesandacht mit hl. Segen. Nach der Andacht wird der Blasiussegen denen erteilt, die am Dienstag nicht kommen können. Dienstag: Fest des Hl. Blasius. Erteilung des Blasiussegens nach jeder hl. Messe. Donnerstag: Fest der japanischen Märtyrer aus der Gesellschaft Jesu. 8 Uhr Amt mit hl. Segen. Nachmittags von 5 Uhr ab Beichtgelegenheit. 7,30 Uhr abends Sühneandacht mit Ansprache. Freitag: Herz-Jesu-Freitag. 8 Uhr Amt mit Aussetzung des Allerheiligsten und hl. Segen. 7,30 Uhr abends Herz-Jesu-Andacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Beichtgelegenheiten während der hl. Messen und zu den Andachten. Nächsten Sonntag ist Müttersonntag mit Gemeinschaftskommunion der Mütter.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen

Sonnabend, den 31. Januar, abend 8,15 Uhr, Männerpredigt, deutsch. Sonntag, den 1. Februar: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse in der Meinung des Männerapostolates; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt hl. Messe in der Meinung der Ehrenbruderschaft; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt. — Nachmittag: 2,30 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; abends 7 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht. Unterkirche: 8,30 Uhr Gottesdienst für die Pädagogische Akademie; 9,30 Uhr für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag nachmittag 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag vormittag 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Evangelisch-lutherische Kirche Gleiwitz

Sonntag, den 1. Februar: 9,30 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. (Beichte um 9 Uhr): Pastor Klages; 3,30 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls in Beuthen, Evangelisches Gemeindehaus: Pastor Klages. Mittwoch, den 4. Februar: 4 Uhr nachmittag Versammlung des Frauenvereins in Beuthen, Siemianowitzer Chaussee 62II (Bibelbesprechstunde).

Synagogengemeinde Hindenburg

Sonnabend, den 31. Januar, morgens 9,30 Uhr, Jugendgottesdienst nachmittags 3,30 Uhr; Sabbatausgang 5,20 Uhr; wochentags: morgens 7 Uhr, abends 4,45 Uhr.

Berliner Börse vom 30. Januar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	59¼	58⅜
Hansa Dampf.	100	97
Nordd. Lloyd	60⅜	58⅝
Barm. Bankver.	100¼	100¼
Berl. Handels-G.	117¼	116¾
Comm.&Priv.-B.	109½	109¼
Darmst.&Nat.-B.	138	136
Dt. Bank u. Disc.	109	108¾
Dresdner Bank	109	109
Aku	51¾	50½
Allg.Elektr.-Ges.	92	89½
Bemberg	48	46
Bergmann Elek.	95½	94½
Buderus Eisen	44½	42¼
Charl. Wasserw.	80½	79¼
Daimler-Benz	19⅜	20
Dessauer Gas	104	100⅞
Dt. Erdöl	57½	55½
Elekt. Lieferung	102	101
I. G. Farben	123½	120¼
Gelsenk. Bergw.	74¼	73
HarpenerBergw.	71¼	69
Hoesch Eis.u.St.	58	57¼
Holzmann Ph.	71½	71½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	152	152½
Kaliw. Aschersl.	124¾	122
Karstadt	58¼	55⅜
Klöcknerw.	55½	53½
Köln.-Neuess. B.	63½	62
Mannesmann	59⅞	58¼
Mansfeld. Bergb.	29¼	27¾
Masch.-Bau-Unt.	29	28½
Metallbank		64½
Oberbedarf	36¼	36¼
Oberschl.Koksw	64¾	62⅞
Orenst.& Koppel	41½	40¼
Ostwerke		
Otavi	30	29⅞
Phönix Bergb.	52½	51⅛
Polyphon	135	132½
Rhein. Braunk.	149½	145¾
Rheinstahl	62	60¾
Rütgers	42¾	41½
Salzdetfurth	185½	181
Schl. Elekt. u. G.	102¼	99½
Schultheiß	148½	146
Siemens Halske	157	154⅞
Svenska	250½	250
Ver. Stahlwerke	55¼	53½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	821	823
Allianz Lebens.	139	138
Allianz Stuttg.	149	149
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	45	45
Allg.Lok. u. Strb.	110	109
Canada	21¾	21⅝
Dt. Reichsb. V.A.	84¾	84⅞
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	58⅞	58
Hamb. Hochb.	66	65½
Hamb. Südam.	116½	116½
Hannov. Strb.	85	85
Hansa Dampf.	96	97¼
Magd. Strb.		50
Nordd Lloyd	59¼	59⅛
Schantung	63	61
Schl. Dpf. Co.		48
Zschipk. Finst.	120	120

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96	96
Bank f. Br. Ind.	97	95½
Bank f. elekt. W.	79½	78
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W.	126¼	126¼
do. Ver.-Bk.	134	134
Berl. Handelsges	116¼	114¾
Comm. u. Pr. B.	109	108½
Darmst. u. Nat.	137	135½
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	108	108

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	123¾	123¾
do. Ueberseeb.	68½	68½
Dresdner Bank	108	108
Oesterr.Cr.-Anst		27⅜
Preuß. Bodkr.	133½	133¼
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	161	161
Reichsbank	231¼	230½
SächsischeBank	149½	150
Schl. Bod. Kred.	133¼	133
Wiener Bank-V.	9⅝	9⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	330	401
Dortm. Akt.-B.	162½	164¼
do. Ritter-B.	159	162
do. Union-B.	165	165½
Engelhardt-B.		128
Leipz. Riebeck	105¾	105¼
Löwenbrauerei	140	139
Reichelbräu	159	156½
Schulth.Patzenh.	145¾	140½
v. Tuchersche	97	97½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	110½	110½
Adler P. Cem.		32¾
A. E. G.	90⅜	90¼
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	11¼	11⅝
Alfeld-Dellig	34¼	34¼
Alg. Kunstzijde	49	48¼
Ammend. Pap.	88	88
Anhalt.Kohlenw	45¼	46
Aschaff. Zellst.	63	61
Augsb. Nürnb.	48¾	48
Bachm. & Lade.		89
Barop. Walzw.	27½	27½
Basalt AG.	23½	23
Bayer. Motoren	53¾	54
Bayer. Spiegel	31	30¾
Bemberg	45½	45½
Berger J., Tiefb.	195	193¼
Bergmann	94⅞	93½
Berl. Gub. Hutf.	134¾	134¾
do. Holzkont.	20	21
do. Karlsruh.Ind.	43	43
do. Masch.	31	31
do. Neurod. K.	42	42½
Berth. Messg.	23	23
Beton u. Mon.	61	61½
Bösp. Walzw.	53	33
Braunk. u. Brik.	103½	104½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	61½	61½
Brem. Allg. G.	128½	128½
Buderus Eisen	40½	42
Byk. Guldenw.	36¼	35
Carlshütte Altw.	22¼	22¼
Charl. Wasser.	79¾	79¾
Chem. F. Heyden	39½	39⅞
do. Ind. Gelsenk.	42¼	42¼
do. Schuster	31	30½
I. G. Chemie	152	152
Christ.&Unmack		
Compania Hisp.		250½
Conc. Spinnerei	24½	25
Cont. Gummi	97½	98¾
Daimler	19	18¼
Dessauer Gas	101¾	100½
Dt. Atlant. Teleg.	83½	81
do. Erdöl	56⅛	55⅛
do. Jutespinn.	35	34½
do. Kabelw.	46½	46¼
do. Linoleum	92⅞	93⅝
do. Schachtb.	74	74
do. Steinzg.	109	109½
do. Telephon	78	82
do. Ton u. St.	62	61
do. Wolle	3¼	4
do. Eisenhandel	35¾	35
Doornkaat		76
Dresd. Gard.	36½	36½
Dynam. Nobel	58¼	57½
Eintr. Braunk.	105	105
Eisenbahn-Verkehrsm.	125	125
Elektr.Lieferung	102½	98
do. Wk.-Lieg.		117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	96¾	96¼
Erdmsd. Sp.		26
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	33	33
I. G. Farben	121¼	120½
Feldmühle Pap.	97	95
Felten & Guill.	70⅝	70
Flöther Masch.		28¾
Fraust. Zucker	46	48
Froeb. Zucker		65
Gelsenk. Bg.	73	72
Genschow & Co.	46¼	46
Germania Ptl.	63½	64
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	93⅜	93½

	heut	vor.
Goldina	23⅛	23⅛
Goldschm. Th.	32	32¼
Görlitzer Wagg.	74	74
Gruschw. Text.	51	50¾
Hackethal Dr.	53¾	52
Hageda	85	86
Hamb. El. W.	103	102½
Hammersen	69¼	69½
Hannov. Masch.	19¾	20
Harb. E. u. Br.	41¼	40½
Harp. Bergb.	69	68
Hedwigsh.		69
Hemmor Ptl.	109½	109½
Hilgers	39	30
Hirsch Kupfer	112	112
Hoesch Eisen	58	57⅛
Höffm. Stärke	51½	52½
Hohenlohe		41
Holzmann Ph.	69⅝	68⅛
Horchwerke	12	10
Hotelbetr.-G.	85	85
Huta, Breslau	59½	60
Hutschenr C. M.	40½	40¼
Ilse Bergbau	152½	152½
do.Genußschein.	97	97
Jeserich	23½	22¼
Jüdel M. & Co.	97½	97½
Jungh. Gebr.	30½	30¼
Kahla Porz.	21	22½
Kais. Keller	51	51
Kali. Aschersl.	122¾	121½
Kali-Chemie		92
Karstadt	56¾	58¾
Kirchner & Co.	24½	24½
Klöckner	53	51
Koehlmann S.	57¾	58¼
Köln-Neuess. B	61½	62½
Köln Gas u. El.	46½	46½
Kölsch-Walzw.	23	22⅝
Körting Elektr.	76	75
Körting Gebr.	24	25½
Kromschröd.	90	87⅜
KronprinzMetall	21½	22
Kunz. Treibriem.	35¾	36
Lahmeyer & Co.	103¼	102
Laurahütte	25½	25
Leipz. Pianof. Z.	6½	6¼
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	25¾	25¾
Lindes Eism.	38	137
Lindström	365	365
Lingel Schuhf.	47½	50
Lingner Werke	70	68½
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	47¼	44½
Magdeburg. Gas		25½
do. Bergw.	30	31
do. Mühlen	39¼	40
Magirus C. D.	12¼	12¼
Mannesmann R.	59¾	57
Mansfeld. Bergb.	28	27⅛
Mech. W. Lind.	41	41
Meinecke		55

	heut	vor.
Meißner Ofen	40	40
Merkurwolle	80¼	79¼
Metallgesellsch.	64¾	62
Meyer H. & Co.	97¼	97½
Meyer Kauffm.	15¾	15¾
Miag	56	56½
Mimosa	177¼	172
Minimax	43	43
Mitteldt. Stahlw.	94¾	90
Mix & Genest	105¼	105¼
Montecatini	42½	42¼
Motor Deutz		45½
Mühlh. Bergw.	73½	74½
Nationale Auto	7½	6⅝
Natr. Z. u. Pap.		43
Niederlausitz. K.	101	100
Niederschl. Elek.		10
Nordd.Wollkäm.	36⅝	36¾
Oberschl.Eisb.B.	36¼	34⅛
Oberschl.Koksw	62½	62¼
do. Genußsch.	56	55½
Orenst. & Kopp.	40	39⅜
Ostwerke AG.	125	125
Phönix Bergb.	51¾	50½
do. Braunk.	39½	40½
Pintsch L.	126	126
Plau. Tüll u. G.	24⅝	24⅝
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	134	133⅛
Preußengrube	110½	110
Rauchw. Walt.		
Rhein. Braunk.	147	142
do. Elektrizität	98	95½
do. Möb. W.	25	25
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	128¼	125⅛
do. Sprengstoff		44½
do. Stahlwerk	61	60
Riebeck Mont.	71	69¾
J. D Riedel	41½	41½
Roddergrube		600
Rosenthal Ph.	47	47
Rositzer Zucker	34¼	33½
Rückforth Nachf	50¾	50½
Ruscheweyh	47¼	47
Rütgerswerke	42	42
Sachsenwerk	72¾	72¼
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.		59
Salzdetf. Kali	181¼	182½
Sarotti	80	80
Saxonia Portl. C.	60	60
Schering	297	297
Schles. Bergb. Z.	32	31⅞
Schles. Bergwk. Beuthen	60¼	61½
do. Cellulose	34	36
do. Gas La. B	100½	98½
do. Lein. Kr.	4	4⅛
do. Portl.-Z.	72	72
do. Textilwerk	5	5
Schubert & Salz.	113¾	111½
Schuckert & Co	101⅞	102⅞
Schwanebeck Portl.-Zement	63	65
Sieg.-Sol. Gußst.	5½	5½
Siegersd. Werke	37½	38½
Siemens Halske	155½	152⅛
Siemens Glas	86	87½
Staßf. Chem.	30½	29¾
Stett. Chamott	37¼	39

	heut	vor.
do. Portl. Z.	35	33½
Stock R. & Co.	60½	61
Stöhr & Co. Kg.	62½	61
Stolberg. Zink.	36	36⅛
StollwerckGebr.	44	45
Stralsund.Spielk	164	163
Svenska	250	247
Tack & Cie.	94½	94½
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	19¾	20
Thöris V. Oelf.		45¾
Tietz Leonh.		94½
Trachb. Zucker	35	33
Transradio	122	120
Triptis AG.	30	31
Tuchf. Aachen		96½
Union Bauges.	26	26
Union F. chem.	44⅝	44
Varz. Papierf.	47	46
Ver. Berl. Mört.		62
do. Dtsch.Nickw.	106¾	105¼
do. Glanzstoff	75	75½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	28	28
do. Stahlwerke	54	53¼
do. Schimisch.Z.	90	90
do. Schmirg.M.	21¼	21¼
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	45	45
Vogel Tel. Dr.	39½	40½
Vogtl. Masch.	24¾	24¾
do. Tüllfabr.	33¾	35½
Wanderer W.	29	29
Wenderoth	47	50
Westereg. Alk.	130½	130½
Westfäl. Draht	67½	67½
Wicking Portl.Z.	61	57
Wunderlich & C.	45	43
Zeitz Masch.	49½	48¾
Zeiß-Ikon	71¼	74½
Zellstoff-Ver.	32	32
do. Waldhof	84⅛	84⅛
*		
Neu-Guinea	175	170
Otavi	29⅞	29⅞

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	56	55
Faber Bleistift		70
Kabelw. Rheydt	130	130
Lerche &Nippert		12½
Linke Hofmann	61½	57½
Manoli	180	180
Neckarsulm	55	54
Oehringen Bgb.	200	200
Stoewer Auto		14½
•		
Nationalfilm	101	100
Ufa	89	89
•		
Burbach-Kali	101	95-96
Wintershall	108½	103½

	heut	vor.
Diamond ord.	3⅞	4
Kaoko	95	95
Salitrera	100	100
*		
Chade 6%		286½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51,6	51½
do. Anl. Auslos.	4¾	4.8
do. Schutzgeb.A.	1,75	1,7
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	92¼	91¾
6%Dt.Reichsanl.	85,2	85⅛
7%Dt.Reichsanl.	98,6	98,7
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	12	12
do.m. Ausl. Sch. I	48½	48½
8%Land C.G.Pfd.	95	95
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95
8% Pr. Bodkr. 17	99,2	99.10
do. Ctrlbdkr. 27	99,5	99,5
do. Pfdbr.Bk 47	100,25	100,50
7½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99,25	99,25
do do. III	97,5	97,5
do do. V	97,10	97
do. Kom. Obl. XX	92,5	92,5
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100¼
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10		97
8% Pr. Ldpf.	96,5	
Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	88¼	88⅛
Linke-Hofmann	95,25	95
Oberbedarf	94,50	94
Obschl. Eis.-Ind.	92,50	92,50
Schl. Elek. u. Gas		96

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5%Mex.1899 abg.		11¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	37¼	36¾
4% do. Goldrent.	26¼	26⅛
4% Türk. Admin.		2,55
do. Bagdad	3,05	3,15
do. von 1905		3,05
do. Zoll. 1911		3,05
Türk. 400 Fr. Los		8,1
4% Ungar. Gold	22	22,2
do. do. Kronenr.	1½	1½
Ung. Staatsr. 13	18¾	18,7
4½% do. 14	21,9	21,9
*		
4½%Budap. St 14	56¾	56¾
Lissaboner Stadt	14	14
*		
3% Oesterr. Ung.		20,9
4% do. Gold-Pr.		3,2
4% Dux Bodenb.		11,9
4%KaschauOder		11⅝
4½% Anatolier Serie I	11,6	11½
do Serie II	11,6	11½
do. Serie III		11,8

Breslauer Börse

Breslau, den 30. Januar.

Breslauer Baubank	28
Carlshütte	22
Deutscher Eisenhandel	35
Elektr. Werk Schles.	60
Fehr Wolff	—
Feldmühle	95,5
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	56
Hohenlohe	—
Huta	60
Komm. Elektr. Sagan	59
Königs- und Laurahütte	24,5
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	15,5
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	126
Reichelt-Aktien F	69
Rütgerswerke	43
Schles. Feuerversich.	223
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	4
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	5¼
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	70
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,59
8%Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 30. Januar. Polnische Noten: Warschau 47,00—47,20, Kattowitz 46,975—47,175 Posen 47,00—47,20 Gr. Zloty 46,90 — 47,30 Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Berlin drängt sich um die jugendlichen Mörder

Unwürdige Publikums-Szenen bei der Gerichtsverhandlung im Fall Ulbrich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 30. Januar. Unglaublich stark ist der Ansturm des Berliner Publikums auf den Gerichtssaal, in dem der Mord an dem Raubmörder Ullrich verhandelt wird. Männer und Frauen aus allen Gesellschaftskreisen stauten sich und drängten sich vor dem Gerichtssaal, alle getrieben von dem Verlangen, Zeugen der üblen Sensation zu sein, und die Boulevardpresse tut das Ihrige, um die Lüsternheit dieses Publikums immer von neuem aufzustacheln. **„Das Geständnis aus Liebe zur Braut" — „Stolpes Liebe zu Lieschen"** — so und ähnlich lauten die schreienden Ueberschriften. Sensation, Sensation! Und es klingt ein Unterton aus dem mißtönenden Konzert heraus, der noch widerwärtiger ist, eine verkehrte Sympathie mit diesen verrohten jungen Menschen, und es ist, als ob diese es spürten. So sehen keine jungen Leute aus, die sich im Affekt zu einer furchtbaren Tat hinreißen ließen oder sie aus Unüberlegtheit begangen haben. **Keine Spur von Reue, verstocktes Schweigen und schlau ausgetiftelte Lügen. Sie beschweren sich, weil sie von Polizeibeamten Lumpen und Verbrecher genannt und derb angepackt worden sind, heucheln Edelmut gegeneinander,**

und im Zuschauerraum lauscht das Publikum mit angehaltenem Atem, ißt Butterbrot oder knabbert Schokolade und rührt sich nicht, um sich nichts von dem Schauspiel entgehen zu lassen.

Und vielleicht wird es in den nächsten Tagen noch „interessanter" werden, denn ein Verteidiger hat den Antrag gestellt, **man solle den Mord im Gerichtssaal rekonstruieren. Man möge mit mehreren Stühlen das Bett andeuten und durch einen Justizwachtmeister den Mord an Ulbrich markieren.** Nur dann könne es möglich sein, zu prüfen, welche der einstweilen noch stark einander widersprechenden Darstellungen die richtige sei. Nun, das Gericht hat den Antrag einstweilen zurückgestellt.

Lieschen Neumann erzählt

Die Angeklagte Lieschen Neumann, die zuerst aussagen mußte, hat in dem großen Mordprozeß eine klare Schilderung über die Zusammenhänge gegeben, die zu der Ermordnung des Uhrmachers Ulbrich führten. Sie hat sich auch klar über ihr Verhältnis zu Ulbrich und zu den beiden Mitangeklagten geäußert. Es war Stolpe, den sie zunächst kennenlernte und dem sie von den Photographien erzählte, die Ulbrich von ihr gemacht hatte. Das waren keine Aktbilder, sondern ein Brustbild und ein Bild in einem Schleiergewand. Stolpe benutzte gemeinsam mit einem Freunde diese Gelegenheit, um Ulbrich zu erpressen; es scheint so, als wenn **die Angeklagte mit ihrem Freunde zunächst eine ganze Weile von dem Gelde Ulbrichs ihren Vergnügungen nachgegangen sind.** Als dann Stolpe seine Stellung aufgab und als Arbeitsloser herumlungerte, wurde das Verhältnis zwischen der Neumann und ihm anders. Da kam es zum Streit, weil kein Geld da war; Stolpe versuchte sogar, durch Diebstahl bei seinem früheren Arbeitgeber zu Geld zu kommen. So jedenfalls gibt es die Angeklagte an. Und immer wieder trieb sie Stolpe zu Ulbrich, da dieser eine so günstige Geldquelle gewesen war. **Um Geld zu bekommen, wurde dann die Tat ausgeheckt,** und die Angeklagte stellte es folgendermaßen dar:

Stolpe habe sie gefragt:

Kannst du nicht noch einmal zu Ulbrich gehen?

Lieschen Neumann: „Nein, da gehe ich nicht hin."

Stolpe: „Warum nicht?"

Lieschen Neumann: „Bei Ulbrich ist nischt umsonst, und photographieren lasse ick mir nicht. Dazu habe ick nich die Figur mehr."

Stolpe: „Dann müssen wir das anders machen. Wir können ihn ja auch bestehlen."

Lieschen Neumann: „Wie willste denn das machen?"

Stolpe: „Du gehst hin zu ihm, und dann komme ich nach und sage: Was wollen Sie denn schon wieder mit meiner Braut? Habe ick Ihnen denn nicht verboten, mit meiner Braut zusammenzusein?"

Lieschen Neumann: „Det kann ick nich machen, den Wolf (das ist der frühere Freund Stolpes, der Ulbrich mit erpressen half) hat er damals anzeigen wollen."

Stolpe: „Aber Geld hat er doch. Det haben wa ja jesehn."

Lieschen: „Ja, Geld hat er, er hat ja so viel Mädels."

Nun kam Stolpe auf den Plan, Ulbrich zu ermorden. Lieschen Neumann drückte das in der Verhandlung so aus, daß sie in bezug auf Stolpe sagte: **„Na, und dann wollten sie ihn tot machen."**

Vorsitzender: „So werden sie sich doch nicht ausgedrückt haben."

Angeklagte: „Das weiß ich nicht mehr genau."

Vors.: „Was sagten Sie denn dazu, Fräulein Neumann?"

Die Angeklagte schweigt. Dann sagt sie noch einer Weile: „Als ich sagte, da kriegen wir alle hohe Strafen, da sagte Stolpe zu mir, dir kann ja nichts passieren, du kommst höchstens in Fürsorge, und dann hat er mich noch gefragt: Machste mit oder nich? Und ich sagte ja. Denn er hatte sich auch geäußert, er brächte mich sowieso in die Fürsorge, weil ich einmal einer Frau ein Portemonnaie gestohlen hatte."

Vors.: „Was haben Sie dann gesagt?"

Angekl.: „Allene können wir ja det nich machen, und dann sagte er, da nehmen wir den Benzinger dazu, der muß die Füße festhalten."

Nunmehr kam die Angeklagte zur Schilderung der Tat. Vollkommen unbewegt erzählt sie dem Gericht, wie sie in den Laden Ulbrichs ging, während Stolpe auf der anderen Seite der Straße wartete. In der Nachmittagssitzung kamen zunächst die Verteidiger zu Wort. Justizrat Davidsohn fragte die Angeklagte nach ihren Liebschaften mit Ulbrich. Die Angeklagte bestritt, jemals mit Ulbrich etwas gehabt zu haben. Rechtsanwalt Mendel hält ihr weiter das polizeiliche Protokoll vor, bis ihn die Angeklagte mit den Worten unterbricht:

„Wat ick uff dem Präsidium jesacht habe, is alles Quatsch."

Rechtsanw. Dr. Mendel: „Sollte nicht die beabsichtigte Eheschließung der Grund zu der Belastung sein?" Der Anwalt berichtet: Im Gefängnis habe die Angeklagte dem Stolpe den Vorschlag gemacht, sie zu heiraten. Er habe das aber abgelehnt. Unter 15 Jahren Zuchthaus, so meinte er, käme er nicht weg. Sie wollte, daß ihr Kind ehelich werde, worauf ihr Stolpe erwiderte, an Heirat sei nicht zu denken."

Vors.: „Sie glauben also jetzt, aus diesem Grunde keine Rücksicht mehr auf Stolpe nehmen zu brauchen?"

Angekl.: „Solange er mein Bräutigam war, war das anders."

Damit ist die Vernehmung Lieschen Neumanns abgeschlossen.

Der „olle ehrliche" Stolpe

Der **Angeklagte Stolpe** schildert sehr zusammenhängend und in fließendem Tone, wie er die Neumann kennengelernt habe, wie er mit ihr gegangen sei, schildert ihre Eifersucht, weil er die Schwester der Angeklagten ebenfalls nett fand, und endlich, daß er ein anständiger und etwas schüchterner Liebhaber gewesen sei. Stolpe streicht sich sehr geschickt heraus als den ehrlichen, ordentlichen Arbeiter, der es mit dem Mädchen gut gemeint habe. Er schildert dann, wie sie ihm gegenüber ihre Freundschaft zu Ulbrich abgestritten habe und wie er dann einen Trick angewandt habe, indem er sagte, er sei schon bei Ulbrich gewesen und dieser habe ihm zugegeben, daß er Lieschen photographiert habe. Daraufhin habe sie ihm ein Geständnis abgelegt. Ferner schildert der **Angeklagte, wie er mit seinem Freund und mit Lieschen Neumann zu Ulbrich gegangen sei,** wie dieser zwar das Photographieren nicht bestritt, wohl aber nähere Beziehungen geleugnet habe. Er, Stolpe, habe Ulbrich nicht erpreßt, er habe auch eine Erpressung nicht gewollt und es immer abgelehnt, von Ulbrich etwas anzunehmen, aber Ulbrich habe ihm die Uhr aufgedrängt. Er habe sie nicht haben wollen. Sein Freund Wolf sei dann zurückgegangen und habe sich für die Uhr Geld geben lassen, von dem für Lieschen Neumann Hut, Schuhe und Strümpfe gekauft wurden. Nur einen kleinen Rest hätten die beiden Freunde untereinander verteilt.

Stolpe schildert weiter die

Ereignisse nach seiner und Benzigers Verhaftung

in fließender Rede und erhebt gegen die Landgendarmen von Schievelbein die Beschwerde, von ihnen mißhandelt und beschimpft worden zu sein. Die Berliner Kriminalpolizei hätte das damals nicht glauben wollen. In Berlin sei er dann sofort von den Kommissaren vernommen worden und habe ohne Ueberlegung fälschlicherweise gesagt, daß er mit Luise Neumann den Mord zwei Tage vor der Tat besprochen habe.

Vors.: „Wieso hatten Sie keine Ueberlegung?"

Angekl.: „Aus Angst vor der Kriminalpolizei."

Vors.: „Warum hatten Sie Angst?"

Angekl.: „Ich hatte vorher noch nie etwas mit der Polizei zu tun gehabt. Ich dachte, es ginge mir auch wie in Schievelbein."

Vors.: „Sie sind aber dann doch sehr höflich behandelt worden."

Der Angeklagte schweigt von jetzt an immer verstockter und will anscheinend auf die Vorhaltungen des Gericht überhaupt nicht mehr antworten. Er erklärt dann, er habe nicht die Absicht gehabt, den Ulbrich zu töten. Er habe ihn nur am Schreien verhindern wollen. Der Vorsitzende dringt mit weiteren Fragen in ihn. Aber auf Einzelheiten will sich der Angeklagte nicht besinnen können.

Vors.: „Aber auf die Einzelheiten der angeblichen Mißhandlungen in Schievelbein wissen Sie sich aber doch noch sehr gut zu besinnen. **Sie haben doch den Ulbrich härter angefaßt, als man Sie in Schievelbein angefaßt hat."**

Angekl.: „Ich möchte bestreiten, daß ich Ulbrich scharf angefaßt habe."

Stockend gibt er dann weiter im Gegensatz zu Luise Neumann und Benziger an, daß die drei Angeklagten nach der Tat nicht erst um ½3, sondern bereits um 1,15 Uhr den Laden verlassen hätten. Als Grund für sein früheres Geständnis erklärt er, er habe Luise Neumann, seine Braut, schonen wollen.

Vors.: „Was haben Sie denn eigentlich verschwiegen zugunsten Ihrer Braut?"

Angekl.: **„Daß sie schon am Montag allein hingehen wollte, um Ulbrich zu ermorden."** (Große Bewegung im Gerichtssaal.)

Vors.: „Wollten Sie ihr damit helfen?"

Der Angeklagte schweigt mit gesenktem Kopf. Er sagt dann, daß er

nur auf die Fragen seines Verteidigers antworten

wolle. Dr. Mendel will nun Fragen stellen, aber Landgerichtsdirektor Schmitz Schmitz lehnt das ab und fordert den Angeklagten auf, **ihm in freier Rede Antwort zu geben.** Stolpe schweigt weiter. Der Verteidiger schlägt nun vor, zunächst eine andere Frage zu beantworten, ob Stolpe ihm, seinem Verteidiger, gesagt habe, er wolle Luise Neumann schonen. Das bestätigt der Angeklagte. Nach weiteren eindringlichen Ermahnungen des Verteidigers und des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte dann, **nachdem Luise Neumann am Montag bei Ulbrich gewesen sei, habe sie ihm erzählt, daß Ulbrich viel Geld da gehabt habe.** Sie habe ihm vorgeschlagen, am Montag abend hinzugehen. Er, Stolpe, solle **nachkommen, das Geld nehmen und türmen.**

Luise Neumann sagte mir: **„Den Menschen umzubringen, ist für mich eine Kleinigkeit, wenn er schläft. Ich weiß ja, wo das Beil steht.**

Vors.: „Also wollte Luise Neumann Ulbrich umbringen, und zwar nur des Geldes wegen. Wie wollte sie denn das machen?"

Angekl.: „Das weiß ich nicht."

Vors.: „Was haben Sie denn überhaupt dazu gesagt, daß Luise Neumann sich erbot, den Ulbrich umzubringen?"

Der Angeklagte schweigt verstockt.

Der **Vorsitzende sagt:** „Ich sehe keine Möglichkeit, den Angeklagten zum Sprechen zu bewegen.

Rechtsanwalt Dr. Mendel versucht, den Angeklagten zum Reden zu bringen, was ihm aber auch nicht gelingt. Der Vorsitzende legt, um dem Angeklagten die Möglichkeit zur Besinnung zu geben, eine kleine Pause ein. Es zeigt sich, daß **zwischen Stolpe und Luise Neumann eine starke innere Spannung besteht.** Stolpe wird nach seinen Beziehungen zu der Neumann gefragt und nach dem Geständnis, das sie ihm über ihre Freundschaft zu Ulbrich abgelegt hat. Während er auf diese Fragen antwortet, wird die Neumann sehr nervös und weint heftig.

Der Vorsitzende bringt durch geschickte Fragestellung die Sprache dann wieder auf die **Belastungen Stolpes gegenüber der Neumann, welche Rolle sie bei der Mordvorbereitung gespielt hat.** Wieder gerät der Angeklagte ins Stocken. Er schweigt, sobald der Vorsitzende durch Fragen und Einzelheiten den Belastungen auf den Grund zu gehen sucht. Schließlich erklärt er, die Neumann habe in der Wohnung gesagt:

„Wenn Ihr zu feige seid, nehme ich das Beil und mache es allein."

Er habe darauf erwidert: **„Das geht nicht."**

Vors.: „Und wie war es denn weiter?"

Angekl.: „Ich habe sie **davon abgehalten."**

Vors.: „Wie haben Sie denn das gemacht?"

Der Angeklagte schweigt. Wiederum ist er nicht zum Reden zu bewegen, sodaß seine Vernehmung für beendet erklärt wird. Der Vorsitzende schließt diesen Zwischenfall, indem er die Sache zurückstellt.

Er geht zunächst zur weiteren Vernehmung der Neumann und auf die Belastungen Stolpes über. Luise Neumann erklärt in sehr fließender Rede, daß Stolpe den Mord angeregt habe. Sie habe ihn an ihr Kind erinnert, um ihn zurückzuhalten. Er habe erwidert: „Wenn wir drei sind, können wir ihn beiseiteschaffen." Außerdem habe er erklärt, er wolle Ulbrich erwürgen.

Vors.: „Haben Sie in der Nacht der Tat nach dem Beil gegriffen?"

Luise Neumann: „Ja, das stimmt. Da war Ulbrich aber schon tot, und da habe ich gesagt: **„Wenn er sich jetzt umdreht, nehme ich das Beil."**

Justizrat Davidsohn erhebt sich und erklärt, man hat der Neumann gestern einen Brief seitens der Verteidigung vorgehalten, den Stolpe an die Neuman geschrieben hat. Justizrat Davidsohn verliest Stellen aus diesem Briefe. Eine lautet:

„Ich hätte keinen anderen Wunsch, als daß das Kind bei Papa (nämlich den Eltern Luise Neumanns) bleibt. Ich wünsche, das Kind würde nie seinen Vater kennenlernen, nicht etwa, daß ich die Vaterschaft nicht anerkenne, aber ich wünschte, daß es nie meine Schande erführe."

Justizrat Davidsohn: „Ich bitte, den Angeklagten Stolpe zu fragen, ob er den Brief geschrieben hat und wie das in Einklang zu bringen ist damit, daß er die Neumann jetzt belastet."

Der Angeklagte Stolpe bricht in Weinen aus und sinkt auf seinen Platz nieder. Er gibt keine Antwort.

Rechtsanwalt Dr. Mendel: „Ich bitte, die Angeklagte Neumann zu fragen, ob Stolpe ihr nicht wiederholt deshalb Vorwürfe gemacht hat, daß sie mit anderen Männern befreundet war, daß er ihr aber alles verzeihen wollte, als er erfuhr, daß sie ein Kind von ihm unter dem Herzen trage."

Die Neumann bestreitet das energisch.

Angekl. Stolpe: „Ich kann Zeugen dafür benennen, daß sie sich herumgetrieben hat, sogar als sie schon in Umständen war. Ich habe sie dafür zur Rede gestellt."

Luise Neumann schnippisch: „Ich möchte nur sagen, daß das vorher war und ich machen konnte, was ich wollte. (Große Bewegung im Saale.)

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten Neumann abgeschlossen.

Es wird in die

Beweisaufnahme

eingetreten.

Als erster Zeuge wird der Leiter der Justizpressestelle, **Landgerichtsrat Becher,** vernommen, der über das Zustandekommen der Pankower Prozeßberichte aussagt. Stolpe war dort **wegen Diebstahls des Mantels seines Vaters angeklagt.** Das Beweisthema, zu dem er vernommen wurde, ob er den Angeklagten Stolpe entgegen den strafprozessualen Bestimmungen vernommen habe, beantwortet Landgerichtsrat Becher dahin, daß er Stolpe lediglich über ein bereits abgeschlossenes Verfahren, nämlich den Manteldiebstahl, befragt habe und daß das absolut zulässig sei. Er habe sich Stolpe damals vom Untersuchungsrichter vorführen lassen.

Die Zuschauer kämpfen um den Platz

Auch bei Beginn der Freitag-Nachmittagssitzung spielte sich wiederum am Vormittag ein **erbitterter Kampf um den Eintritt in den Zuhörerraum ab. Der Zuhörerraum und die Tribünen waren beängstigend dicht mit Menschen gefüllt. Unter den für den Nachmittag geladenen Zeugen befanden sich auch die Angehörigen der Angeklagten.** Die Schwester Stolpes brach beim Anblick ihres Bruders, der schon in der Anklagebank saß, in lautes Weinen und Jammern aus.

Als erster Zeuge wurde jetzt

Kriminalkommissar Thomas

vernommen. **Er schilderte zunächst, wie er Ulbrich tot aufgefunden hatte,** am Scheitel und Kinn waren Blut und Hautabschürfungen, der ganze Hals war blutrot gefärbt. Er hat sofort annehmen müssen, daß Ulbrich eines gewaltsamen Todes gestorben sei. In der ganzen Wohnung waren **unzählige Bilder von Frauen und Mädchen gefunden worden, ebenfalls Kostüme für die Aufnahmen.** Die Mordkommission vermutete den oder die Täter sofort in den Kreisen der Besucherinnen. Infolgedessen wurde auch die Neumann vernommen. Ueber ihren Aufenthalt am fraglichen Tage machte sie Angaben, die denen ihrer Schwester widersprachen. Dann erzählte sie von selbst, daß ihr Bräutigam Richard Stolpe im Sommer einen

Erpressungsversuch an Ulbrich

vorgenommen hätte. Als die Neumann zum dritten Male vernommen wurde, erschien ihr Vater auch auf dem Polizeipräsidium und fragte sie:

„Lieschen, ist das wahr, was Du der Mutter gesagt hast?" Sie erwiderte leise: **„Ja."**

Der Mutter hatte sie gestanden, daß Stolpe Ulbrich umgebracht habe. Anfänglich weinte sie, dann faßte sie sich aber und legte ein umfassendes Geständnis ab. Auch Stolpe gestand bei seiner Vernehmung. Er diktierte sein Geständnis selbständig in die Schreibmaschine. Er sprach langsam und ruhig, teilweise eine Pause machend und überlegend. Ebenso gab Benziger alles zu. Am nächsten Tage wurde ein Lokaltermin abgehalten. Es ergaben sich auch hier keinerlei Widersprüche. Die Tat stellte sich uns dar als ein

gemeinsam geplanter Mord,

um dem Getöteten das Geld wegzunehmen.

Vorsitzender: „Hat nicht nachher auch eine Generalvernehmung in Gegenwart des Polizeipräsidenten und anderer hoher Beamter stattgefunden?"

Zeuge Thomas: „Die Zeugen kamen hinzu, als die Tat rekonstruiert wurde. Lieschen Neumann hat in dieser Vernehmung erklärt, daß **sie selbst entschlossen gewesen wäre, an der Tötung teilzunehmen.** Bei der Tat sei sie, nachdem die beiden anderen von Ulbrich abgelassen hatten, **mit dem Beil in der Hand ans Bett getreten und habe gesagt: „Soll ich zuhauen?"** Stolpe habe sie abgewehrt und gesagt: **„Wenn Du dich einmischst, kommst du hinterher."**

Bei dem Lokaltermin hat die Neumann das mit dem Beil nachgemacht. **Alle Angeklagten waren bis zu einem gewissen Grade reumütig. Sie suchten sich auch nicht gegenseitig die Schuld zuzuschieben, sondern sie waren** solidarisch und sagten, daß die Tat **gemeinsam geplant und ausgeführt worden sei."**

Vorsitzender: „Was haben Sie über Ulbrich festgestellt?"

Zeuge Thomas: „Ulbrich war von Beruf Uhrmacher und Nebenberuf Liebhaberphotograph. Sein Geschäft ging in letzter Zeit nicht gut. daher fragte ich auch die Neumann, wie sie annehmen könne, daß Ulbrich Geld hätte. **Sie meinte, 200 Mark seien doch viel Geld. Ulbrich hatte einen großen Freundinnenkreis. Man fand 1200 bis 1400 Bilder."**

Handel • Gewerbe • Industrie



Stapellauf 1930

Deutschland hinter England und USA. an dritter Stelle

Nach den Ziffern über den Weltschiffsbau im Jahre 1930 veröffentlicht Lloyds Register nunmehr Einzelheiten über die im vergangenen Jahre vom Stapel gelaufenen neuen Schiffe. Insgesamt handelt es sich um 1084 Schiffe mit zusammen 2 889 472 Bruttotonnen. Davon liefen 1 478 563 t in England vom Stapel, 246 687 t in den Vereinigten Staaten, 245 557 t in Deutschland, 153 072 t in Holland, 151 272 t in Japan, 137 230 t in Schweden und 131 781 t in Dänemark. Die Nettozunahme gegenüber 1929 belief sich auf 96 000 t. Eigentlich ist

in der ganzen Welt eine Zunahme um 140 000 t für eine Verringerung 1929

festzustellen, von denen jedoch 44 000 t für eine Verringerung in England und Irland abzuziehen sind. Rußland ist in der Weltziffer nicht enthalten, da nähere Angaben über dieses Land fehlen. Von den in England zu Wasser gelassenen Schiffen kamen 44 Prozent auf ausländische Rechnung, nämlich 181 Schiffe mit 650 575 t, wovon allein 56 Schiffe mit etwa 301 000 t auf das Konto Norwegens entfielen. **Die Gesamtziffer der in der ganzen Welt 1930 vom Stapel gelassenen Schiffe umfaßt 185 Schiffe über 6000 Bruttotonnen Inhalt.** 23 davon hatten eine Tonnage zwischen 10 000 bis 15 000 t und 7 eine solche von mehr als 15 000 t. 1 583 000 t der gesamten 1930 zu Wasser gelassenen Schiffstonnage entfällt auf Motorschiffe. England und Irland waren daran mit 759 000 t beteiligt. Das Verhältnis der englischen und irischen Motorschiffe zu anderen mechanisch betriebenen Fahrzeugen beträgt 51,6 Prozent, in den übrigen Ländern der Welt 60,4 Prozent.

Während des Jahres 1930 wurden 119 Tankschiffe mit zusammen 890 000 t vom Stapel gelassen; 77 mit 550 000 t kamen davon auf das Konto Englands. Von den Tankschiffen waren 101 mit 778 854 t Motorschiffe. Die gesamte schwimmende Welttonnage an Seeschiffen betrug am 30. Juni 1930 64 531 000 t und ist damit **gegenüber Juni 1914 um nicht weniger als 22 Millionen t gestiegen.** Damals belief sie sich auf 42 514 000 t. In Deutschland sind im Jahre 1930 92 Schiffe mit zusammen 245 557 t zu Wasser gelassen worden, was gegenüber 1929 einen Rückgang um 3520 t bedeutet. Acht Schiffe mit 55 883 t waren mit Dampfturbinen ausgerüstet; 31 Fahrzeuge mit 117 205 t waren Motorschiffe. Es wurden neun Tankschiffe mit 86 977 t vom Stapel gelassen, wovon nur ein einziges Schiff eine Tonnage von 9100 t hatte. Die Gesamtziffer umfaßt 15 Schiffe mit einer Tonnage von je 6 000 bis 10 000 t und 6 Schiffe mit über 10 000 t. Für fremde Rechnung waren 48 Schiffe mit 124 178 t bestimmt, davon 3 mit 35 470 t für Danzig und 19 mit 34 598 t für Frankreich. Die in den Vereinigten Staaten 1930 vom Stapel gelassene Tonnage betrug 246 687 t gegen 120 624 t im Jahre 1929 und hat damit einen Rekordstand seit 1921 erreicht. An der Küste des Atlantischen Ozeans wurden 16 Dampfschiffe mit 119 236 t und 35 Motorschiffe mit 67 748 t gebaut. Sechs Dampfschiffe mit 29 665 t und 1 Motorschiff mit 1605 t liefen auf den großen Binnenseen vom Stapel. Holland ließ 1930 insgesamt 33 445 t weniger vom Stapel als 1929. An der Gesamtziffer von 153 072 t sind 12 Motorschiffe von mehr als je 6000 t beteiligt, wovon 3 Schiffe mehr als 10 000 t Inhalt haben. Im ganzen wurden 51 Motorschiffe mit 128 195 t gebaut, das sind 83,75 Prozent der 1930 überhaupt in Holland vom Stapel gelassenen Schiffe. Der Prozentsatz der Motorschiffe ist hier der höchste von allen Ländern. Von den 5 Schiffen mit mehr als 1000 t sind 3 Tankschiffe Motorschiffe mit zusammen 18 093 t und 2 Dampfschiffe mit zusammen 5209 t.

Berliner Produktenmarkt

Geringe Nachfrage

Berlin, 30. Januar. Die Geschäftsbelebung, die man nach dem festeren Vormittagsverkehr für die Produktenbörse erwartet hatte, ist nicht eingetreten. Das Inlandsangebot von Weizen bleibt zwar knapp, und die festeren Ueberseemeldungen wurden etwas beachtet. Nennenswerte Preisbesserungen vermochten sich aber nicht durchzusetzen. Für Weizen bestand einige Nachfrage zu etwa eine Mark höheren Preisen. Der Lieferungsmarkt setzte in gleichem Ausmaße fester ein. Roggen ist ausreichend, wenn auch nicht dringlich, offeriert, erhöhte Forderungen sind nur zum Teil durchzuholen. Der Preisstand im Prompt- und Lieferungsgeschäft war als gut behauptet zu bezeichnen. Weizen- und Roggenmehle haben nur laufendes Bedarfsgeschäft bei wenig veränderten Mühlenofferten. Hafer bleibt ausreichend angeboten, für feinste Qualitäten und Gelbhafer besteht einige Kauflust, die Preise liegen auf etwa gestrigem Stand. Für Industriegerste besteht am hiesigen Platze Deckungsbegehr, an der Küste hat die Kauflust nachgelassen.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 30. Januar 1931

Weizen	
Märkischer	264½—266½
„ März	280¾—281
„ Mai	288
„ Juli	289½
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	156—158
„ März	175½
„ Mai	182—182½
„ Juli	184½
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	204—213
Futtergerste und Industriegerste	190—204
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	140—147
„ März	155
„ Mai	162
„ Juli	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¼—37½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23,50—26,50
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10—10¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9½—10
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	22,00—24,00
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	18,00—21.00
Blaue Lupinen	13,00—15,00
Gelbe Lupinen	20,00—23,00
Seradelle alte	—
„ neue	52,00—58,00
Rapskuchen	9,00—9,50
Leinkuchen	15,70—16,00
Trockenschnitzel prompt	6,50—6,80
Sojaschrot	13,80—14,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 30. Januar 1931

Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	53—55
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	50—53
2. ältere	—
c) fleischige	46—48
d) gering genährte	38—44
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	48—51
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	46—48
c) fleischige	44—45
d) gering genährte	41—43
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	36—42
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—34
c) fleischige	25—27
d) gering genährte	20—24
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	47—50
b) vollfleischige	42—46
c) fleischige	35—40
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	38—44
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	58—65
c) mittlere Mast- und Saugkälber	50—57
d) geringe Kälber	35—45
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	
1) Weidemast	—
2) Stallmast	55—58
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	52—55
c) gut genährte Schafe	48—43
d) fleischiges Schafvieh	45—50
e) gering genährtes Schafvieh	34—37
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	53—55
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	53—55
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	53—55
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	51—53
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	48—50
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	48

Auftrieb: Rinder 1976, darunter: Ochsen 422, Bullen 443 Kühe und Färsen 1111, Kälber 1475, Schafe 3156, Ziegen — Schweine 7986. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1203. Auslandsschweine 805.

Marktverlauf: Rinder infolge geringen Auftriebs leicht angeregt, Kälber ruhig, Schafe ziemlich glatt, Schweine glatt

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 30. Januar. Der Weizenmarkt ist unverändert weiter fest, Roggen war um 1 Mark befestigt, bei schwachem Angebot. Hafer und Gersten liegen unverändert. Futtermittel haben bei gleichen Preisen kleines Geschäft, Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: abwartend

	30. 1.	29. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	26,20	26,20
„ „ 76 „	26,40	26,40
„ „ 72 „	25,70	25,70
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,20	16,20
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,70	15,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,20	19,20
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: gefragt

	30. 1.	23. 1.		30. 1.	23. 1.
Vikt.-Erbs.	26-28	28-30	Pferdebohn.	19 20	18 19
gelb.Erbs.m.			Wicken	18 21	18-20
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	24 26	23 25
grüne Erbs.	29-31	29-31	gelbe Lupin.	20-22	19 21
weiße Bohn.	24-26	25 27	blaue Lupin.	13,5 14,5	13,5-14,5

Futtermittel Tendenz: ruhig

	30. 1.	23. 1.
Weizenkleie	9½—10½	9½—10½
Roggenkleie	9¼—10¼	9¼—10¼
Gerstenkleie	—	—

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	30. 1.	23. 1.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,90	0,90
„ „ bindfgepr.	0,75	0,75
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,00	1,00
„ „ bindfadgepr.	0,90	0,90
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,40	2,40
Heu, gesund, trocken	2,70	2,70
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Mehl Tendenz: freundlich

	30. 1.	29. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	36,75	36.75
Roggenmehl*) (Type 70%)	25,75	25,75
Auzugmehl	42,75	42,75

Posener Produktenbörse

Posen, 30. Januar. Roggen 150 To. Parität Posen Transaktionspreis 17.50, Weizen 20.25—21,25, Roggenmehl 27,50, Weizenmehl 36,50—39,50, Roggenkleie 11,50—12,50, Weizenkleie 12,50—13,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.

Metalle

Berlin, 30. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96¼.

London, 30. Januar. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 44⅛—44¼, per drei Monate 44 1/16—44⅛, Settl. Preis 44⅛, Elektrolyt 46½—47½, best selected 45¼—46½, Elektrowirebars 47½, Zinn, Tendenz träge, Standard per Kasse 113⅞—114, per drei Monate 115¼—115⅜, Settl. Preis 114, Banka 119, Straits 118, Blei, Tendenz träge, ausländ. prompt 13 3/16, entf. Sichten 13 3/16, Settl. Preis 13⅛, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 12¼, entf. Sichten 12 9/16, Settl. Preis 12¼, Antimon Regulus, chines. per 23½, Quecksilber 22⅝, Wolframerz 12½, Silber 13 9/16, Lieferung 13⅜.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 1. Geld	30. 1. Brief	29. 1 Geld	29. 1 Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,280	1,284	1,278	1,282
Canada 1 Canad. Doll.	4,198	4,206	4,198	4,206
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. St.	20,93	20,97	20,93	20,97
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,416	20,456	20,416	20,456
New York 1 Doll.	4,2045	4,2125	4,2045	4,2125
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,361	0,363	0,355	0,357
Uruguay 1 Gold Pes.	2,707	2,713	2,712	2,718
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,05	169,39	169.06	169,40
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,60	58,72	58,61	58,73
Bukarest 100 Lei	2,497	2,501	2,498	2,502
Budapest 100 Pengö	73,39	73,53	73,39	73,53
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,64	81,80
Helsingf. 100 finnl. M.	10.578	10,598	10,578	10,598
Italien 100 Lire	22,01	22,05	22,01	22,05
Jugoslawien 100 Din.	7,420	7.434	7,422	7,436
Kowno	41,96	42,04	41,97	42,05
Kopenhagen 100 Kr.	112,40	112,62	112,41	112,63
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,85	18,89
Oslo 100 Kr.	112,37	112,59	112,39	112,51
Paris 100 Frc.	16,468	16,508	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,442	12,462	12,444	12,464
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,98	92,16	91,98	92,16
Riga 100 Lais	80,87	81,03	80,88	81,04
Schweiz 100 Frc.	81,295	81,455	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,048	3,054	3.051	3,057
Spanien 100 Peseten	42,93	43,01	43,21	43,29
Stockholm 100 Kr.	112,52	112,74	112,52	112,74
Talinn 100 estn. Kr.	111,78	112,00	111,79	112,01
Wien 100 Schill.	59,11	59,23	59,12	59,24

Schlesische Elektrizitäts- und Gas-AG. wieder 10 Prozent?

Diese zum Gesfürel-Konzern gehörende Gesellschaft hat in den westoberschlesischen Gebieten 1930 einen ungefähr dem Vorjahr entsprechenden Stromabsatz zu verzeichnen. Die Einnahmen sollen entsprechend befriedigend sein, so daß die Dividendenaussichten für das Jahr 1930 (i. V. 10 Prozent) optimistisch zu beurteilen sind. An der Börse rechnet man mit wieder 10 Prozent. Die Aktien konnten sich an der Mittwochbörse stärker erholen.

Frankfurter Börse

Nur Umsätze in Siemens-Aktien

Frankfurt a. M., 30. Januar. An der Frankfurter Abendbörse war eine ausgesprochene Haltung nicht zu erkennen; die Tendenz war ziemlich farblos. Lediglich in Siemens-Aktien wurden einige Umsätze getätigt bei weiter steigendem Kurse. Auch nach der amtlichen Kursfestsetzung auf 156½ bestand weiterhin kleines Interesse dafür, weil ausländische Aufträge in gewissem Umfange eingegangen waren. Im Verlaufe nicht wesentlich verändert. Siemens erhöhte sich auf 156 bis 156½, der Ultimo-Schlußkurs war 156, der Kassakurs war 156½, Farben 120⅝, Bemberg 45¾, dann 45, schließlich 46, Schutzgebietsanleihe 1,70, Altbesitz 51⅝, Berliner Handelsgesellschaft 117, Darmstädter Bank 136½, Deutsche und Disconto 108¾, Dresdner 109¼, neue Reichsbankanteile 140½, Verkehrswesen 45½, Hapag 58¾, Aku 50, AEG. 90¼, Buderus 43, Chade 248, Continentale Gummi 98½, Daimler 19, Deutsche Linoleum 90, Reichsbahn-Vorzugsaktien 84½, Monte Catini 43½, Farbenindustrie 120⅝, Felten 70, Gelsenkirchener 73, Gesfürel 93, Goldschmidt 32½, Harpener 69½, Aschersleben 122½, Salzdetfurth 181, Westeregeln 130, Mannesmann 58½, Mansfeld 27½, Metallgesellschaft 63½, Rheinstahl 61, Siemens 156, Tietz 94, Stahlverein 53½.

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.

Warschauer Börse

vom 30. Januar (in Zloty):

Bank Polski	152,00
Bank Handlowy	108,00
Bank Zachodni	70,00
Cukier	30,00
Węgiel	33,00
Modrzejow	8,50— 8,25— 8,50
Starachowice	11,25— 11,50

Devisen:

Dollar 8,91, Dollar privat 8,90¾, New York 8,914, London 43,32¼, Paris 34,96½, Wien 125,38, Prag 26,40, Schweiz 172,50, Holland 358,80, Danzig 173,20, Berlin 211,98, Pos. Investitionsanleihe 4% 97—96,50, Dollaranleihe 5% 52,50—54, Bauanleihe 3% 50,75—50,50, Bodenkredite 4½% 52, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend stärker.

Berliner Börse

Anziehend bei geringer Nachfrage — Mehrprozentige Gewinne am Montanmarkt
Im Verlauf Gewinnmitnahme

Berlin, 30. Januar. Die heutige Börse eröffnete erwartungsgemäß in festerer Haltung, zeigte aber schon zu Beginn einige Ermüdungserscheinungen. Der Siemens-Abschluß und die unverändert 14 Prozent betragende Dividende hatten im gestrigen Abendverkehr zu Kursbesserungen geführt und besonders wohl im Auslande für heute kleine Kauforders ausgelöst. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß ebenso wie Siemens auch die übrigen Standardpapiere möglichst an unveränderten Dividenden festhalten werden und wollte heute besonders wissen, daß die Vereinigten Stahlwerke wieder 6 Prozent zahlen werden. Bei der Enge der Märkte hatte kleine Nachfrage 1 bis 4 Prozent höhere Kurse zur Folge, obwohl die Spekulation schon die Anfangskurse zu Glattstellungen benutzte. Beeinflußt wurde sie hierzu durch den heutigen Zahltag, der doch nicht so ganz glatt vorübergegangen sein soll. Man sprach übrigens von Tauschoperationen Siemens gegen Schukkert, da bei letzterem nach dem bisher üblichen Gewinnschlüssel nur mit einer 9prozentigen Dividende gegen 12 Prozent im Vorjahr zu rechnen sei, und erklärte hiermit auch die relativ schwache Veranlagung des Schuckert-Marktes. Montanwerte profitierten von rheinischen Käufen und konnten ohne größere Umsätze mehrprozentige Gewinne verbuchen. Mitteldeutsche Stahlwerke und Aschaffenburger Zellstoff erschienen mit Plus-Plus-Zeichen und gelangten später bis zu 5 Prozent höher zur Notiz. Oesterreich Siemens-Schuckert gewannen 4¾ Mark, Rheinische Braunkohlen 4¼ Prozent, Dynamit 4, Lahmeyer 3, Hotelbetrieb 3% usw.

Im Verlaufe benutzte die Spekulation weiter die höheren Kurse zu Gewinnmitnahmen, so daß allgemein Abschläge von 1 bis 2 Prozent eintraten. **Besonders schwach lagen Salzdetfurth-Aktien** auf Berichte über Absatzverschlechterungen in der Kaliindustrie. Anleihen nach freundlichem Beginn abbröckelnd. Ausländer ruhig. Russenwerte fester. Pfandbriefe still. Anteilscheine weiter gefragt, Reichsschuldbuchforderungen nach bis zu ½ Prozent festerem Beginn im Verlaufe schwächer. Devisen fast unverändert, Spanien und Schweiz international schwächer. Der Geldmarkt war trotz des Zahltages relativ leicht, Tagesgeld nannte man mit 5½ bis 7½ Prozent, Monatsgeld mit 6¼ bis 7½, Geld über Ultimo mit 6 bis 7½ und Warenwechsel mit 5¼ Prozent etwa. Bei nachlassendem Geschäft war die Tendenz des Kassamarktes heute eher etwas fester. Am Privatdiskontmarkt war heute stärkere Nachfrage, die Sätze blieben aber unverändert. Es wurden mehrere Millionen Reichswechsel per 5. Mai abgegeben. Bis zum Schluß der Börse hielt in den Hauptwerten wenigstens die Abgabeneigung an. Dt. Linoleum, Karstadt und Salzdetfurth hatten schwache Veranlagung und beeinflußten die übrigen Börsen hiermit ungünstig. **Farben verloren 3¼, Schubert & Salzer 4, Berger 4,** Dessauer Gas 3⅛ und Rhein. Braunkohlen 3¾ Prozent gegen den Anfang.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 30. Januar. Auch heute war die Tendenz fest und das Geschäft am Aktienmarkt um eine Kleinigkeit lebhafter. Weiter gesucht blieben Fröbelner Zucker, die um 6½ Prozent auf 70 anzogen. Hier wirkte die günstige Dividendenvorschlag noch nach. Fest lagen auch Gorkauer Brauerei, die ausschließlich Dividende mit 82 gehandelt wurden. Sonst notierten Schlesische Feuer 223 und Trachenberger Zucker 3, leicht gedrückt waren Baubank mit 28, bei kleinem Umsatz, Reichelt chem. 69. Oesterreichische Kredit kamen mit 27 zur Notiz. Am Anleihemarkt behaupteten sich 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe mit 95¼, die 6% zogen auf 80¼ an. Roggenpfandbriefe notierten 5,59. Liquidations-Bodenpfandbriefe 87,10, die Anteilscheine 14,05. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe fest 81, die Anteilscheine 11,40. Im freien Verkehr hörte man für Hilfskassen und Posener Rentenbriefe die gestrigen Kurse.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 30. Januar. Roggen 18—19, Weizen 23—24, Roggenmehl 33—34, Weizenmehl 0000 40—50, Weizenmehl luxus 50—60, Roggenkleie 11,50—12, Weizenkleie mittel 14—15, Weizenkleie grob 15—16, Hafer einheitlich 20—21,50, Serradelle 53—60, Umsätze mittel, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.